

SUPERVISION

Theorie – Praxis – Forschung

Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift
(peer reviewed)

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. Dr. Dr. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen,
Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

in Verbindung mit:

Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Jörg Bürmann**, Universität Mainz

Prof. Dr. phil. **Wolfgang Ebert**, Dipl.-Sup., Dipl. Päd., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,
Hückeswagen

Dipl.-Sup. **Jürgen Lemke**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf

Prof. Dr. phil. **Michael Märten**, Dipl.-Psych., Fachhochschule Frankfurt a. M.

Univ.-Prof. Dr. phil. **Heidi Möller**, Dipl.-Psych. Universität Innsbruck

Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für
biopsychosoziale Gesundheit; Rorschach

Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen

Prof. Dr. phil. (emer.) **Alexander Rauber**, Hochschule für Sozialarbeit, Bern

Dr. phil. **Brigitte Schigl**, Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit, Donau-Universität Krems

Univ.-Prof. Dr. phil. **Wilfried Schley**, Universität Zürich

Dr. phil. **Ingeborg Tutzer**, Bozen, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen. Supervision ISSN 2511-2740.

www.fpi-publikationen.de/supervision

SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung

Ausgabe 12/2017

Was hat „religiöse Spiritualität“ in professioneller
Beratungsarbeit und Therapie zu suchen?

– Wenig, aber nicht nichts –

einige integrative Perspektiven und „Positionen“

Hilarion G. Petzold; EAG, Hückeswagen (2017m)

Vorbemerkung mit *Ilse Orth* und *Johanna Sieper*.¹

¹ Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen. Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com>.

Der Beitrag hat die Sigle 2017m.

Inhalt:

Vorbemerkungen zu Diskursen der Deutungsmacht *(Hilarion G. Petzold, Ilse Orth, Johanna Sieper)*

- 1. Ein aktueller Disput um „Spiritualität“ in der österreichischen Lebensberatung –
Bemerkungen zum Kontext**
- 2. Integrative Perspektiven zur Frage nach Qualität und differentiellen Formaten
der „Menschenarbeit“**
- 3. Das Gehirn, Religion und Spiritualität als Thema von „Neurotheologie“ und
„spiritual Neuroscience“**
- 4. Professionelle Beratungsqualität – Pragmatik wirksamer Beratungspraxis statt
abgehobene Spiritualität**
- 5. „Religiöse Spiritualität“ und „säkulares geistiges Leben“**
- 6. Kultiviertes Zweifeln und weiterführende Kritik**
- 7. Der Disput: Spiritualität in der Lebensberatung –Positionen treffen aufeinander**
- 8. Zu einer besonnenen Pragmatik engagierter Lebenspraxis und Beratungsarbeit**

Vorbemerkungen zu Diskursen der Deutungsmacht

Von *Hilarion Petzold* wurde unlängst eine „Stellungnahme“ zu Diskussionen im Feld der Lebensberatung und Therapie über das Thema „religiöse Spiritualität und Beratung“ geschrieben. Wir hatten sie dann miteinander diskutiert, denn es handelt sich um ein gemeinsames Interessensgebiet, indem es letztlich um das Wohl und die Integrität der KlientInnen geht (*client integrity*), und das kann nicht nur durch methodische Fehler auf der Interventionsebene „at risk“ sein. Es können auch konzeptuelle und ideologische Probleme auftauchen, die zu überdenken sind. Auch über Indoktrinierungsrisiken muss nachgedacht werden – besonders im Bereich der Psychotherapie, der mit dysfunktionalen Theoremen und kurzlebigen Moden immer wieder geflutet wird (*Daecke 2007; Goldner 1998; Petzold, Orth, Sieper 2014a*). Andererseits werden so wichtige, therapie- und beraterrelevante Konzepte wie „Würde“ und „Integrität“ aber kaum theoretisch thematisiert (vgl. ausführlich *Petzold, Orth 2011; Sieper, Orth, Petzold 2010*), so dass es oft an fundierten normativen Orientierungen mangelt. Aus unseren Korrespondenzprozessen (*Petzold 1978c*) zur erwähnten „Stellungnahmen“ haben sich einige neue Aspekte ergeben, die uns veranlasst haben, hier noch eine „Vorbemerkung“ zu verfassen und eine kulturtheoretische und *Foucaults*che Perspektive einzubringen. Das Thema Psychotherapie und Seelsorge ist alt. *Freud* hatte sich schon damit befasst. Er sah die Psychoanalyse als „säkulare Seelsorge“ (vgl. *Freud an Pfister 1980, 136*). Wir sehen die „**Integrative Therapie**“ (*Petzold 1965, 3003a*) als ein Verfahren der **Psychotherapie** bzw. „**biopsychosozialökologischen Humantherapie**“ (ders. 2001a, *Orth, Petzold 2000*) und die **Integrative Beratung** (ders. 2005f; *Rahm 1979/2004*) sowie die „**Integrative Supervision**“ (*Petzold 1998a/2007a*) als ganz und gar als **säkulare, sozialwissenschaftliche Beratungsformate**. Sie sind indes **keine** Formen oder Methoden der „**Seelsorge**“ oder der „**spirituellen Begleitung**“. Das vertreten wir als klare Positionen (*Sieper, Petzold 2000; Petzold, Orth, Sieper 2009*). Psychotherapie und Lebensberatung oder Ansätze psychosozialer Beratung sollten auch nicht „Nachfolgeformen“ der Seelsorge bleiben, was sie – diskurshistorisch betrachtet – ja durchaus sind, wie *Foucault* aufgezeigt hat. Mit der christlichen Seelsorge und ihren Institutionen war eine immense **Deutungs- und Ausschließungsmacht** verbunden (Verdammnis, Exkommunikation, Acht, Bann, d.h. höchste Bedrohung, *affliater Stress*, denn ohne Gemeinschaft kein Überleben, vgl. *Petzold, Müller 2005/07*). Die Religionen hatten und haben den Anspruch auf **eine** allumfassende (*καθολικός, katholikós*) Welterklärung und sie gaben allgemeinverbindliche Regeln für die Lebensführung bis in den privaten Intimbereich vor (*Petzold 1967IIa*) als Bedingungen für die Zugehörigkeit. Sie haben diesen Anspruch – in mehr oder weniger abgeschwächter Form vielfach bis heute noch! Für Therapieverfahren müssten solche Ansprüche heute „Geschichte“ sein. Solches Erbe, und sei es nur indirekt, sollte man ausschlagen und jede aktuelle Praxis hätte vom Nachhall dieser **Diskurse** gereinigt werden oder gründlich überarbeitet werden müssen. Aber überall ist das bislang noch nicht geschehen. Auch die so genannten „**Richtlinienverfahren**“ wachen in Deutschland bis heute über die „wahre Lehre“ und die ist doch auch nur „Ideologie“ (*Mannheim 1928*). Sie grenzen bis heute Verfahren aus, die keine schlechteren Wirksamkeitsnachweise haben, als sie selbst (*Lambert 2013; Norcross, Wampold 2011; von Wyl et al. 2016*) – aus purer und willkürlicher Definitionsmacht, gute Ansätze wie das Psychodrama, leib- bzw. körperorientierte Psychotherapie, den Ansatz von *Carl Rogers* etc.! Professionelle Psychotherapie und Beratung sollten sich ihrer prekären Macht stets bewusst sein und sich als „**säkulare Praxeologien**“ verstehen in ihrer jeweiligen Qualität eines *klinischen Verfahrens* oder einer *psychosozialen Interventionsmethode*, als medizinisch-psychologisches bzw.

heilkundliches und ggf. *sozialtherapeutisches* Handeln oder als eine *agogisch* und *sozialwissenschaftlich* fundierte Counselling Praxis. Wir vertreten damit eine völlig andere Orientierung bei diesem Thema als *Freud*. Der bleibt nämlich noch mit seinem Anspruch nach umfassender Erklärung des Menschenwesens dem verhaftet, was *Michel Foucault* (1982, 1985, 1989) als den „**Diskurs der Pastormacht**“ entlarvt hat. *Freud* praktizierte ja noch „Exkommunikationen“ von „Dissidenten“ (etwa von *Adler*, *Jung*, *Reich* u.a.), Abweichlern von „seiner“ Wahrheit. »Die einschneidenden Wahrheiten wurden endlich gehört und anerkannt ... Es ist bisher noch immer so gegangen, und die unerwünschten Wahrheiten, die wir Psychoanalytiker *der Welt* zu sagen haben, werden das selbe Schicksal finden« (so *Freud*, Die zukünftigen Chancen der psychoanalytischen Therapie, 1910, StA, S.129, unsere Hervorhebung). Hinter solchen machtvollen Ansprüchen stehen, das hatte schon *Ferenczi* erkannt, „Rettungsphantasien“ (auch wenn *Freud* das von sich weist), wie sie auch bei vielen anderen Schulengründern in der Therapie und bei vielen PsychotherapeutInnen anzunehmen sind. *Emanuel Berman* (2006) hat das in einem erhellenden Beitrag zu unserem *Ferenczi*-Schwerpunktheft (*Petzold* 2006g) dargelegt: „*Ferenczi - Rettung und Utopie*“ – allen TherapeutInnen und BeraterInnen zur Lektüre empfohlen:

„Die Arbeit befasst sich mit dem für die Psychotherapie (aller Schulen) zentralen „Rettungsphantasie“: Psychotherapeuten als Retter ihrer Patienten, ja der ganzen Menschheit. Der Autor zeigt dieses Motiv in seiner unterschiedlichen Ausprägung bei *Freud* und *Ferenczi* und befasst sich mit den dahinterstehenden Idealisierungen, Allmachtsphantasien und dem utopischen Denken, Utopien als Movens menschlichen Handelns wie auch heilenden Tuns, aber auch mit ihren illusionären und totalisierenden Gefahren. *Bermans* Text zeigt, wie solche Phantasien bis in die klinische Konzeptbildung und Praxis durchschlagen. Die Arbeit befasst sich mit der für die Psychotherapie (aller Schulen) zentralen „Rettungsphantasie“ (*Berman* 2006, 283)

Das Motiv, den Einzelnen zu **retten**, generalisiert sich dann immer wieder auf die gesamte Menschheit: „*Freud* seufzte unter der Last ‘die ganze Menschheit zum Patienten zu haben‘, *Moreno* sah ‘no greater goal of psychotherapy than the whole of mankind‘, *Reich* glaubte, die universelle Lebenskraft, ‘Orgon‘, entdeckt zu haben“ (*Petzold, Orth-Petzold* 2009, 285). Hinter solchen Rettungsphantasien stehen, wie *Berman* zeigte, verschiedene Motive wie z. B. Allmachtsphantasien. Auch Menschenliebe könnte als Motiv genannt werden und – so sehen wir das – wohl auch das Motiv der **Angst**, selbst in extremer Not ohne Rettung zu sein. In einer „Gemeinschaft der Retter“, wäre man sicherer, also kein schlechtes Motiv, ein Helfer zu sein. Dahinter steht letztlich dann wohl auch die **Angst vor dem Tod**, vor dem niemand retten kann, kein Mensch zumindest. Hinzu kommt die Angst vor Gewalt, Krieg, Mord, Folter, Pogrom, Genozid, Unterjochung, vor all dem *blutigen Menschenwerk*, dessen Opfer so viele wurden und werden, wieder und wieder durch die gesamte Menschheitsgeschichte und wo kein Gott je gerettet hat. Gut, es kamen immer wieder auch Retter, Befreier, die selbst wieder blutige Hände hatten, dann aber zu Helden stilisiert wurden. Die alten und die neuen Mythen sind voll von ihnen – *Herkules* und *Conan der Barbar*, *Sigfried* und *Luke Skywalker*: immer das gleiche Muster – die lichte Macht gegen die dunkle Macht. Wer wird obsiegen, oder kommen es zu einer totalen Devolution (*Petzold* 1986h/2016)? Die „Götterdämmerung“, die ultimative Destruktion könnte durchaus Menschenwerk sein. Einiges spricht dafür – sehen wir einmal von einer möglichen planetarischen Kollision ab, wie sie nach der „Gigant Impact Theory“ die Erde schon einmal getroffen hat – sie schenkte uns den Mond (*Galimov, Krivtsov* 2012; *Young et al.* 2016) oder blenden wir die Explosion eines Megavulkans aus (*Bindemann* 2006) wie dem unter dem Yellowstone (*Breining* 2007; *Girard, Stix* 2012).

Wächst die Bedrohung, dann werden viele Menschen wieder religiös oder abergläubig oder esoterisch und wenden sich, wie andere traditionell Gläubige mit ihren Gemeinschaften, Kirchen, Denominationen oder neoreligiösen Communities an Gott, an Götter, setzen ihre Hoffnung auf transzendente Mächte, statt die „Psychodynamik ihres devolutionären Handelns“ zu untersuchen und etwas zu verändern – so *Petzold* (1986h) in einem Text im Tschernobyl-Jahr. War Tschernobyl nicht genug (*Alexijewitsch* 2015), musste Fukushima kommen (*Caldicott* 2014)? Fragen über die menschliche Lernfähigkeit und -willigkeit sind wieder einmal zu stellen.

Bei Belastungen und Ängsten wenden sich säkularisierte Menschen nicht an die Geistlichen von Religionsgemeinschaften sondern an säkulare HeilsversprecherInnen, z. B. an TherapeutInnen, BeraterInnen, und unter denen sind wiederum jene, die sich der **Spiritualität** bedienen, womit sich der Kreis schließt. Hier wird es unerlässlich, dass sich solche KollegInnen mit dem Thema des eigenen Alterns, möglichen Siechtums und der Unabänderlichkeit des Sterbenmüssens und des Todes auseinandersetzen und dem Faktum, dass es über ein „danach“ kein **Wissen** geben kann, sondern es für Gläubige [und Nicht-Glaubende] eine Sache ihres jeweiligen **Glaubens** ist.

Wenn man die **Angst** vor möglichem Verlorensein ohne Retter und vor dem Ende des Lebens und dem Tod als ein Motiv des Helfens bei sich identifiziert hat, dann gilt es, sich mit solchen Ängsten auseinander zu setzen und daraus Konsequenzen zu ziehen, um diese Ängste nicht zu agieren. Kommt man dabei zu der „persönlichen Entscheidung“, die Antwort in einem Glauben zu suchen, oder hat man sie sogar darin gefunden, kann daraus in unserer Welt einer **aufgeklärten, transversalen Moderne** dennoch kein „Missionsbefehl“ mehr erwachsen – weder zum „Heiligen Krieg“ gegen Ungläubige wie im Islam¹, noch eine Verpflichtung, die Völker zu belehren und zu taufen, wie es christliche Lesarten der Verbreitung der Lehre Jesu nahelegen². Das Wissen um die Vielfalt der Glaubensmöglichkeiten und Weltanschauungen und die *Kant* folgende Erkenntnis, dass es letztlich keine (natur)wissenschaftlichen Erkenntnismöglichkeiten und Antworten zu den Fragen der „letzten Dinge“ geben kann (vgl. *Petzold* 2002h, c. 5 *Religionen, Theologien, Naturwissenschaften – komplexe Kulturleistungen und „letzte Dinge“*), macht Missionsbefehle obsolet und unterstreicht die grundrechtliche Zusicherung der Religionsfreiheit, selbst wenn religionskritische Analysen massive Probleme und bedrückende Bilanzen der Auswirkungen von Religionen ausweisen – von *Feuerbach* (1841, vgl. *Kröner* 2012) bis *Schnädelbach* (2000). *Schnädelbachs* in der „Zeit“ publizierter massiver Essay *„Der Fluch des Christentums. Die sieben Geburtsfehler einer alt gewordenen Weltreligion. Eine kulturelle Bilanz nach zweitausend Jahren“* sollte nebst den anschließenden Diskussionen von den Verfechtern „religiöser Spiritualität“ in der Beratung und Psychotherapie“ unbedingt zur Kenntnis genommen werden im Sinne des epistemologischen Postulats: Vertrittst Du eine Position, kenne die Gegenpositionen!

Wir haben uns mit den Themen Tod, Sterben, Alter und Altern, Patiententötungen in Integrativen Ansatz seit seinen Anfängen – 1965 schon im ersten Text zur „Géragogie“ –

¹ Der islamische Missionsbefehl ist mit dem „Heiligen Krieg“ verbunden, zu dem im Koran mehr als 100 mal aufgerufen wird: Bekämpfet die Ungläubigen bis der Islam Allahs, sein „Haus des Friedens“, allein in der Welt herrscht (vgl. Koran 2,193; 8,39; 48,28; 61,9). Exemplarisch Sure 4, Vers 76: "Und so soll kämpfen in Allahs Weg, wer das irdische Leben verkauft für das Jenseits. Und wer da kämpft in Allahs Weg, falle er oder siege er, wahrlich, dem geben wir gewaltigen Lohn."

² „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, 20 und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt. 28, 16 – 20). Vgl. *Schnabel* 2003.

bis heute intensiv auseinandergesetzt (Petzold 2004a, 2016k; Petzold, Bubolz 1976, 1979; Spiegel-Rösing, Petzold 1984; Petzold, Horn, Müller 2009). Bei keinem Protagonisten eines Therapieverfahrens findet man dazu mehr (eine Übersicht Müller 2008). Unsere triviale Konsequenz war, das Faktum der Unabänderlichkeit eines letzten Ausgeliefertseins an Unfälle, Krankheit, Leiden, Sterben und Tod anzunehmen, denn: „Alles was einem geschehen kann, kann jedem geschehen“, Seneca, Publius zitierend (Ad Marciam de consolatione, IX. 1). Und deshalb lohnt es, so unsere Position, sich in Formen konkreter Hilfeleistung für Menschen und für die Natur – und das heißt auch: für uns selbst – zu engagieren. Wir haben das im Bereich von Therapie, Agogik, Supervision, Friedensarbeit (Petzold 1986a)- und Kulturarbeit (Petzold, Orth, Sieper 2010, 2014a) getan und in ökologischem Engagement (Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013; Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2017), bis heute in unser in unser siebtes Lebensjahrzehnt. Das war unsere Entscheidung für unsere Lebensarbeit, und solche Entscheidungen muss jeder für sich treffen möglichst in einer Weise, die ihm und anderen Freiräume der Lebensgestaltung und Chancen für ein „gutes Leben“ eröffnen (Petzold, Sieper 2008, Bd. I).

Wir können heute Religionen als große Kulturleistungen sehen mit ihren Licht und Schattenseiten und Gefahren (Petzold 2015k). Wir können ihre „Gedankengebäude“ als Kunstwerke sehen, Kathedralen des Denkens wie die Gebäude der Philosophie, nur dass sie gegenüber diesen noch Dome, Gemälde, Hymnen, die Werke großartiger sakraler Kunst und Praxen der Kontemplation, Meditation sowie bedeutende „Werke der Hilfeleistung“ (Caritas, Diakonie etc.) hervorgebracht haben. Insofern gehören sie zum „Weltkulturerbe“. Ihre Glaubensangebote stehen offen, aber sie können heute nicht mehr mit einem „allein-seligmachenden“ Anspruch auftreten, wie sie in den meisten Formen christlicher Seelsorge vorgetragen werden. Man muss im Diskurs der Aufklärung und der Erkenntnisse modernen Natur- und Kulturwissenschaften – dazu gehören auch die „Philosophie des Geistes“ (Beckermann 2008; Bieri 2006; Metzinger 2006) und die „cognitive and social neurosciences“ (Decety, Capioppo 2011) – **Positionen** finden, die anthropologisch und epistemologisch modern und solide sind (Petzold, Orth, Sieper 2017), die professionell klinisch und biopsychosozial wohlfundiert sind, die ökologisch und politisch und damit *ethisch Sinn* machen (Petzold, Orth 2005a) und Möglichkeiten „geistigen Lebens“ und einer erfüllenden „Lebenskunst“ (Petzold 1999q) erschließen.

Die großen religiösen Traditionen, das ist unsere Position, sollten nicht psychotherapeutisch „vernutzt“ werden. Wohl aber ist es sinnvoll, ihre „Weisheit“, ihre „Menschfreundlichkeit“ und ihre „Ästhetik“ kritisch zu rezipieren (neben ihren Verletzungen der eigenen Prinzipien) und Brauchbares dann in säkularen Prinzipien der Ethik, Solidarität, Ökophilie und Ästhetik zu nutzen, weil **Humanität** und **Naturliebe** in einer weitgehend säkularisierten Welt auch aus dem „Humanum“ und der „Ökologizität“ (d.h. der Naturverwurzeltheit Petzold 2016i), den Bedingungen menschlichen und ökologischen Zusammenlebens selbst *säkular* und nicht-*metaphysisch* begründet werden kann und sollte. Daraus ergibt sich: **Geistiges Leben** muss nicht immer religiös verortet sein, jedoch immer sittlich.

Auch bei den großen Religionen (und natürlich auch bei den kleineren) geht es um die soteriologische Dimension der „Rettung“ – vor „Sünd und Tod“, vor „Hunger und Not“, vor „Unrecht und Gewalt“ ... vor „dem bösen Feind“ – letztlich alles Themen, bei denen die Religionen helfen sollen und hinter denen die **Angst** steht. Und natürlich wäre es besser, den einzigen und wesentlichsten Impetus der Hinwendung zu einem religiösen spirituellen Weg nicht nur beim Angstmotiv zu verorten, denn in Ängsten liegen wichtige Momente für Dependenzstrukturen, die über Prozeduren verinnerlichter Normierungen

zum Tragen kommen. Säkulare Möglichkeiten, Angst zu überwinden, hat z. B. die Stoa erarbeitet. Bei religiösen Verheißungen und den Vorschriften für die Lebensführung geht es um Macht über Menschen durch das Versprechen von „Rettung“ und eines „Heils“. Auch in den Psychotherapien, der Psychoanalyse zumal, geht es um die Befreiung von drohender oder eingetretener Krankheit und um Erklärungsansprüche und Heilungsversprechen, die *Freud*, der „Vater der Psychoanalyse“ (*Leitner, Petzold* 2009), oder ein anderer psychotherapeutischer Gründervater in Aussicht stellt. In der Regel ist das mit einem Erklärungsmodell und einem Deutungsmonopol verbunden. Das aber ist in einer Zeit pluraler und diskursiver Wissenschaft nicht zu beanspruchen, wie *Freud* das für die Psychoanalyse unternommen hatte. Sein Schüler *Sandor Ferenczi* hatte das noch so gesehen:

„Die Psychoanalyse basiert einerseits auf der tieferen Erkenntnis der Triebe, also auf rein naturwissenschaftlichen Grundlagen, andererseits lässt sie einen Einblick in die geistige Werkstatt des Menschen zu, und so ist sie eher geeignet als alle andere Disziplinen, das Vakuum auszufüllen, das die exakten Naturwissenschaften und die sogenannten Humanwissenschaften seit langem trennt. ... Sie ist ein solcher Bereich der Wissenschaft, in dem wir die ersten Zeichen der Bestrebung nach Integration feststellen können, welche das durch Hunderte von Spezialitäten geteilte, in Erforschung von Details versunkene Wissen generell so sehr bedurfte“ (*Ferenczi* 1934/2006, 227)

Der sich vom allgemeinen Feld der Wissenschaft immer mehr abkapselnde monomethodische Diskurs der Psychoanalyse mit ihren universalen Deutungsanspruch konnte diesen Anspruch nicht erfüllen, wie der Nobelpreisträger *Eric Kandel*, eigentlich der Psychoanalyse wohlwollend gegenüberstehend, meinte: „Das Problem der Psychoanalyse ist, sie steht heute noch immer bei Freud. Aber Freud ist tot. Sie sollten ihn ruhen lassen und neue Forschung betreiben“. Die „Generationen nach ihm“ hätten keine innovativen Forschungen und Ideen mehr gebracht, was die Entwicklung der Psychiatrie behindert hat (*Kandel, Lugger* 2008).

Plurale Wissenschaftlichkeit muss die unbilligen Ansprüche von einzelnen Therapieschulen auf monomethodische Wahrheiten zurückweisen. Das ist notwendig, weil solche Ansprüche letztlich immer „**Macht über das Subjekt**“ bedeuten, so die Analysen *Foucaults* zur Pastoralmacht und zur Psychoanalyse (*Dauk* 1989). Säkularisiert wurde dieser **Diskurs der Pastoralmacht** von der Psychoanalyse und der traditionellen Psychotherapie, in subtiler Weise fortgeführt, z. B. auch von Protagonisten der Humanistischen Psychotherapie ungeachtet aller Befreiungsversprechen (*J. L. Moreno* mit seiner „Therapie für die Menschheit“, *R. Cohn* mit ihrer „Gesellschaftstherapie für den Globe“ u.a., *Petzold* 1994b).

„Wie der Pastor ist der Therapeut ein im normativ kontrollierenden Wohlfahrtsstaat (d.h. in einer säkularisierten Kirche) besonders bevollmächtigter Helfer (durch Ausbildung ‘wie in einem Mönchsorden‘ - so *Hans Sachs* – zur ‘säkularisierten Seelsorge‘ - so *Freud*) – mit spezifischem Wissen, heilenden Funktionen und heilsamen Medien (Gnadenmittel). Er verfügt über die Vollmacht und die Regeln der Wirklichkeitsauslegung. Er weiß, was für Patienten gut und schlecht ist, und kann dabei auf die „heiligen Bücher“ der psychotherapeutischen Schulengründer zurückgreifen, in denen definiert wird, wie das menschliche Leben, die menschliche Seele, die menschliche Entwicklung zu funktionieren haben.“ (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a, 309)

Einen solchen umfassenden Erklärungsanspruch hatten wir in der IT nie, denn wir waren uns immer der Vorläufigkeit wissenschaftlicher Erklärungen bewusst und auch des Faktums, dass man zu den wirklich großen Fragen immer nur kleine Beiträge leisten kann, die aber zuweilen durchaus wichtig werden können. Aber ob sie durchdringen, dessen kann man nicht sicher sein. Nur scheinbar nämlich wird der **Diskurs** der

Pastoralmacht (*Foucault* 1982) und ihrer Instrumente (früher z. B. der Beichte) in Psychotherapie und Beratung durchbrochen. Da hilft auch die „doppelte Analyse“ der Psychoanalyse nicht, obwohl sie auf das Bewusste *und* das Unbewusste abzielt: „Die Beichte geht wohl in die Analyse ein, als ihre Einleitung ... In der Beichte sagt der Sünder, was er weiß, in der Analyse soll der Neurotiker mehr sagen“, er soll uns „auch erzählen, was er nicht weiß“ (*Freud*, Die psychoanalytische Technik, 1940, StA, S. 413), das nämlich, was ihm unbewusst ist. Die *Deutungsmacht* des Analytikers – des „neuen Seelsorgers“, wenn man *Freud* folgt – soll es ihm durch seine Interpretationen erschließen. Der Preis dafür ist – neben den *Stundenhonoraren* –, dass man von den Interpretationen des Analytikers, die er „errät“ oder sich zusammenreimt, abhängig ist, ohne dass man wissen kann, ob sie zutreffen. – Und sie treffen, wie man mit heutigem Wissenstand weiß und einräumt (*Büttner* 2017), weitgehend *nicht* zu. Wen wundert's? Es sind ja mehr als 100 Jahre vergangen und das *Freudsche* Konvolut ist nicht die Heilige Schrift, auch wenn die „Gesammelten Werke“ von den Jüngern der PSA in ähnlicher Weise zitiert werden z. B. **GW XV, 86** – eine unserer Lieblingsstellen!

„Unter diskursanalytischer Betrachtung wird im Diskurs der Pastoralmacht (*Foucault* vgl. *Dauk* 1989, 107ff), die Unterwerfung des Subjekts, hier noch perfektioniert. Der Patient wird darauf geeicht, seiner Reflexivität zu misstrauen. »Wir verpflichten ihn auf die analytische Grundregel, die künftig sein Verhalten gegen uns **beherrschen** soll ... gelingt es ihm, nach dieser Anweisung seine **Selbstkritik auszuschalten**, so liefert er uns eine Fülle von Material, Gedanken, Einfälle ... die uns also in den Stand setzen, das bei ihm verdrängte Unbewusste zu **erraten** und durch **unsere Mitteilung** die Kenntnis seines Ich von **seinem** Unbewussten zu erweitern« (*Freud*, Die psychoanalytische Technik, 1940, StA, S. 413, meine Hervorhebungen).

Die *Deutungsmacht* des Analytikers soll uns „**Souveränität nach innen**“ erschließen, um das Ausgeliefertsein an die Triebkräfte des „Es“ zu überwinden, da „das Ich nicht Herr sei in seinem eigenen Haus“ (*Freud* 1917a: Eine Schwierigkeit der Psychoanalyse. GW XII, 11). Wenn nämlich vom Patienten die Grundregel, „alles zu offenbaren“, befolgt wird, gebe es Befreiung, Rettung und Heilung – so das Versprechen. Dabei wird von *Freud* in seiner pessimistischen Menschen- und Weltansicht, das Leben generalisierend „schlecht geredet“, wenn er verkündet: „*Wie für die Menschheit im ganzen, so ist für den Einzelnen das Leben schwer zu ertragen.*“ (*Freud*, Die Zukunft einer Illusion, 1928, 23). Das mag immer wieder auch stimmen, ist in der Verallgemeinerung aber nicht zu halten. Indes, es wird damit zugleich die analytische Arbeit gerechtfertigt und eine Befreiung von derartigen Belastungen versprochen. Diese jedoch ist, wenn sie realisiert wird, fremdbestimmt konstituiert, nämlich wesentlich durch den Analytiker. Das verlangt allerdings das Ausschalten des „kritischen Denkens“ oder von Infragestellungen der Analyse gegenüber, so *Freud* (*Petzold, Gröbelbauer, Gschwend* 1998; *Petzold, Orth-Petzold* 2009! Das ist letztlich kein Weg, **persönliche Souveränität** ohne verdeckte Dependenz zu gewinnen. „... die modernen Humanwissenschaften [wie z.B. Psychoanalyse und die Psychotherapien oder die Lebensberatung in dieser Traditionslinie] werden in Nachfolge der Beichte dem Subjekt zu sagen verstehen, wer es ist“. So fasst *Dauk* (1989, 109) die Analysen *Foucaults* zusammen. Therapie und Beratung beinhalten immer wieder, so *Berger/Luckmann* (1970), Qualitäten einer Normierungs- und Kontrollmacht bzw. einer Zwangssozialisierung:

„Therapie bedient sich einer theoretischen Konzeption, um zu sichern, dass wirkliche und potentielle Abweichler bei der institutionalisierten Wirklichkeit bleiben. Sie soll mit anderen Worten verhindern, dass 'Einwohner' einer bestehenden Sinnwelt 'auswandern'. Zu diesem Zwecke wendet sie den Legitimationsapparat auf individuelle 'Fälle' an. Da jede Gesellschaft mit der Gefahr individueller Abweichung rechnen muss, ist Therapie in dieser oder jener Form wahrscheinlich ein globales gesellschaftliches Phänomen. Ihre besonderen institutionellen Methoden, von der Teufelsaustreibung bis zur Psychoanalyse, von der Seelsorge bis etwa zur Ehe- und Berufsberatung, gehören in die Kategorie sozialer Kontrolle“ (*Berger, Luckmann* 1970, 11).

Es geht aber nicht nur um Seelisches, denn dieses wird ja auch „verkörpert“ (Petzold 2009c), bildet oft genug einen leiblichen „Habitat“ aus, wie Bourdieu (2011) gezeigt hat. Auch die Neurowissenschaftler und Neurophilosophen fokussieren jetzt den Körper (Gallagher 2005; Seth 2016a) und das hat Konsequenzen für Therapie bzw. Beratung und für das Verstehen von Körper-Umwelt-Verhältnissen. Foucault hatte in seinen machttheoretischen Analysen zu Recht auf den Körper zentriert, denn die "Machtverhältnisse durchziehen das Körperinnere" (Foucault 1978b, 104ff), wie sie in besonderer Subtilität im Bereich der Sexualität installiert wurden. Foucault hat sich in seinem Spätwerk "Sexualität und Wahrheit", das zugleich als Begründung einer "Ethik der Souveränität" gelesen werden kann, mit dieser Thematik auseinandergesetzt (Haessig, Petzold 2009). Das "Recht auf Souveränität" (ibid. 75ff) muss gegen die Mechanismen der Disziplinierung und gegen die Gehorsams- und Geständnisnarrative erstritten werden, aber auch gegen die Tendenzen zur Magisierung, Mythologisierung in den obskurantistischen Moden der Esoterik, des New Age und der Spiritualisierungsbemühungen. Es besteht durchaus eine Gefahr, dass sich solche Mechanismen in Psychotherapie und Lebensberatung reproduzieren, statt Ziele der Aufklärung und Emanzipation zu fördern. Und gerade diese Ziele sind heute so notwendig, in einer Zeit, wo in aller Vereinzelung und starker Individualisierung ein hohes Maß an Gleichschaltung in der Gesellschaft durch subtile Normierungs- und Machtmechanismen erfolgt, die Foucault (1977, 1981/1985), unter den Begriffen „**Biomacht** und **Gouvernementalität**“ analysiert hat (Gehring 2006; Lemke et al. 2000; Volkers, Lemke 2014). Damit wird eine „Normalisierungsgesellschaft“ erkennbar, in der auf eine Regierbarkeit und neoliberale Nutzung der Menschen abgezielt wird. „In gewisser Hinsicht kann man den modernen Staat als eine Individualisierungs-Matrix oder eine neue Form der Pastoralmacht ansehen“ (Foucault 1987, 249). Giorgio Agamben (2002, 2004) hat die Analysen von Foucault weitergeführt und die Eingriffe solcher Machtdiskurse „in das Leben selbst“ aufgezeigt. Die Machtspiele neoliberaler Wertschöpfung für Partikularinteressen, in denen ein Gemeinwohlinteresse immer weiter zurücktritt, die Kluft zwischen Arm und Reich werden weltweit immer größer (Trojanow 2013; Ziegler 2015) und führen dabei zu einem drastischen Verfall der öffentlichen Moral. Das zeigt das betrügerische Agieren der Großbanken und ihrer Topmanager – man muss es so benennen – in der jüngeren Vergangenheit bis in die Gegenwart und das machen intendierte Täuschungen und Betrug der Autoindustrie derzeit deutlich. Das wird auch an dem gewissenlosen Handeln von Großkonzernen der Nahrungsmittelindustrie oder dem z. T. kriminellen Gebaren von Teilen der Fleischindustrie sichtbar – beim Umgang mit „Grenzwerten“ sieht man: es sind nicht nur „schwarze Schafe“. Den Verantwortlichen ist offenbar die Volksgesundheit gleichgültig, denn die Zuckerindustrie wirkt an massenhaftem Diabetes II, an der Adipositas usw. usw. mit, an den „Zivilisationskrankheiten“ also, die jährlich weltweit Zigtausenden die Gesundheit und das Leben kosten (Grimm 2013; Lustig et al. 2012), indem man durch manipulative Werbung und gezielt gestreute Fehlinformationen Fehlernährung fördert, die auch psychische Störungen zur Folge haben kann (Orth-Petzold 2016). Zumindest fördert sie das Abstumpfen. Vielen Geschädigten ist es oft nicht hinreichend bewusst, in welchem Ausmaß sie und ihr Lebensstil manipuliert werden, geschweige denn, dass sie Hilfen bekämen, sich zur Wehr zu setzen oder Unterstützung dabei erhalten, ihre destruktive Konsumstile zu verändern. Die Verdinglichungstendenzen, die Einwirkungen „**multipler Entfremdung**“ (Petzold 1987d/2017) führen dazu, dass das Gemeinwohl und die Möglichkeiten persönlicher Entfaltung auf der Strecke bleiben. Hier eine hinreichende **politische Bewusstheit** zu schaffen, über solche Mechanismen aufzuklären und so „**kritische Kulturarbeit**“ zu leisten (Petzold, Orth, Sieper 2013a), sehen wir im Integrativen Ansatz als sehr wichtig an. Wäre das nicht auch im Sinne einer „**Förderung säkularen geistigen Lebens**“ zu sehen?

Deshalb gilt es, bei Fragen der Spiritualität die richtigen Akzente zu setzen, das „ganzer Leben“ in den Blick zu nehmen, gegenüber „mythophilen und mytotrophen“ Tendenzen (Petzold, Orth, Sieper 2014), wachsam zu sein und **die eigenen Konzepte** diskursanalytisch zu untersuchen (ebenda). Es finden sich immer wieder dysfunktionale Transmissionen von Mythischem bis in vorgebliche „wissenschaftliche“ Diskurse, um die Rätsel des Lebens, der Lebensenergie, der Seele und anderes mehr zu „erklären“, Rätsel die bislang immer noch weitgehend ungelöst sind. So wird die jüdisch-christliche Idee der von Gott eingehauchten Seele (*nefesch* נֶפֶשׁ, Gen. 2.7), in den Freudschen Begriffen des „Unbewussten“, der „psychischen Energie“, der „Libido“ fortgeschrieben, bei Reich, Lowen und vielen anderen Energietheorie-Adepten wird Orgon bzw. Bioenergie, *life energy* (Sabetti 1985) zur physikalistischen Erklärungsmetapher.

Im Integrativen Ansatz zentrieren wir stattdessen auf das phänomenologische „eigenleibliche Spüren“ (Hermann Schmitz 2011, 2015) und strukturanalytisch, auf die Einwirkungen der „Macht“ auf den Körper (Michel Foucault 1981/2005, 1987). Wir sehen Seelisches als „**Resonanzphänomene**“ auf Extero- und Interozeptionen (Craig 2003, 2011; Petzold 1987b/2017). Solche **Resonanzen** schaffen einen permanenten Strom „interozeptiver Wahrnehmungen“, Informationsströme, die uns nur in sehr geringem Maße zu Bewusstsein kommen (Seth 2015, 2016b) und die unser **Selbstempfinden**, unser **Selbstgefühl**, unsere **Selbstgewissheit** und **Souveränität** als „Leib-Subjekt in Lernprozessen“ unterfangen (Petzold, Sieper 2012a; Petzold, Orth 2014, 2017a). Sie nutzen den Schatz der in den „Archiven des Leibes“ aufgezeichneten **Lebenserfahrungen** und tragen damit zugleich zu ihrer Anreicherung bei. Damit werden auch Chancen eröffnet, durch ein systematisches „**Ausloten**“ (vgl. ebenda 1.1, 2.1) im „Leibgedächtnis“ des *homo absconditus*, des unergründlichen Menschen (Plessner 1981; Ebke 2004), weitere Potentiale zu Selbstentwürfen (Satre 1945/2000) und zur Selbstgestaltung (Foucault 2007) zu erschließen. Neue neurowissenschaftliche Forschungsergebnisse fundieren eine solche Sicht (Craig 2011; Petzold, Orth 2017a; Seth 2016a) und bestärken unsere leibtherapeutische Praxis (Calsius et al. 2016; Chipoletta 2013; Petzold 2009c).

Es ist – so unsere Position – wieder einmal an der Zeit in den angewandten Humanwissenschaften und ihren Praxeologien, die alten Konzepte unserer Arbeit in Beratung und Therapie neu anzuschauen – und nicht nur dort –, sondern insgesamt unsere Lebensstile und unsere Ideologien. Vielleicht finden wir dabei **noch nicht** so viel grundsätzlich Neues, aber massive, mögliche Veränderungen kündigen sich heute schon an. Für diese Entwicklungen braucht man **innere Sicherheit**, **persönliche Souveränität** und die Fähigkeit zu **kokreativer Zusammenarbeit**, Fähigkeiten, an denen viele Menschen arbeiten müssen, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. In den Praxeologien der biopsychosozialen und soziokulturellen Arbeit mit Menschen, also in Beratung, Therapie, Supervision, Bildungsarbeit, gilt es deshalb auf die Entwicklungen dieser Qualitäten und Potentiale hinzuarbeiten, denn damit werden auch anstehende Probleme besser zu lösen sein. Das ist **Kulturarbeit**, die in vielen kollektiven Projekten und in unterschiedlichsten Bereichen realisieren werden muss. Jeder, der an ihr mitzuwirken versucht, muss sich bewusst sein, dass er nur kleine Beiträge leisten kann. Hier tut Bescheidenheit Not (Petzold 1994b). So große Ansprüche, wie sie manche Schulengründer erhoben haben, sind aber gar nicht erforderlich, wenn man sich bewusst ist, dass viele Initiativen und Beiträge an vielen Orten und in vielfältigen Feldern für die Menschheitsentwicklung notwendig sind. Es geht letztlich um die Breite der Bemühungen. Je mehr Menschen in die Prozesse der persönlichen und gesellschaftlichen **Kulturarbeit** an unterschiedlichen Orten eintreten, desto bewusster können sich Gesellschaften und kann sich auf Dauer vielleicht eine „Weltgesellschaft“ (Kant) entwickeln. Mit dem Modell der „Demokratie“, das sich auf nationaler, inter- und

übernationaler Ebene allmählich weltweit durchzusetzen scheint, haben wir ein Instrument solcher gemeinsamer Gestaltung (Habermas 2004, 2005, 2011). Das sind Makroperspektiven, die im Hintergrund des Handelns auf der Mikroebene von Beratung und Therapie mitbedacht werden sollten. Auf diesen Ebenen der konkreten Praxis ist aber noch vieles andere zu berücksichtigen. Hervorgehoben sei: Man muss auf das setzen, was in Beratungs-, Behandlungs- und Förderprozessen gesichert gute Wirkungen zeitigt (Petzold 2012h), mit einer Offenheit für neue Entwicklungen, sofern sie fachlich gut fundiert und an die Forschung anschlussfähig sind. Wir sind damit stets gut gefahren. Heute zentrieren wir auf die Förderung von „**persönlicher und gemeinschaftlicher Souveränität**“ (Petzold, Orth 2014), auf eine **besonnene Pragmatik** und eine engagierte Hilfeleistung für Menschen in Notlagen und für die gefährdete und verletzte Natur. Das war und ist für uns in hohem Maße **sinn-stiftend** (Petzold, Orth 2004a, 2005a; Sieper, Petzold, Orth 2010). Was mehr an „Spiritualität“ oder „geistigem Leben“ oder „Lebenssinn“ dann noch zu suchen ist, wird ein jeder für sich selbst herausfinden müssen.

Hilarion Petzold, Ilse Orth, Johanna Sieper

1. Ein aktueller Disput um „Spiritualität“ in der österreichischen Lebensberatung – Bemerkungen zum Kontext

Endlich einmal ein Disput zum Thema „Beratung und Spiritualität“ in der österreichischen Lebensberaterszene! Das Thema ist durchaus aktuell – und sicher nicht nur in Österreich – und zwar auch in der Psychotherapie, der Paarberatung und nicht zuletzt der Supervision, die das alles „qualitätssichernd“ begleiten soll. Warum ich mich zu dem Disput äußere? Günther Bitzer, einer der Protagonisten der österreichischen Lebensberatung und vor Jahrzehnten bei mir ausgebildet, sandte mir Materialien zu diesem erwähnten Disput (siehe unten, **Bezugstexte**) und bat mich um meine Meinung zu diesem wichtigen Thema. Also habe ich ein Positions- und Diskussionspapier geschrieben. Ich kenne die österreichische Szene gut, habe Psychodrama, Gestalttherapie und Integrative Therapie Anfang der 1970er Jahre nach Österreich gebracht und die erste pastoraltherapeutische Ausbildung an der Universität Graz seit 1978 mit auf den Weg bringen können (Ladenhauf 1988; Petzold 1978b). Ich werde in der österreichischen Psychotherapeutenliste geführt und gehöre zu der Gründergeneration der SupervisorInnenbewegung in Österreich. Überdies lehre ich noch an der Donau-Universität in Krems seit den frühen 1990er Jahren als visiting Professor Supervision. Ich wirkte zehn Jahre als Gastprofessor in Salzburg am Orff-Institut (Heilpädagogik, klinische Entwicklungstheorie in der Lebensspanne) und habe bis heute zahlreiche Supervisionsprojekte im Lande. Mit meinen über 70 Jahren bin ich noch immer in diesem Feld in Forschung, Lehre und mit Supervisionen engagiert tätig, auch wenn manches ein wenig mühsamer wird – die Jahre eben (Petzold 2017c).

Petzold, H. G. (2017c)³: Let's talk about ageing – Alter, Altern und die “life span developmental perspective” der Integrativen Therapie *POLYLOGE* 02/2017, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2017c-talk-about-ageing-alter-altern-life-span-developmental-perspective-polyloge-02-2017.pdf>

³ Es werden, um unmittelbaren Zugriff zu ermöglichen wichtige Referenztexte direkt verlinkt in den Text gestellt.

Warum diese Aufzählung? Sie soll ausweisen, dass ich über die ja so wichtige „**Feldkompetenz**“ in Austria verfüge – von der „**Fachkompetenz**“ und der „**allgemeinsupervisorischen/beraterischen Kompetenz**“ muss hier wohl nicht geredet werden, außer davon, dass es diese drei Kompetenz- und Performanzbereiche zu differenzieren gilt (Collenberg, Petzold 2016). Natürlich bin ich insgesamt, also nicht nur in Österreich, für diese Felder der „Sozialinterventionen“ engagiert – für Beratung, Therapie, Supervision. Das Thema „Spiritualität“ wird in diesen Kontexten nicht nur neuerlich immer wieder einmal thematisiert – für mich seit bald fünfzig Jahren (Petzold 1972c; Petzold, Orth, Sieper 2009). Nun, hier ist sie, meine Stellungnahme! Und vielleicht gibt mir das Alter auch etwas mehr „Freiheit der Einmischung“. Einmischen muss man sich nämlich zuweilen, und dabei will ich kein „Blatt vor den Mund“ nehmen bei diesem Thema. Zu ihm muss man vielmehr eine kritische **Parrhesie** (παρρησία) praktizieren, so meine Position. **Parrhesie** ist eine offene, mutige Rede, ein „Wahrsprechen“ (Foucault 1996), um seine „**Positionen**“ in den *Diskurs* (Habermas 1971, 1981) zu stellen und *Ko-respondenzen* und *POLYLOGE* (Petzold 1978c, 2005ü) – das „Gespräch mit Vielen über Vieles nach vielen Seiten“ anzuregen. Es geht also nicht um apodiktische Thesen, um ein „Recht behalten“. Das verbietet sich bei der Thematik.

Petzold, H.G.(1978c): Das Ko-respondenzmodell in der Integrativen Agogik. *Integrative Therapie* 1, 21-58; revid. und erw. als 1991e in: *Integrative Therapie* Bd. I (1991a) 19- 90, Neuauf. 2003a, 93-140 Paderborn: Junfermann und *Supervision*, Jg. 2017, <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/07-2017-petzold-h-g-1978c-1991e-2017-das-ko-respondenzmodell-als-grundlage-integrativer.html>.

Petzold, H.G. (2005ü): *POLYLOGE II: die Dialogzentrierung in der Psychotherapie überschreiten – eine Sicht Integrativer Therapie und klinischer Philosophie. Hommage an Mikhail M. Bakhtin.* (Updating von 2002c) . [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit*8/2006 - <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-08-2006-petzold-h-g-upd-von-2002c.html>.

Solche offenen **Ko-respondenzen**, d. h. „Begegnungen und Auseinandersetzungen“, um **Klärungen** herbeizuführen, sind von kardinaler Bedeutung. *Sokrates, Diogenes von Sinope* (der in der Tonne), *Demokrit* waren Parrhesiasten. *Demokrit* (Fragment 226) zeigt das Problem der *Parrhesie* auf: „*Offene Rede ist ein Merkmal der Freiheit; das Risiko dabei liegt aber in der Bestimmung des richtigen Zeitpunkts*“. Es ist also manchmal nicht ungefährlich, den „Mund aufzumachen!“ Foucault (1996) hat die **Parrhesie** heute wieder in den *Diskurs* gebracht und ich habe dieses Konzept in den Bereich der Therapie, Beratung und Supervision transferiert (Petzold, Ebert, Sieper 1999/2001), wo sie ein wichtiges Moment zur „Klärungsperspektive“ (Grawe 1998) bieten kann. Meine kritischen Exkurse haben mir nicht nur Freunde gebracht. Einige werden sagen: „Der Petzold, wieder mal überkritisch, der hat’s grad nötig.“ – „Hab ich wohl!“, kann ich antworten, denn ich sehe es als notwendig an, sich *konstruktiv* mit schwierigen Themen auseinander zu setzen. Und sie sind schwierig, weil man Fehler machen kann. Wer kann sich davon ausnehmen? Ich nicht, ich habe Fehler gemacht, und befürchte durchaus, wieder einmal Fehler zu machen. Dabei bin ich kein Adept der Mode von der „fehlerfreundlichen Kultur“ (wer legt sich schon auf den OP-Tisch eines „fehlerfreundlichen“ Chirurgen?). Auch psychosoziale Interventionen haben das Potential zu schaden. Eine **fehlerkritische Kultur** ist deshalb erforderlich, die dabei auf „**weiterführende Kritik**“ gerichtet ist (Petzold 2014e) – nicht auf gehässige, vernichtende oder über Jahre und Jahrzehnte nachtragende, stigmatisierende gar. Man findet das leider sehr oft. Ohne Kritik kann man nichts verändern, denn man muss an Fehlern arbeiten, **sich revidieren**. Das weiß man doch!

2. Integrative Perspektiven zur Frage nach Qualität und differentiellen Formaten der „Menschenarbeit“

Ich bin Mitbegründer der **IT**, der **Integrativen Therapie** (Leibtherapie, Naturtherapie, Agogik, Beratung, Kreativarbeit, Supervision), auch **Integrative Humantherapie** genannt. Sie ist ein Verfahren „**biopsychosozialökologischer**“ Arbeit mit Menschen in und mit ihrer Lebenswelt (Petzold 2015k). Sie hat ihre „Positionen“ in verschiedenen „Wellen“ entwickelt. Wir stehen heute in der „Dritten Welle“ (Sieper 2000, Petzold, Orth, Sieper 2017) und die Entwicklungen von „Positionen“ gehen weiter.

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2017): POSITIONEN – 50 Jahre Integrative Therapie und transversale Kulturarbeit. Einige Überlegungen zu „Hominität, Integrität und Engagement“ zum Jahreswechsel 2016/2017. *POLYLOGE* 1/2017. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/index.php>

Sieper, J. (2000): Ein neuer „POLYLOG“ und eine „Dritte Welle“ im „herakliteschen Fluß“ der INTEGRATIVEN THERAPIE - Transgressionen III. *Polyloge* 03/2000. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2000-sieper-j-ein-neuer-polylog-und-eine-dritte-welle-im-herakliteschen-fluss.html>

Wir sehen uns nicht als „**Schule**“, sondern als eine „Richtung“ oder „Strömung“ in der modernen klinischen, schulenübergreifenden (Psycho)therapie, Beratung, Supervision – alles Formen der Menschenarbeit (Sieper, Petzold 2001c). Warum hier diese Selbst-Darstellung? Weil man in *Diskursen* zu prekären Fragen die eigenen **Positionen** offen legen muss, von denen her man argumentiert. Wir positionieren uns als ein „**multimethodisches, biopsychosozialökologisches** Verfahren“, in dem noch viel gearbeitet, von anderen gelernt, mit anderen erarbeitet werden muss, um über die bestehende Bonität hinaus eine **Qualität** zu erreichen (Petzold, Hass et al. 2000; Petzold, Rainals et al 2006), die in wirklich *nachhaltiger* Weise „good enough“ (Winnicott) stabile Ergebnisse in professioneller Hilfeleistung (Therapie, Beratung, Lebenshilfe) zu erbringen in der Lage ist, was Heilung, Gesundheit und Entwicklung angeht. Gehören spirituelle Interventionen mit ins konzeptuelle und methodische Repertoire als Standard qualitätsvoller Arbeit? Bei uns war das kein Schwerpunkt, obwohl die Thematik nicht ausgeschlossen war, denn Menschen haben ein „**geistiges Leben**“, das religiös sein kann, dann spricht man auch von „**Spiritualität**“, das aber nicht religiös bestimmt sein muss, sondern auch agnostisch orientiert sein kann, oder auch beides zugleich – es gibt da die verschiedensten Schattierungen, die sich auch über die Lebensspanne hin verändern können, die aber alle den wahrnehmenden und erlebenden „Leib“ (sensu Maurice Merleau-Ponty 1945; Gabriel Marcel 1985; Hermann Schmitz 1990) zur Grundlage haben. Mit dem integrativen Grundkonzept des „**informierten Leibes**“ (Petzold, Sieper 2012a; Petzold, Orth 2017a), der in die „**Welt**“ eingebettet (*embeddedness*) ist und sie verkörpert (*embodiment*), konnte ich dann ein theoretisches Fundament schaffen, das moderne leibphänomenologische Philosophie (vgl. Bischlager 2016, Mogrrovic 2017a), Neurowissenschaften (Craig 2003, 2010, 2011; Decety, Cacioppo 2011; Hüther, Petzold 2012; Gallagher 2005) und den ökologischen Lebensraum in der Mikrodimension des Wohnraums und in der mundanen Makrodimension (Petzold 2016i; Welsch 2012, 2015) zu verbinden vermag – eine höchst aktuelle „**biopsychosozialökologische Sicht**“ (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2017). Wir haben deshalb auch von einem „**leibhaftigen geistigen Leben in der Welt**“ gesprochen (Petzold 2010k). Die Arbeit mit Fragen, Themen, Problemen religiösen Lebens, religiöser Spiritualität haben wir bewusst seit den Anfängen unserer Arbeit dem Bereich der **Seelsorge** zugeordnet

und die Fragen der seelischen und psychosomatischen Störungen und Erkrankungen der **Psychologie** und **Psychotherapie** und waren darum bemüht, diese Differenzierung in der Aus- bzw. Weiterbildung von PsychotherapeutInnen und SoziotherapeutInnen (Petzold 1993a; Petzold, Orth, Sieper 2006) und von SeelsorgerInnen zu lehren und zu vertreten (Ladenhauf 1988; Petzold 1972c; 1978b, 2010k). Hintergrund war, dass ich seit Anfang der 1970er Jahre beides gelehrt habe, Psychotherapie (Petzold 1972a, 1974j) und Pastoralpsychologie letzteres ab 1969 an der orthodoxen theologischen Fakultät Institut St. Denis, Paris, am „Ökumenischen Institut des Weltkirchenrates“, Château de Bossey, Universität Genf [1970 – 1972] und an der katholischen Fakultät der Karl Franzens Universität Graz [1976- 1989], also ganz ökumenisch ausgerichtet. Bei den SeelsorgerInnen ging es u.a. um die Erweiterung ihrer Beraterischen Kompetenz für eine qualitätsvolle Pastoralarbeit, und da ist die Frage nach der Spiritualität natürlich zu thematisieren und wesentlich (Henke, Marinzik-Bones 2005b). Das war alles im Kompetenzbereich der Seelsorge angesiedelt und wurde auch in diesem empirisch evaluiert (Petzold 2004u). 1968 hatte ich noch eine an der patristischen Theologie orientierte, spirituelle Seelsorgekonzeption vertreten (Petzold 1969II), aber auch erkannt, dass diese für seelische Erkrankungen nicht ausreicht (Petzold 1967IIa). Aufgrund der Erfahrungen in der Lehre von Psychologie und Sozialwissenschaften u.a. als Psychologieprofessor mit klinischer und entwicklungspsychologischer Orientierung [FU Amsterdam 1979 – 2004] und ebenso langer therapeutischer Praxis mit Menschen aller sozialen Schichten, Altersstufen und Störungsbilder, u.a. meine Pionierarbeit in der Drogentherapie (Petzold 1974b) sowie der Ausbildungserfahrung als Lehrtherapeut und Lehrsupervisor habe ich dann die These vertreten, dass seelsorgerliche Arbeit in einer in weiten Bereichen **säkularisierten Welt**, SeelsorgerInnen vor die Herausforderung stellt, auch für säkulare Menschen Formen „säkularer Seelsorge“ bereitzustellen (Petzold 2005b). Wir haben auch an der Entwicklung einer Praxis „säkularer Mystik“ als „WEG geistigen Lebens“ gearbeitet (Neuenschwander 2011, 2013; Orth, Petzold 1993/2015a; Petzold 1983e) und Formen säkularer Naturtherapie, die „Green Meditation“ entwickelt (Petzold 2015b). Diese Differenzierung von religiös orientierter spiritueller Seelsorge und sozialwissenschaftlich orientierter Beratung sowie klinisch fokussierter Psychotherapie, ausgerichtet auch an den Grundberufen, hat sich bewährt. Die von uns seit Jahrzehnten betriebene Forschung zur Qualitätssicherung im Bereich der Therapie-/Beratungs-/Supervisions-Ausbildung hat das bestätigt und konnte für die entsprechenden Szenen fruchtbare Anstöße bieten, die wir bis heute zu fördern suchen (Petzold, Sieper 1976; Petzold, Orth, Sieper 1995; Petzold, Steffan 2000b; Petzold, Schigl et al. 2003/2018). Wir waren also stets bemüht, die professionellen Kompetenzbereiche zu differenzieren und Grenzen zu respektieren.

3. Das Gehirn, Religion und Spiritualität als Thema von „Neurotheologie“ und „spiritual Neuroscience“

Beratung ist nicht Psychotherapie – **das ist gesetzlich geregelt** – und Psychotherapie ist keine Seelsorge und diese wiederum ist keine Supervision, obwohl es Schnittmengen gibt: In allen drei Formaten stehen **komplexes Lernen** und **affiliäre Beziehung** (Petzold, Müller 2005/2007; Sieper, Petzold 2002), **Leiblichkeit** und **Persönlichkeit** (Petzold 2012a) an zentraler Stelle und kommen kognitive, emotionale, volitionale und interozeptive Prozesse zum Tragen, in denen **wechselseitige Empathie** als kognitives und emotionales Resonanzphänomen (Petzold, Orth 2017a; Decety, Meyer 2009) eine von den *social*

neurosciences (Decety 2012; Decety, Capiocco 2011) abgesicherte kardinale Rolle spielt – moderne Konzepte und Forschungsergebnisse, die in Beratung und Psychotherapie noch kaum rezipiert sind. Die Forschung bringt eben immer wieder neue Entwicklungen, die zu verarbeiten sind. Beispielhaft sei erwähnt, dass wir im **Integrativen Ansatz** zu den ersten Fachleuten gehörten, die eine differenzierte Theorie und Praxis des Arbeit mit „**Ressourcen**“ entwickelt hatten (Petzold 1997p) oder die Konzepte der „**protektiven Faktoren**“ und der „**Resilienz**“ aus der Entwicklungsforschung in den Bereich von Therapie und Beratung hereingebracht haben (Petzold, Goffin, Oudhof 1991; Petzold, Müller 2004c, d) oder die Orientierung auf „**Potentiale**“ (idem 1998a/2007), oder die „neuen Körpertherapien“ (Petzold 1974j, 1997n), oder die „neuen Kreativitätstherapien“ (Petzold, Orth 1990a), oder die „neuen Naturtherapien“ (Petzold 2013g; Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2017) und zwar jeweils in der Auseinandersetzung mit den relevanten Referenzdisziplinen und ihrer Forschung. Ko-kreative Innovation gehört zu den Aufgaben von Professionalität in einer sich entwickelnden modernen Beratungsprofession. Wenn sie sich der Spiritualität zuwendet, dann ist es wichtig, dass man sich auch mit den kreativtherapeutischen und naturtherapeutischen Entwicklungen auseinandersetzt, denn da gibt es wichtige Schnittmengen, und natürlich wird man sich auch mit der „Neurobiologie spiritueller und meditativer Erfahrungen“ befassen müssen (Burton 2008; Ott 2010; Newberg 1999, 2009). Dafür ist das Thema schon viel zu sehr in den Medien präsent⁴. Aber davon finden wir in dem sogenannten fachlichen Diskurs der österreichischen Beraterszene zum Thema Spiritualität nichts, obwohl das Thema „Neurotheologie“ oder „spiritual neuroscience“ schon Wellen geschlagen hat. „Searching for God in the Brain“ (Biello 2007) oder “The ‘God’ part of the brain” – so Alper (1999), der den Temporallappen als zerebralen Ort sieht, wo Gott als genetisch programmierte Illusion entsteht. Das muss für gläubige Theologen eine Herausforderung sein, und die wurde auch aufgenommen. Das „Neuro-Thema“ wurde zunehmend beachtet. Eugen Drewermann (2007) hatte sich ja mit gewohntem Fleiß in dieses Thema eingearbeitet. Und in der Tat, die Frage nach „Gott als *Vorstellung*“ im menschlichen Denken und als *Erleben* in menschlicher Spiritualität und die dabei auftauchenden Empfindungen sind ohne das „Gehirn und seinen Körper“ (Damasio 1994) nicht anzugehen. Die banale Antwort: Ohne zerebrale Prozesse ist Denken über Gott und spirituelles Erleben nicht möglich. Aber kann man deshalb von „Religiösen Gehirnen“ (Müller, Walter 2010) sprechen? Oder „erkunden Hirnforscher den Glauben“ (Blume 2009). Sicher nicht. Die Literatur ist voll von solchen Kategorienfehlern – auf der Seite der Theologen wie auf der Seite der Neurowissenschaftler, die das Gehirn, nicht den Glauben untersuchen. Wenn Religion nur eine Sache des Gehirns ist, dann ist sie auch ein Risiko (Linke 2003), z. B. wenn das Gehirn krank ist. Nur deshalb? Wahrscheinlicher ist sie ein Risiko, wenn Religion grausame Massenphänomene produziert, Pogrome im Namen Gottes, Verfolgungen im mythotropen, ja mythopathischen Fanatismus (Petzold, Orth, Sieper 2014a, 446f.) unaufgeklärter, ungebildeter Menschen, erfüllt von „**archaischer Spiritualität**“ archaischer soziokultureller Kontexte, dann werden Religionen gefährlich (Petzold 2015l, 2016q). Und trivialer Weise ist auch dann „**das Gehirn immer dabei!**“! Fragen

4 Vgl. Gott im Kopf: Die Neurobiologie spiritueller Erfahrungen, 13.05.2016 Südwestfunk; | <http://www.ardmediathek.de/radio/Wissen/Gott-im-Kopf-Die-Neurobiologie-spiritue/SWR2/Audio-Podcast?bcastId=220656&documentId=35308688>; 12.02.2010, Der Spiegel. Operationsfolgen -Hirnschäden verraten Sitz der Spiritualität; www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/operationsfolgen-hirnschaeden-verraten-sitz-der-spiritualitaet-a-677540.ht; Deutschlandfunk 06.04.2015: „Hirnforscher und Theologen auf der Suche nach Gott. http://www.deutschlandfunk.de/religioesitaet-hirnforscher-und-theologen-auf-der-suche.886.de.html?dram:article_id=316239;

wie: „Was passiert im Gehirn, wenn Menschen beten? In welchem Teil des Gehirns findet Religiosität statt? Die Antworten auf diese Fragen sind umstritten - egal ob sie von Hirnforschern kommen oder von Theologen. Sicher ist nur eines: Glaube entsteht im Gehirn“ (Konigorski 2015) – und jetzt muss man ergänzen, sonst wird es ganz falsch: im **Gehirn** eines **Subjektes**, das von seiner interiorisierten **soziokulturellen Realität** geprägt ist. Und deshalb muss man sehr wachsam sein, welche Art von Spiritualität im beratenden bzw. therapeutischen Sozialraum man sozialisiert – hoffentlich keine subtil obskurantistische, denn Therapeuten-/Beraterautorität kann auf das Gehirn wahrscheinlich ähnlich wirken, wie die charismatische Prediger, nämlich ggf. mit Reduktion kognitiv-kritischer präfrontaler Aktivität wie die Forschungen von Schjoedt (et al. 2011) nahelegen.

Man muss von Fachleuten der Beratung erwarten, dass sie sich mit solchen Forschungen und ihren Nachfolgediskursen auseinandersetzen, wenn sie Spiritualität als Interventionsziel nutzen wollen. Forscher wie Newberg, die religiöse Erfahrungen als Phänomen des Gehirns darstellen, andere die bei PatientInnen mit einer Schläfenlappenepilepsie unter anderem *hyperreligiosity* feststellen, wieder andere, die mit bildgebenden Verfahren zerebrale Lokalisierungen zu detektieren versuchen und neuronale Korrelate mystischer Erfahrungen bei Carmeliterinnen finden (Beauregard, Paquette 2006), bei Hirnverletzungen Phänomene von Transzendenzerfahrungen feststellen konnten (Urges et al. 2010), kommen zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen – eine sehr heterogene Befundlage. Kultureller Hintergrund, Suggestibilität kommen als Einflussfaktoren zum Tragen (Granqvist et al. 2005), Momente charismatischer Indoktrination, die Gläubige und Nichtgläubige unterschiedlich anspricht (Schjoedt et al. 2011) oder auch hirnthrophische Prozesse im Alter (Owen et al. 2012).

Der Diskurs mit den Neurowissenschaften ist unerlässlich (Burton 2008; Müller, Walter 2009) und wurde von Theologen wie Eugen Drewermann (2007), Wilfried Apfalter (2009), Ulrich Schmidt (2009) u.a. auch aufgenommen und bislang ist klar: eine **Neurotheologie**, eine fundierte theologische Positionierung und Ausarbeitung gibt es bislang nicht. Da ist der Versuch von Drewermann (2007) immerhin als ein Ansatz zu würdigen. Die religionswissenschaftliche Dissertation von Michael Blume (2009) lässt auch keine klare Position für eine Neurotheologie erkennen (vgl. die launige aber substantielle Rezension von Dierk Haasis 2011). Laurence O. McKinney (1994) hat in „Neurotheology: Virtual Religion in the 21st Century“ Argumente für eine evolutionstheoretische Entwicklung des Glaubens formuliert. Er steht damit nicht allein. Aber auch das ist trivial: alles was durchtragend in der Hominisation funktionierte, **war** für's Überleben nützlich. So auch Religion und Spiritualität. Sie erklärten den Menschen Unerklärliches, Ängstigendes, sie versicherten sie, gaben ihnen Orientierung im vorwissenschaftlichen Zeitalter bei bedrängenden Problemen, für die wir heute Erklärungen haben. Aber wir haben andere sehr drängende Probleme einer „riskanten Moderne“ und einer „world in turmoil“ (Beck 2010, 2012; Ziegler 2012, 2015; Trojanow 2013) wie Erderwärmung, Überbevölkerung, Welthungerprobleme, immer noch Overkill-Potentiale, die gigantische Arm-Reich-Kluft usw. usw. Unsere Frage wird sein: **Welche** Erklärungen, Lösungen, Orientierung und Sicherheiten brauchen wir heute in einer transversalen Moderne mit ihren Beschleunigungsphänomenen (Rosa 2005; Mogorovic 2017b)? Welches „geistige Leben“ und welche Spiritualität sind gefragt und not-wendig? Darauf muss man versuchen, Antworten zu finden, und das ist sehr schwer (Petzold, Orth, Sieper 2013a).

Die Neurowissenschaften *alleine* können hier nicht viel beitragen, aber wir brauchen ihre Erkenntnisse als ein wichtiges Moment für weiterführende Überlegungen (Ott 2011; Passie et al. 2013). Zum Thema der Neurowissenschaften und der Spiritualität ist mit Blick auf die Fragen der Lebensberatung ein Text von *Craig Aaen-Stockdale* (2012) „Neuroscience for the Soul“ von besonderer Ausgewogenheit. Er stellt fest:

“Research in this field can swing erratically between the extremes of rigorous science and the fringes of pseudoscience in a perplexing and sometimes downright odd way”. Und die Ursache dafür ist das Faktum: es gibt da “two very entrenched camps that I refer to as the ‘sceptics’ and the ‘believers’” (ibid.) und beide haben, bei sorgfältiger Betrachtung keine wirklich überzeugenden Argumente.⁵ Diese Polarisierung sehen wir auch in den beiden streitenden Lagern in der Szene der Lebensberater oder in den psychotherapeutischen Szenen, die das Thema der Spiritualität strittig diskutieren. Klar ist, es gibt keinen „God spot“ im Gehirn, keinen Ort religiöser Spiritualität, etwa im Temporallappen. *Craig Aaen-Stockdale* schreibt dazu: „next time some smart-alec down the pub proclaims that God is ‘all in the temporal lobe’, please punch them firmly in their God spot”. Klar ist auch, dass religiöse Spiritualität die drängenden Probleme dieser Welt nicht lösen wird, sondern nur besonnenes und konsequentes humanitäres und ökologiegerechtes Handeln, das sich als eine Praxis gelebter Ethik und politischer Arbeit realisiert. Bei solchen Realitäten sollte man bleiben und dabei, wie man **gute und effektive Beratung als Problemlösung und Lebenshilfe macht**. Und da gibt es noch genug zu tun.

4. Professionelle Beratungsqualität – Pragmatik wirksamer Beratungspraxis statt abgehobene Spiritualität

Menschen, die sich zu einer professionellen Beratung entschließen, sollten darauf trauen können, dass sie eine solide und wirksame Hilfe für ihre Belastungen, Probleme und Fragestellungen erhalten, dass also die Beratungsleistung „wirksam“ und dass die eingesetzten Konzepte und Methoden vertrauenswürdig, wissenschaftlich abgesichert sind und eine gute Qualität haben. Die gesetzliche Regelung der Lebensberatung in Österreich hat damit auch einen Vertrauensraum aufgebaut. Auf den sollten KlientInnen sich auch verlassen können, dass da „gute Beratung“ angeboten wird (*Petzold* 2014r) ohne Risiken und Nebenwirkungen. Was die Absicherung der Wirksamkeit von Lebensberatung durch evidenzbasierte Studien anbelangt, ist die Situation noch nicht sehr gut abgesichert. Hier müsste dringend investiert werden. Und was die konzeptuelle, beratungstheoretische Fundierung anbelangt, die auf gutem sozialwissenschaftlichem und heute auch neurowissenschaftlichem Boden stehen sollte, ist auch noch viel zu tun (*Petzold* 2015e), und deshalb muss man mit der Propagierung von Konzepten aus dem religiösen Bereich – es geht ja nicht um Glaubensberatung im Rahmen von Seelsorge – zumal solcher, die in den esoterischen Psychomarkt reichen, vorsichtig sein. „Spiritualität“ ist ein solches Konzept, bei dem Unklarheiten auftauchen können. Deshalb ist es wichtig, dass die Öffentlichkeit auf hinlängliche Klarheit differentieller „Professionalität“ auch in den Beratungsdisziplinen vertrauen kann, zumal Vertrauen keine so einfache Sache ist. Darüber gilt es nachzusinnen.

⁵ *Aaen-Stockdale* (2013) meint dazu: “I have no doubt that the sceptics will win out, and that God will turn out to be something as prosaic as the internalisation of our parents combined with various cultural and evolutionary baggage.”

Vertrauen/Misstrauen sind von **Vernunft, Gefühl** und **Wollen** bestimmt, d. h. von mentalen Prozessen des Gehirns [und des Subjekts, sc.]. Vertrauen und Misstrauen beginnen also *im Kopf*, wirken in den Köpfen von Menschen. Sie sind eine Sache 'geteilter mentaler Repräsentationen', die Kognitionen, Emotionen und Volitionen (d. h. Willensprozesse) umfassen. Will man die Vertrauens-Misstruens-Kultur von sozialen Systemen, will man die gemeinsamen Wertewelten und Handlungspraxen ... verändern [von Teams, Organisationen, Szenen, Professionen etc., sc.], muss man 'mentale Welten' verändern" (Petzold 2010q).

Professionelle Qualität hat etwas mit klaren Profilen zu tun, das ist meine **Position**, ansonsten kann **Qualität** nicht gesichert oder entwickelt werden. In der Seelsorge gibt es indes Bereiche, die sich einer sozialwissenschaftlich bestimmten Qualitätsbestimmung entziehen, einer evidenzbasierten ohnehin, und dazu gehören die religiöse **Spiritualität** und die seelsorgerliche Begleitung von Menschen in Glaubensfragen. Für die säkularen Formate wie Therapie und Beratung sieht das anders aus.

Petzold, H.G. (2008d): Qualitätssicherung in der Integrativen Therapie. Stundenbegleitbögen, IT-Ceckliste, Zielkartierung, Willensdiagnostisches Interview als Instrumente für die Praxis. Bei: www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit – 22/2008. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold_qualitaetssicherung_polyloge-22-2008c.pdf

Die Therapieforschung – und deren Ergebnisse sind in vieler Hinsicht für Beratungs- und Supervisionsforschung wegweisend – zeigt: Es gibt die „Supertherapie“ nicht. Das haben wir stets vertreten. Die meisten Ansätze haben eher „moderate Effekte“, manchmal auch gute – ein gemischtes Bild (Barth et al. 2013; Öst 2008). Das zeigt wieder einmal eine neue, naturalistische Psychotherapiepraxisstudie:

von Wyl, A., Tschuschke, V. et al (2016): **Was wirkt in der Psychotherapie? Ergebnisse der Praxisstudie zu 10 unterschiedlichen Verfahren**, Gießen: Psychosozial Verlag.

Da gibt es von 68 TherapeutInnen überwiegend aus humanistischen und tiefenpsychologischen Verfahren über 43 erfolgreiche (A-Gruppe) und 25 weniger erfolgreiche BehandlerInnen (B-Gruppe). Sie haben 379 PatientInnen – aufwendig untersucht – therapiert. Je belasteter die PatientInnen waren, desto wichtiger war die Person und Qualifikation der TherapeutInnen – bei Beratungen dürfe es nicht anders stehen. Bei der A-Gruppe konnten 5-7 PatientInnen von 10 erfolgreich behandelt werden (Langzeitkatamnesen bleiben abzuwarten). Bei der B-Gruppe waren es nur 2 bis 3 von 10. Weiterhin fand man: 30% bis maximal 50% aller von den erfolgreichen BehandlerInnen betreuten PatientInnen „profitieren **nicht** von einer Therapie“ und mindesten 70% waren es bei den weniger Erfolgreichen. „Dabei spielt die konzeptuelle Grundorientierung des Therapeuten bzw. der Therapeutin offenbar keine Rolle“ (ibid. S. 146f.). Diese Ergebnisse stimmen mit denen der sonstigen Psychotherapieforschung weitgehend überein (Lambert 2013, 258ff.). Die belasteten und chronifizierten PatientInnen, besonders aus benachteiligten Schichten, haben, so zeigen die Forschungen keine guten Karten. Das muss man so erst einmal zur Kenntnis nehmen. Andere Studien zeigen, dass die Rückfallzahlen zwei Jahre nach „erfolgreichen“ Behandlungen bei einigen Störungen – etwa bei *major depressions* – hoch sind, nämlich 50 - 75%. Warum? Weil man zwar die Symptome mindern konnte, aber den „depressiven Lebensstil“ und seine sozioökologischen Environments nicht nachhaltig zu verändern vermochte.

Petzold, H. G. (2014h): Depression ist grau! – die Behandlung grün: Die “neuen Naturtherapien”. Green Exercises & Green Meditation in der integrativen Depressionsbehandlung. *Green Care* 4/2014 Textarchiv 2014. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2014h-depression-ist-grau-therapie-gruen-neue-naturtherapien-in-der-depressionsbehandlung.pdf>

Die Analysen von *Lambert* und seiner Gruppe haben gezeigt, dass [nur] 1 – 15% der Wirksamkeit von Psychotherapie bei der Methode liegt, 1 – 15% bei Placeboeffekten, 1 – 30% bei der therapeutischen Beziehung, 1 – 40% bei extratherapeutischen Faktoren (*Asay, Lambert* 1999, *Lambert* 2013).

Jede Aussage, die eine **wirkliche Überlegenheit** bestimmter psychotherapeutischer und beratungsmethodischer Richtungen über eine andere beansprucht, kann nicht als seriös angesehen werden. Es gibt aber einige Gründe anzunehmen, dass Lebensstil verändernde, multimodale Verfahren, die mit einem „Bündel von Maßnahmen“ (*Petzold* 2014i, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>) behandeln, eine Case-Work-Methodik einsetzen, leibtherapeutische, sporttherapeutische, naturtherapeutische und soziotherapeutische Ansätze einbeziehen und dadurch kognitive, emotionale, volitive, interozeptive und sozial-kommunikative Veränderungen ansteuert sowie auch in den **extratherapeutischen Alltagsbereich** eingreifen, bessere Wirkungen erzielen können, als Ansätze, die nur verbale und dyadische Ansätzen zur Verfügung haben. Bei den verschiedenen Verfahren allerdings variiert der Grad der theoretischen Fundiertheit erheblich, was etwa den erklärenden Wert ihrer Krankheits-/Gesundheitstheorien (*Petzold* 2003a), ihrer Menschenbildannahmen (ders. 2012), persönlichkeits-theoretischen Elaboration anbetrifft (Theorien über Selbst, Ich, Identität, ders. 2012a), weiterhin ihre Vorstellung über Lernen (*Sieper, Petzold* 2002) oder ihre ethiktheoretische Begründetheit (*Petzold, Orth, Sieper* 2010) usw. usw. Dazu muss man Vorarbeiten leisten!

Petzold, H.G. (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer. 2. Auf. Bielefeld: Aistheis 2015.

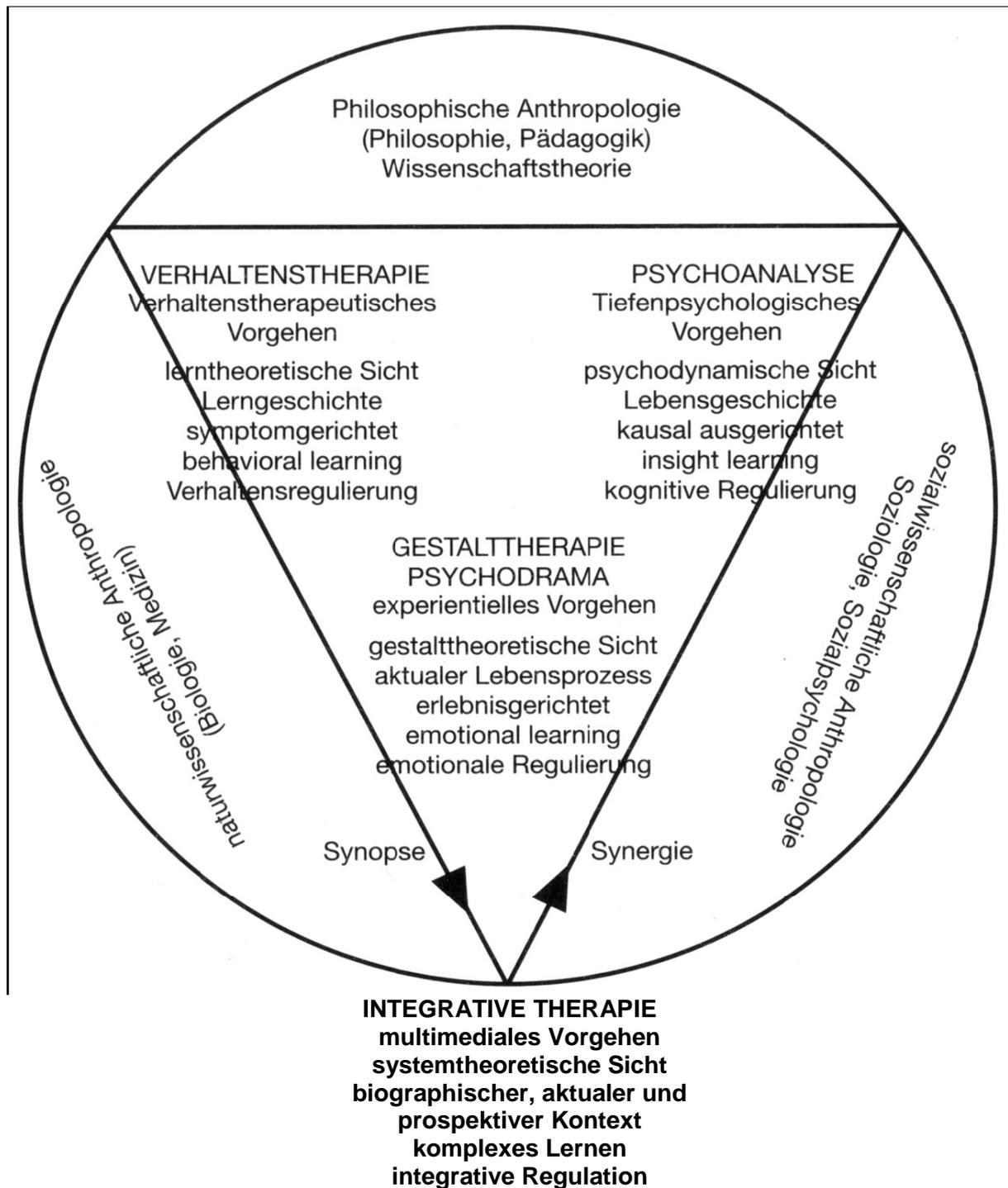
Petzold, H.G. (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag.

Sieper, J., Petzold, H.G. (2002/2011): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. *POLYLOGE* 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>.

5. „Religiöse Spiritualität“ und „säkulares geistiges Leben“

Ist nun religiöse Spiritualität in den Bereichen „psychosozialer Intervention“, in Sonderheit in der [in Österreich gesetzlich geregelten] Lebensberatung ein zwingender Interventionsbereich, der auch spezifische Methoden der spirituellen Begleitung erforderlich macht, und sind LebensberaterInnen für solche Arbeit entsprechend vorgebildet (durch ein Theologiestudium z. B.), ausgebildet und qualifiziert (durch eine Weiterbildung in pastoraler Arbeit oder auch therapeutischer Seelsorge)? Weiterhin ist zu fragen, ob die Formen und Methoden der Ausbildung in der Lebensberatung für die Ausübung einer religiös-spirituellen Begleitung geeignet sind? Die voranstehend aufgewiesenen Wissensbereiche von

Erkenntnistheorie, Menschen- und Weltbild, Persönlichkeitstheorie usw. eines Beratungsverfahrens, das etwa an der Gestalttherapie oder dem klientenzentrierten Ansatz von *Carl Rogers* ausgerichtet ist, müssten auf theoretische Kompatibilität mit dem spirituellen Ansatz, der verwendet werden soll, untersucht werden, denn all diese Themen sind zu berücksichtigen, wenn man die Fragen um „**Spiritualität**“ angehen will. Wenn es um Themen einer säkularen Form des „geistigen Lebens“ geht, wird man sich in der anthropologischen Fundierung der Methode zu befassen haben, was denn unter „Geist“ zu verstehen ist. Damit kommt man aber in den Bereich der „übergreifenden Konzepte“ in Beratung, Therapie, psychosozialer Intervention, wenn sie Konzepte wie „mind“, „Geist“ verwenden. Derartige konzeptuelle Arbeiten sind bislang kaum zu finden. Die Erarbeitung solcher übergreifenden Kernkonzepte kann heute aber nicht mehr nur Sache einer **einzelnen „Schule“** sein. Damit greifen Schulen sicher zu kurz, sondern solche komplexen Konstrukte muss eine Sache des ganzen Feldes der psychotherapeutischen und beraterischen Richtungen und der **biopsychosozialökologischen** Interventionsmethoden und ihrer Referenzwissenschaften werden (*Petzold 2015k*). Fragen wie: Was ist Lernen, was ist Gedächtnis, was ist Angst, was ist Bewusstsein etc.? – können heute nicht mehr allein therapie- oder beratungsschulenspezifisch beantwortet werden, sondern müssen von der biologischen, psychologischen, der longitudinalen entwicklungspsychobiologischen und der neurowissenschaftlichen Grundlagenforschung her fundiert werden, von der physikalischen gar (*Tegmark 2014*). Zu einem anderen Teil müssen sie von sozialwissenschaftlicher und weiterhin von moderner philosophischer Forschung her fundiert werden – das war und ist unsere **Position**. (Siehe nachstehende Abb.)



Petzold, H.G., 1974j. (Hrsg.) Psychotherapie und Körperdynamik, Junfermann, Paderborn, 3. Aufl. 1979.

Diese multiperspektivische Sicht die erfordert eine permanente Integrationsarbeit für die neuen Erkenntnisse, die es aufzunehmen und zu verarbeiten gilt und diese Aufgabe verlangt eine „**konsistente Theorie des Integrierens**“, und daran mangelt es oft.

Sieper, J. (2006): „Transversale Integration“: Ein Kernkonzept der Integrativen Therapie - Einladung zu korrespondierendem Diskurs. Integrative Therapie, 3-4, 393-467 und erg. in: Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W. (2007) (Hrsg.): Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag, S. 393-467. -. In: POLYLOGE 14/2010. <http://www.fpi->

publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2010-sieper-johanna-transversale-integration-ein-kernkonzept-der-integrativen-therapie.html

All diese Fragen sind mit dem Thema „**Spiritualität**“ in Beratung und Therapie verbunden. Man kann das Spirituelle nicht so einfach an jeden Ansatz „anpflanschen“, sondern es stellt sich die Frage: Wie passt das zum jeweiligen Menschenbild (so denn ein ausgearbeitetes vorhanden ist, vgl. *Petzold* 2003e), wie zur erkenntnistheoretischen Position (ders. 2017f), wie zum Konzept des Leib-Seele-Problems (in der IT Körper-Seele-Geist-Welt-Problem, *Petzold, Sieper* 2012a), wie zur vorhandenen therapeutischen Methodik? Andere Fragen sind: Gibt es eine Theorie des Geistes, ein Konzept und eine Praxeologie der Meditation, der Nootherapie oder der ästhetischen Erfahrung? All das nämlich wäre erforderlich, wenn man sich seriös mit dem Thema „Spiritualität“ für einen Beratungs- und Therapieansatz befassen will.

Petzold, H.G. (2003e): Menschenbilder und Praxeologie. 30 Jahre Theorie- und Praxisentwicklung (1972-2002). *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* 2/2011. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2011-petzold-h-g-2006k-update2011-integrative-therapie-anthropologie-menschenbild-u.html>.

Petzold, H.G., Sieper, J. (2012a): „Leiblichkeit“ als „Informierter Leib“ embodied and embedded – Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Quellen und Konzepte zum „psychophysischen Problem“ und zur leibtherapeutischen Praxis. In: *Petzold, H.G.* (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer, **243-321**. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-2012a-leiblichkeit-informierter-leib-embodied-embedded-konzepte-polyloge-21-2012.pdf>

Petzold, H.G. (1983e): Nootherapie und "säkulare Mystik" in der Integrativen Therapie. In: *Petzold, H.G.*, (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt, Paderborn: Junfermann. S. 53-100.

Petzold, H. G. (2015b): „Green Meditation“ – Ruhe, Kraft, Lebensfreude. *Green Care* 2, 2-5; <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php> und erw. *POLYLOGE* Ausgabe 05/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html>

6. Kultiviertes Zweifeln und weiterführende Kritik

Ich werde im Weiteren auf einige Konzepte zurückgreifen, die mir für das Spiritualitätsthema relevant scheinen und zu denen ich mit meinen MitarbeiterInnen geforscht und gearbeitet habe – häufig über viele Jahre. Ich vertrete die IT-Prinzipien des „konstruktiven Zweifels“, der „weiterführenden Kritik“ und der „übergreifenden Theorienbildung“.

Kultiviertes Zweifeln als ein wichtiger „Stil des Denkens, Fühlens und Wollens“ im Fungieren *transversaler Vernunft* bewahrt vor falschen Sicherheiten, trügerischen Wahrheiten, Dogmatismus, denn es macht Menschen neugierig, kreativ, zuversichtlich. An die Stelle eines **Zweifel-Zyklus der Alarmiertheit**, der in die Verzweiflung führen kann, muss ein **Zweifel-Zyklus der Zuversicht** treten:

Zweifel-Zyklus der Alarmiertheit:

Zweifel → Alarmiertheit → Suche → scheiternde Problemlösung → Misserfolg → **Verzweiflung**

Zweifel-Zyklus der Zuversicht:

Zweifel → explorative Neugier → Suche → gelingende Problemlösung → Erfolg → **Zuversicht** .

(*Petzold* 2014e)

„**Weiterführende Kritik** ist der Vorgang eines reflexiven Beobachtens und Analysierens, des problematisierenden Vergleichens und Wertens von konkreten Realitäten (z. B. Handlungen) oder virtuellen (z. B. Ideen) aus der *Exzentrizität* unter *mehrperspektivischem Blick* aufgrund von legitimierbaren Bewertungsmaßstäben (hier die der Humanität, Menschenwürde und Gerechtigkeit) und des *Kommunizierens* der dabei gewonnenen Ergebnisse in *korrespondierenden Konsens-Dissens-Prozessen*, d. h. in einer Weise, das die kritisierten Realitäten im Sinne der Wertsetzungen optimiert und entwickelt werden können. Weiterführende Kritik ist Ausdruck einer prinzipiellen, *schöpferischen Transversalität*. Sie erfordert den Mut der Parrhesie“ (Petzold 2000a).

Therapietheoretischer Imperativ: „Erarbeite therapeutische Konzepte und Methoden so, dass sie an die Grundlagenwissenschaften (z.B. Psychologie, Neurobiologie, Medizin) und die Forschungsergebnisse der Psychotherapieforschung anschlussfähig sind und durch neue Forschung überprüft werden können. Entwickle Beiträge so, dass sie nicht nur der eigenen Richtung dienen, sondern für das gesamte Feld der Psychotherapie und vor allem für PatientInnen von Nutzen sind. Was wirklich grundlegend wichtig ist, muss für alle Richtungen und für PatientInnen Bedeutung haben und mit ihnen partnerschaftlich umzusetzen sein“ (Petzold 2000h)

Diese Konzepte stehen auf dem Boden eines kritischen Denkens, das für mein Elternhaus charakteristisch war. Beide Eltern waren aktive Gegner des Nationalsozialismus, von dem der Vater als Kriegsdienstverweigerer verfolgt wurde, die Mutter im Untergrund der „Bekennenden Kirche“ mitarbeitete (Petzold 2002h, p). Nach dem Krieg waren sie bis ins jeweils letzte Lebensjahr in der Friedensarbeit aktiv und hatten einen weiten Kreis an Freunden und Gleichgesinnten, von denen wir auch als Kinder beeinflusst wurden. In diesem Kontext sei ein rebellischer Geist und kritischer Denker einer religiösen und säkularen Spiritualität genannt, bei dem ich mit meinen Eltern als Bub mehrfach am Grundsee zu Gast war: Prof. Dr. mult. *Johannes Ude* (1927, 1947, 1958, 1961; *Farkas* 1997, 1999; *Karner* 2002; – katholischer Theologieprofessor, Naziverfolgter, ein beeindruckender Lebensreformer, Friedensaktivist, Tierschützer, Parrhesiast, mit dem mein Vater befreundet war, und der uns Kindern das „kritische Fragen“ zeigte: „Dient das dem Frieden und dient das dem Leben?“. Ab **1938** hat er sich aktiv gegen das NS-Regime gewandt, saß mit dem Todesurteil im Gefängnis, doch das „Reich“ brach zusammen. Ich habe seinem Andenken 2008 und Prof. *Erika Horn* aus Graz, die sich aus einem anfänglichen NS-Irrtum befreite und Pionierin der Altenarbeit mit einer lebenslangen Praxis „säkularer Spiritualität“ wurde (Petzold, Horn, Müller 2010) einen wichtigen Aufsatz zur „Geschichte in dunklen Zeiten“, auch der österreichischen, gewidmet.

Petzold, H.G. (2008b): „Mentalisierung“ an den Schnittflächen von Leiblichkeit, Gehirn, Sozialität: „**Biopsychosoziale Kulturprozesse**“. Geschichtsbewusste Reflexionsarbeit zu „dunklen Zeiten“ und zu „proaktivem Friedensstreben“ – ein Essay. Bei: www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* 28/2008 – <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/28-2008-petzold-h-g-mentalisierung-an-den-schnittflaechen-von-leiblichkeit-gehirn-sozialitaet.html>. Und in: *Thema. Pro Senectute* Österreich, Wien/Graz, **Geschichtsbewusstsein und Friedensarbeit** - eine intergenerationale Aufgabe. Festschrift für Prof. Dr. Erika Horn S. 54 - 200. Umfassend Überarb. und erw. in *Petzold, Orth, Sieper* 2014a.

Ich kenne also das Land und die Szenen gut, auch die LebensberaterInnenszene, deren Gründergeneration z. T. bei mir gelernt hat. Und so habe ich über die Jahre immer auch das große Angebot von Kursen und Seminaren zu spirituellen Themen oder mit spirituellen

Methoden in den Ausschreibungen eines Teiles der Szene gelesen und war – offen gestanden – zuweilen befremdet. Ich habe das seit Jahren auch *Günther Bitzer* u.a. gegenüber zum Ausdruck gebracht, zumal ich Angebote zur Beratungsforschung, zu evidenzbasierten Methoden, zu störungs- und problemspezifischen Praxen (empiriegestützten) nur wenig fand. Aber man muss doch prüfen, was in der Beratung wirkt?! Die Menschen haben doch ein Recht darauf, mit wirksamen und nebenwirkungsarmen sowie ideologiearmen Methoden beraten und behandelt zu werden. **Esoterik** gehört in den grauen oder orangen Psychomarkt, **Spiritualität** in die Seelsorge oder in Meditationszentren, angeboten von erfahrenen SeelsorgerInnen oder von ausgebildeten MeditationslehrerInnen. So dachte ich, aber ich fand oft vieles andere vor, was eigentlich in einer **gesetzlich geregelten, fachlich-wissenschaftlich fundierten, professionellen Beratungskultur** keinen Ort haben sollte – so meine **Position**. Von BeraterInnen und TherapeutInnen sollte man erwarten, dass sie ihre religiöse Sozialisation *hinlänglich* bearbeitet haben und sich auch den Fragen nach Leiden, Siechtum, Sterben, Ungerechtigkeit gestellt haben und stellen (immer wieder, man kommt da meist zu keinem Ende), um nicht ihre eigenen Ängste, ungelösten Glaubensfragen und Jenseitsvorstellungen (sei es die Reinkarnation, das Nirwana oder das himmlische Jerusalem) mit in die Therapie- oder Beratungspraxis zu bringen.

Spiegel-Rösing, I., Petzold, H.G.(1984): Die Begleitung Sterbender - Theorie und Praxis der Thanatotherapie. Ein Handbuch. Paderborn: Junfermann. 2. Aufl. 1994.

Petzold, H.G., Müller, L. (2005a): Supervision in der Altenarbeit, Pflege, Gerontotherapie: Brisante Themen – Konzepte – Praxis, Integrative Perspektiven. Paderborn: Junfermann.

7. Der Disput: Spiritualität in der Lebensberatung –Positionen treffen aufeinander

»**Positionen** sind Standorte „auf Zeit“, um bei theoretischen und praxeologischen Aufgaben und Themen eine hinlänglich sichere Basis für interventives Handeln zu gewährleisten, Themen, die noch aufgrund von Theoriearbeit, Forschung und klinischer Erprobung in Entwicklungsprozessen stehen (*Derrida* 1986). **Positionen** müssen aber verlassen werden, wenn durch Fortschritt und **Innovationen** neue „**Überschreitungen/Transgressionen**“ möglich oder notwendig werden (*Petzold, Orth, Sieper* 2000) – sei es im Sinne einer **Vertiefung** von Bestehendem oder einer **Verbreiterung** der Basis und des Handlungsfeldes oder durch Paradigmenwechsel, Gesetzesänderungen, Fortschritte der Forschung und des wissenschaftlichen und praxeologischen Erkenntnisgewinns, denn damit wird jeweils Neuland eröffnet. In ihm müssen dann neue „**Positionen** auf Zeit“ gefunden werden, weil der *herakliteische* Strom weiter fließt.« (*Petzold* 2000e/2017f)

Natürlich ist es gut, sich um sein „**säkulares geistiges Leben**“ zu kümmern, sich den Werte- und Sinnfragen zu stellen, sich um eine demokratische, zivilgesellschaftliche und ökologiegerechte Lebensführung zu bemühen. Das kann auch von Seiten der KlientInnen eingebracht werden. Aber auch hier kann es nicht darum gehen, etwa für Vegetarismus oder veganes Leben zu missionieren – so wichtig diese Themen sind. *Johannes Ude* hat früh dafür gekämpft (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Ude) –, sondern es gilt zur **Positionsklärung** der Ratsuchenden beizutragen, ja sie in ihrer Suchbewegung zu ermutigen. Und natürlich kann man auch einen *WEG* „**religiösen geistigen Lebens**“ verfolgen als persönliche Suche oder Lebenspraxis, aber es ist nicht Aufgabe von professioneller

Lebensberatung, einen solchen **WEG gegen Honorar** zu vermitteln oder **spirituelle Methoden** (whatever that may be) als Beratungstechniken einzusetzen – so meine Position. Es ist also gut, dass jetzt Diskussionen in Gang kommen, von *Diskurs* (sensu *Habermas*) zu sprechen, ist wohl verfrüht, wenn es um die Angebote „im Markt“ geht. Den Essay von Prof. *Schnider* (2017) finde ich in diesem Kontext problematisch, weil er gleichsam „offiziell“ von der „*Wirtschaftskammer Österreich, Fachverband Personenberatung und Personenbetreuung*“ publiziert wird, was ein befremdliches Präjudiz darstellt, das einen ausgewogenen *Diskurs* beeinträchtigt. Der Text selbst kann, wie Dr. *Rückert* meint, „kryptomissionarisch“ verstanden werden, *Schniders* vielfacher Rede von „behutsam“ zum Trotz. Wenn man so etwas publiziert – und es ist ja durchaus eine diskussionswürdige Position –, dann doch in einem Sammelband auf gleicher Ebene, wo auch gegenteilige Positionen mit publiziert werden, am besten als ein Ergebnis eines offiziellen verbandlichen Diskurses aus einer Arbeitsgruppe oder als Materialien von einem Symposium zum Thema (vielleicht kann man das noch nachholen) – das wäre in Ordnung gewesen. Jetzt ist eine Einseitigkeit gesetzt worden, zu der es berechtigten Protest gibt. Auf den Text will ich hier nicht im Detail näher eingehen, das würde zu ausladend werden. Er ist ein Essay, ein Versuch, das ist wichtig festzustellen. Manches überzeugt mich nicht. Aber Essays sind ja etwas Vorläufiges. Mit seinen eklektischen Positionen bleibt *Schniders* Text – gefällig geschrieben – eher flach und mischt von (buddhistischer) Achtsamkeit bis *Kant* alles ineinander oder vereinnahmt es für religiöse Spiritualität. Aber natürlich gibt es auch ein „geistiges Leben“, das *agnostisch* oder *atheistisch* oder *skeptizistisch* ist von *Sokrates* bis *Kant*, *Gramsci* oder *Derrida*, ja bis zu den militanten „Brights“ (vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Brights_movement). Und natürlich gibt es auch viele Formen von *religiösem „theistischem geistigen Leben“* mit den Mosaischen Religionen, oder einem *nicht-theistischen*, klassischen Buddhismus oder einem *massiv polytheistischen* Hinduismus mit seinen Extremen wie dem Rattentempel (<https://de.wikipedia.org/wiki/Karni-Mata-Tempel>) etc. etc. All das ist mit „starken Ideologien“ (vgl. *Petzold, Orth, Sieper* 2014a) verbunden. Alle haben blutige Geschichte und Gegenwart, zumal wenn sie **fundamentalistisch** werden und **alle** sind immer wieder **fundamentalistisch** geworden. Vgl.

Petzold, H. G. (2015): Wie gefährlich sind Religionen und wie riskant sind ihre Fundamentalismuspotentiale? *POLYLOGE* 21/2015, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2015I-wie-gefaehrlich-religionen-wie-riskant-fundamentalismuspotentiale-polyloge-21-2015.pdf>.

Die atheistischen „Säkularreligionen“ (*Voegelin* 1938) Kommunismus, Faschismus, Nationalsozialismus haben ihre Fundamentalismen und natürlich auch die christlichen Denominationen mit ihren Pogromen, die ja auch nicht so lange her sind. Aber auch der keineswegs immer friedliche Buddhismus – in Myanmar wird bis heute die muslimische Minderheit der Rohingya diskriminiert und von radikalen Buddhisten verfolgt – und die zenideologische Bushido-Spiritualität der japanischen Soldateska im Zweiten Weltkrieg mit ihrer immensen Grausamkeit seien nicht vergessen. Der fundamentalistische Islam – der in der Regel vom vorhandenen gemäßigten Islam nicht massiv konfrontiert wird, was angesagt wäre, zeigt, wie wenig man bereit ist, das Fundamentalismuspotential der eigenen Religion anzusehen.

Petzold, H. G. (2016q): Kulturtheoretische und neuropsychologische Überlegungen zu Fundamentalismusproblemen, Migration und prekärer Identitätsbildung in „unruhigen Zeiten“ am Beispiel dysfunktionaler neurozerebraler Habitualisierung durch Burka, Niqab, Genital Mutilation *POLYLOGE* 21/2016,

Beim Christentum tut man sich damit immer noch schwer, auf die Schatten zu sehen – wem fällt das leicht, und wer hat keine Schattenseiten? Bei *Schnider* kommt diese Thematik nicht in den Blick. Religionen und gelebte Religion sind keinesfalls immer „gut“ und „edel“. Das zeigt die Geschichte bis in die Gegenwart – man muss an Gewalt und Misshandlung von Kindern in kirchlichen Heimen erinnern und kann dann nicht einfach sagen: Das waren die „bösen Menschen“, Patres, Fratres und Nonnen, sondern muss fragen: Was haben die religiösen Ideologien, die Idee der Sünde und der Züchtigung, der „Furcht des Herrns“ usw. damit zu tun, Doktrinen, Ideologeme, die auf ihre Gefahrenpotentiale hin nicht gesichtet wurden.

Fast alle Menschen tragen in sich Gefahrenpotentiale. Es sei an die „Story of Isaak“ eines großen Poeten erinnert, der den Nobel Prize wohl eher verdient hätte als *Bob Dillan* – meine Position.

“And if you call me brother now,
Forgive me if I inquire,
"just according to whose plan?"
When it all comes down to dust
I will kill you if I must,
I will help you if I can.
When it all comes down to dust
I will help you if I must,
I will kill you if I can.
And mercy on our uniform,
Man of peace or man of war,
The peacock spreads his fan.”

Leonard Cohen 1969, Songs from a Room (<http://www.songtexte.com/songtext/leonard-cohen/story-of-isaac-7bdb72d0.html>)

Wenn man über Spiritualität spricht und nicht über die dunklen Realitäten des Menschen, des *homo praedator intelligens*, des intelligenten Raubmenschen, von denen sich seit tausenden von Generationen einige bemühen, ein *homo sapiens sapiens* zu werden, dann gerät man in Legitimationsprobleme für die von „**Grund auf** gute Menschennatur“, wobei keineswegs in Abrede gestellt werden kann, dass sie auch eine mehr minder starke „Möglichkeit zum Guten“ hat, jedoch muss diese gefördert und entwickelt werden in Sozialisationsprozessen, deren Wertesysteme metakritisch untersucht werden müssen – immer wieder! Wenn man all die real bösen Seiten von Menschen an sich heranlässt, kommt man eher an die Verzweiflung als an spirituelles Wohlfühlen. Man merkt dann, dass Spiritualität harte Arbeit werden kann. Mein Vater schrieb aus dem Wehrmachtsgefängnis, in dem er als Kriegsdienstverweigerer im „Dritten Reich“ unter Todesdrohung einsaß: „Man muss die Menschen lieben, um nicht an ihnen zu verzweifeln!“ In vielen Jahren der forensischen Supervisionen, die ich durchführen konnte – ohne es zu müssen und ohne eigene Bedrohung, aber im Kontakt mit schweren Verbrechen, in noch mehr Jahren der Traumatherapie (*Petzold, Wolf et al.* 2000, 2002) und in vielen Jahren der Projektarbeit in den Balkankriegen und ihren Folgen, in Serbien, im Kosovo (*Josić, Petzold* 1995; *Petzold, Josić* 2003) bis heute habe ich im Nahraum erfahren, wozu Menschen fähig sind – **auch an Hilfeleistung**, immer wieder, da sei nichts negativierend vereinseitigt –, aber mehr noch an Grausamkeit und Gleichgültigkeit.

Petzold, H.G., Josić, Z. (2003): Integrative Traumatherapie – ein leibtherapeutischer Ansatz. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm). POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 09/2003 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-09-2003-petzold-h-g-zorica-j.html>.

Da kann man zu **Zweifeln** an so manchen Konzepten zur Spiritualität kommen, nein, man *muss* zum Zweifeln kommen, wenn man Spirituelles nicht zu Zwecken der Verleugnung oder Beruhigung missbraucht. **Zweifel** sind nützlich (Petzold 2014e, f), heilsam sogar, sie machen „klarsichtig“, denn Verdrängung kostet Kraft und unbeirrte Selbstgewissheit führt zu Abstürzen.

Petzold, H. G. (2014e): Zweifel I - Marginalien zu Zweifel-Zyklen, Kritik und Parrhesie. POLYLOGE 2014 <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2014e-zweifel-1-marginalien-zu-zweifel-zyklen-kritik-und-parrhesie-polyloge-02-2014pdf.pdf>.

Für mich gehört das „systematische Zweifeln“ mit zu einer „herakliteschen Spiritualität“ (Petzold, Sieper 1988b), deren einzige Sicherheit ist, dass alles fließt (Petzold, Sieper 1988b). Die Natur zeigt uns das in jedem Moment. *Sokrates* war ein Zweifler, *Buddha* war lange ein Zweifler, *Kant* war ein Zweifler, *Voltaire* natürlich, *Bertrand Russel* (1927, 1952, 1977) war ein Zweifler, *Foucault* bien sûr. Heraklitesche Spiritualität erlöst nicht von Zweifeln. Sie macht sie immer wieder aushaltbar und beschert immer wieder Zeiten des Friedens.

Petzold, H.G., Sieper, J.(1988b): Die FPI-Spirale - Symbol des "heraklitischen Weges". Gestalttherapie & Integration, Gestalt-Bulletin 2, 5-33, auch in idem Integrative Therapie, Bd.I, 2003a, 351-374.

In *Schniders* (2017) Beitrag werden wichtige epistemologische und anthropologische Fragestellungen übergangen und im Beitrag des griechischen Kollegen *Janisch* kommen dazu flankierende Argumentationen zum Anklang, die uns wieder an die „Metaphysik“ heranführen wollen, die Gefahren des metaphysischen Obskurantismus ausblenden und die blutige Geschichte der Religionen überleuchten (*Ernst Bloch*). Menschen finden nämlich, wenn sie ihr Innerstes „öffnen einen reichen Vorrat an bösen Impulsen verschiedenster Art und viele schlimme Leidenschaften“ (*Demokrit*, Fragment 149), denn „Schwer ist es, gut zu sein“ (*Pittakos von Mytilene*). Und natürlich gibt es auch „**dunkle Spiritualität**“. Geheimbünde, Satanismus, *Himmels* Mythenverstricktheit, die neonationalsozialistische Mythenszene zeigen das bedrängend (vgl. *Daecke* und *Goldner*; *Petzold*, *Orth*, *Sieper* 2014a. Und es gibt auch anderes: *Menschenliebe*, *Nächstenliebe* (Christentum), *Karuna* (Mitgefühl im Buddhismus), *Zakat* (Mildtätigkeit im Islam).

» Auch der stoische Philosoph und römische Kaiser *Marc Aurel* – bei Wien gestorben – zeigt eine andere Seite auf:

„Grabe in deinem Inneren. In dir ist die Quelle des Guten, und sie kann immer wieder sprudeln, wenn Du gräbst“ (*Marc Aurel* 1998, 173).

Die vielen „Erzählungen vom Guten“ berichten von solchen Menschen und von denen, die sich zum Guten entschieden, **Böses in sich überwunden** haben. Aber es *graben* eben nicht alle Menschen in dieser Weise nach Gutem. Man hat – verfolgt man die Nachrichten – den Eindruck, es sind gar nicht so viele. Aber das mag täuschen, blickt man zum Beispiel auf die vielen freiwilligen Helfer in den NGOs. «

So schrieben wir, *Josic*, *Petzold*, 1995 im Kontext der Kriegssituation in Belgrad. Heute stehen die Dinge nicht besser.

Natürlich muss man sich mit diesem Faktum der menschlicher Negativität auseinandersetzen oder mit unserer Naturdestruktivität, einer *Biopolemie*, einer *Bekämpfung der Natur* – nicht etwa einer *Biophilie* (Petzold 2016i) –, die sich über die gesamte Hominisation findet.

Petzold, H. G. (2016i): Die „Neuen Naturtherapien“, engagiertes „Green Care“, waldtherapeutische Praxis. In: Niels Altner (2016): Rieche das Feuer, spür den Wind. Wie Achtsamsein in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt. Netzversion des Artikels in <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/petzold-2016i-neue-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische-praxis-gruene-texte-25-2016.pdf>.

Von einer „geistigen Urkraft des Lebens“ (*Janisch*) ist da nicht viel zu finden – eine geradezu problematische Annahme, die die Hoffnung wieder auf einen *deus ex machina* oder eine geheimnisvolle metaphysische Urkraft setzt, statt darauf, dass wir es selbst sind, die die Kraft finden müssen, unsere Zerstörungen zu verändern. Es gibt „Kreationisten des Bible Belt“, die die anthropogene Klima-Katastrophe leugnen, weil Gott das für seine Schöpfung nicht zuließe. Eine Evolution gibt es nicht, eine Devolution ist unmöglich (Petzold (1986h/2016)). Mit *Janisch* und *Rückert* stehen sich die alten Antipoden gegenüber, die *a-theistisch* Glaubenden und die *spiritualistisch-theistisch* Glaubenden, wobei *Rückert* sich zumindest im naturwissenschaftlichen und beratungsrechtlichen Diskurs bewegt, in dem sich Beratung und Therapie hierzulande bewegen müssen. *Janischs* Infragestellung einer atheistischen Dogmatik, wie sie von *Dennet*, *Harris*, *Onfray* u.a. z. T. militant vertreten wird, ist natürlich legitim, aber sie führt in einen schon endlos geführten Metadiskurs, der nie enden wird, weil es keinen empirischen Transzendenznachweis geben kann. Hier wurde *Kant* nicht ausgehebelt. Und *Bertrand Russel* und *Wittgenstein* sind da ganz noch andere Kaliber. *Janisch* macht konturiert offen, was *Schnider* in einer eher säkular überformten, „gleichsam weichgespülten“ christ-katholischen Position nur durchklingen lässt. Das verwischt die Konturen der Verschiedenheit, die man in einer „*Wertschätzung der Andersheit des Anderen*“ (*Levinas* 1983) respektvoll aushalten lernen oder konstruktiv ausdiskutieren muss, solange keine Fundamentalismen hervorkommen oder PatientInnen- oder KlientInnenrechte zur Disposition stehen, denn Transzendenzannahmen bleiben Glaubenssache, sind nicht beweisbar.

Die griechische Patristik hat mit der „apophatischen Theologie“, die die Unzugänglichkeit Gottes affirmiert, die Beweisfrage *ad absurdum* geführt (im Westen die *via negationis* und das *credo quia absurdum*). Aber trotzdem ziehen *Janisch* und *Rückert* die harten Bandagen des Ideologiekampfes an wie die griechischen Faustkämpfer:



Faustkämpfer vom Quirinal

„Auch wenn Dr. Rückert diese Zukunft fürchtet und in seiner Angst davor wild um sich schlägt, indem er den Autor Prof. Schnider verächtlich diffamiert, wird er sich dem Sog der Geschichte demütig fügen müssen“ – so *Janisch*. – Welchem Sog denn, muss man fragen? Der einzig sichere ist, dass unsere Erde einst in der Supernova unserer Sonne verglühen wird. Das muss man zu denken wagen und dann das Leben sinnvoll gestalten.

Da stehen sich wieder die beiden Parteien gegenüber, von den *Craig Aaen-Stockdale* (2013) gesprochen hat und von denen keine Recht behalten wird, sondern es wird dann eher wechselseitig gedemütigt. Wir kennen das. Man muss da besonnen bleiben. Dann werden auch absurde Positionen als solche deutlich, wie etwa die von *Janisch* 2017 erhobene Forderung:

„Deshalb sollten auch Lebens- und SozialberaterInnen zu **Weltanschauungs-Experten** ausgebildet werden, die mit ihren Beratungskompetenzen KlientInnen bei der Suche nach einem sinnvollen und heilsamen “persönlichen Weltbild” hilfreich zur Seite stehen! Nur wenn wir uns dieser metaphysischen Kräfte im Menschen bewusst sind, sie zulassen, kultivieren und sie letztlich “sublimieren” - aber nicht verdrängen – können wir unseren KlientInnen helfen die Faszination aus Esoterik, Zauberei, Astrologie, Energetik zugunsten einer sinnvollen Lebenshilfe zu transformieren.“ (*Janisch*, meine Hervorhebung).

Wir [die BeraterInnen] lassen kultivieren, sublimieren? Was für ein Beratungsverständnis spricht aus diesem Text? Verdrängung, Sublimation welche Theoreme werden da heute noch benutzt?

Weltanschauungs-Counseling ist in der Regel nicht der KlientInnenauftrag. Und wenn ich mir das philosophische und epistemologische Argumentieren in den Ausführungen von *Schnider*, *Janisch* und *Rückert* ansehe, studierte Leute, dann frage ich mich, was solch eine hypertrophe Forderung soll. Da ist es besser in eine qualifizierte „philosophische Praxis“ zu gehen. Dafür gibt es eine internationale Bewegung und Gesellschaft (*Achenbach* 2010; *Kühn*, *Petzold* 1991).

Lebensberatung ist *psychosoziale Beratung* zu Lebensproblemen und das ist schon schwierig genug. Aber offenbar wissen die Diskutanten, „wo es lang geht“. Ich weiß das bei diesen Fragen oft so genau nicht, sondern habe nur **Positionen auf Zeit**, die immer wieder metahermeneutisch erarbeitet werden müssen.

Petzold H. G. (2017f): Intersubjektive, „konnektivierende Hermeneutik“, Transversale Metahermeneutik, „multiple Resonanzen“ und die „komplexe Achtsamkeit“ der Integrativen Therapie und Kulturarbeit. *POLYLOGE* 19/2017. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/19-2017-petzold-h-g-2017f-intersubjektive-konnektivierende-hermeneutik-transversale.html>.

Wir leben in einer weitgehend säkularen Welt in den westlichen Ländern und nicht auf dem Athos oder im Katharinen-Kloster. Das schlägt sich nieder. Unsere Verfassungen sind säkular und an den Menschenrechten ausgerichtet, nicht an Religionen – welches Glück bei den gegenwärtigen Spannungen zwischen den Religionen. Es ist doch nicht unbedingt ein „Kampf der Kulturen“ (*Huntington*), sondern da verläuft eine Front zwischen fundamentalistischen Gläubigen ganz gleich welcher Religion einerseits und den liberalen Pantheisten/Theisten, Agnostikern und Atheisten andererseits! Aber die säkularen Verfassungen respektieren die Religionsausübung und gewährleisten Religionsfreiheit. Eine **Grundhaltung des Respekts** persönlichen Glaubenshaltungen (theistischen oder atheistischen) gegenüber ist unverzichtbar, sofern sie nicht fundamentalistisch entgleisen und die übrigen Menschenrechte (auch der zweiten und dritten Generation) nicht verletzen. Unsere Verfassungen gewähren prioritär auch das Recht auf Leben und Unversehrtheit (**Integrität**) und dazu gehört u.a., dass man mit wissenschaftlich überprüften Methoden (möglichst nebenwirkungsfrei) therapiert und beraten wird. Und religiöse „Spiritualität“ mit ihren Transzendenzannahmen ist *kein empirisch* zu untersuchendes Heilmittel – sollte es auch nicht sein! Die Wirkung von religiöser **Seelsorge** auf seelisches Befinden ist unbestritten (natürlich nicht für die Heilung einer BPS oder somatoformen Störung). Seelsorge gehört in

die Hände von ausgebildeten SeelsorgerInnen, die ihre Theologie und ihre Pastoralpraxis kennen, und sie gehört **nicht** in die Hände von TherapeutInnen und LebensberaterInnen ohne theologische und seelsorgerliche Ausbildung – welche Anmaßung, so **meine Position!** Therapie und Beratung sind rechtlich gesehen – und wir müssen uns an rechtliche Regelungen unserer Rechtsstaaten halten – **keine** Seelsorge oder **keine** religiös-spirituelle Begleitung (was nicht heißt, das keine religiöse Fragen in der Therapie/Beratung auftauchen dürfte, nur sollte sie nicht „therapiert“ oder zu einem Beratungsprozess werden).

*Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2009): Psychotherapie und „spirituelle Interventionen“? – Differentielle Antworten aus integrativer Sicht für eine moderne psychotherapeutische Praxeologie auf „zivilgesellschaftlichem“ und „emergent-materialistisch monistischem“ Boden *Integrative Therapie* 1, 87-122. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/24-2010-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-psychotherapie-und-spirituelle-interventionen.html>.*

Kommt das Glaubens- oder Spiritualitäts-Thema auf, sollte an die Seelsorger oder an spirituell geschulte Begleiter verwiesen werden, die solche Dienste ehrenamtlich bzw. im Rahmen ihres Amtes unentgeltlich tun. Religiöse **Spiritualität** zu „verkaufen“ ist unethisch – so meine **Position**. Schon *Paulus* hat von seiner Hände Arbeit gelebt als „Zeltmacher (Apg 18,3 EU). Mit dieser Tätigkeit verdiente er später als Missionar seinen Lebensunterhalt (1 Thess 2,9 und 1 Kor 4,12). So war er nicht darauf angewiesen, Gaben aus den christlichen Gemeinden annehmen zu müssen (Phil. 4,14-18 und 1 Kor 9,12-18). Er konnte so die vollkommene Unabhängigkeit seiner Predigt wahren und das Evangelium ohne Entgelt verkündigen“ (*Wikipedia, Paulus*).

Natürlich kann jeder Therapeut oder Berater seine persönliche Spiritualität haben oder seinen persönlichen Glauben (an die Existenz Gottes oder auch an die Nicht-Existenz Gottes, auch die muss man glauben, denn man kann sie nicht beweisen). Ja glauben, heißt letztlich eine Glaubensgewissheit zu haben, obwohl ein Beweiswissen unmöglich ist, wie etwa für die Auferstehung Christi. Schon Kirchenvater *Tertullian* wusste das.

*“Crucifixus est dei filius; non pudet, quia pudendum est. - Et mortuus est dei filius; credibile prorsus est, quia ineptum est. - Et sepultus resurrexit; certum est, quia impossibile. - Gestorben ist Gottes Sohn; es ist ganz glaubhaft, weil es ungereimt (ineptum) ist. Und begraben, ist er auferstanden: das ist gewiss, weil es unmöglich ist.“*Tertullian, *De Carne Christi*, c. 5.

Um das „*ignoramus et ignorabimus*“ („wir wissen es nicht und werden es nicht wissen“, *Du Bois-Reymond*) kommt man nicht herum. Der studierte Theologe *Darwin* (nur das Studium schloss er ab) findet, nachdem er in seiner Autobiographie berichtet, wie ihm „sein Glaube verblasst sei“, sehr ehrlich zu dem Schluss: wir wissen es nicht, und so „bescheidet er sich, ein Agnostiker zu bleiben“.

WissenschaftlerInnen oder wissenschaftlich fundierte TherapeutInnen und BeraterInnen sollten auf der „*professionellen Ebene*“ Agnostiker sein – meine ich. Ich bin das. Und hier ist der „emergentistische Materialismus“ eine elegante Zwischenlösung (*Petzold, Sieper 2012a*), und nicht „Esoterik“, wie *Janisch (2017)* meint – und einen Kategorienfehler macht. Denn auf der „*persönlichen Ebene*“ können im Professionellen agnostische Forscher Gläubige sein, welcher Richtung auch immer, das gewährleistet die verfassungsmäßig zugesicherte Glaubensfreiheit (die gilt für Satanisten dann aber wohl doch nicht uneingeschränkt – aber für neopagane Odinisten, in Island als Religion anerkannt, oder für neokeltische Druidenadepten oder für AnhängerInnen des *Dalai-Lamas*. Ich kenne solche PsychotherapeutInnen. Und es gibt solche, die gehen zu den „neuen Weisheitslehrern“ wie

Rudolf Steiner (https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Steiner), oder zu Neomystikern wie Daskalos (Stylianos Atteshlis, <https://anthrowiki.at/Daskalos>) oder zu [indianischen] Schamanen (https://de.wikipedia.org/wiki/Neoschamanismus#cite_ref-10; Harner 2007) oder früher zu *Baghwan/Osho*. In ihrem Privatbereich steht ihnen das frei, als professionelle Praxis wird das prekär. *Osho* sagte immerhin in seiner ganzen Vielfalt und – durchaus oft intendierten – Widersprüchlichkeit auch folgendes:

"Was ist Spiritualität? Was ist Erleuchtung? Alles Unsinn! Es gibt keine Spiritualität, es gibt keine Erleuchtung. Wer dies erkannt hat, ist erleuchtet! Das ganz gewöhnliche Dasein zu leben, zu genießen, zu lieben, zu tanzen, zu singen, schöpferisch zu sein - das ganz gewöhnliche Dasein mit einer außerordentlichen Intensität, mit Leidenschaft: Das ist Erleuchtung. Doch du suchst offenbar nach irgendeiner esoterischen Antwort. Ich habe etwas gegen alles Esoterische."⁶

Es gibt Problematischeres als diese Heilslehrer. Was wäre an ihren Mythen anstößiger als dem uns befremdlichen Pantheon des Hinduismus zu huldigen etwa in der neohinduistischen Hare Krishna-Bewegung?

(https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Gesellschaft_für_Krishna-Bewusstsein). So mag man aus Toleranzgründen fragen? Aber bei Beratung und Therapie kommt die Toleranz an die Grenzen. All dieses steht natürlich einem aufgeklärten Denken entgegen und von BeraterInnen und TherapeutInnen muss man erwarten können, dass sie zu unterscheiden vermögen, was finsternerer Burka-Islam, christlich-fundamentalistischer Exorzismusglaube, magisch-mythischer Lamaismus mit der grausamen buddhistischen Höllenlehre – so auch vom *Dalai-Lama* gelehrt (<http://www.trimondi.de/deba16.html>) – für unsere Kultur bedeuten könnten, aber auch nicht bedeuten dürfen (Petzold 2016q). Es kann hier auch der Respekt vor der anderen Glaubensüberzeugung an Grenzen kommen und muss ggf. dem Respekt höherer Wertigkeiten weichen, wie im Falle der religiös-rituellen „genital mutilation“ (ebenda), wo das Strafrecht Grenzen zieht. Klar muss hier sein, dass im professionellen Kontext die „Aufklärung“, die demokratische Grundordnung und die Menschenrechtsorientierung stärker gelten und wirken muss als der Mythos! – Persönlicher Glaube sollte als Basis von Interventionen aus der professionellen Arbeit herausgehalten werden! Wer diese Trennung nicht schafft, muss sich fragen, wie es um sein eventuell verdecktes „Fundamentalismuspotential“ oder um seine „mythotrope Weltsicht“ bestellt ist. Die „Psychoszene“ ist ja in hohem Maße anfällig für mythisch-magisches Denken. Das hat das monumentale dreibändige Werk von *Karin Daecke* (2007) gezeigt (mit Aufweis des NS-Hintergrundes solcher „holistischer“ Spiritualitäten, vgl auch *Harrington* 1996) oder das Werk von *Colin Goldner* (1998).

Oder auch unser großes Buch zu machtvollen, destruktiven Mythen in der Psychotherapie:

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2014a): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis. 840 Seiten

Man muss sich mit solchen Themen arbeitsintensiv, selbstkritisch und mythenkritisch auseinandersetzen. Das haben wir als BegründerInnen der Integrativen Therapie getan (Petzold, Orth, Sieper, alle drei mit Philosophiestudium, zwei dazu noch Theologie, russ. orthodox, alle mit universitären Psychologie und Psychotherapiestudium, alle

⁶ Zitiert aus: http://www.deutschlandfunk.de/abschied-von-osho-die-rueckbesinnung-auf-das-spirituelle.886.de.html?dram:article_id=290038.

LehrsupervisorInnen). Es ist eine Frage der Sorgfaltspflicht den PatientInnen und Klientinnen gegenüber und auch der Beratungs-, Therapie- und Supervisionsprofession gegenüber hier *ideologiekritisch* zu sein.

Gerade weil man in diesen Professionen Fehler machen kann, wie die Forschung zeigt, und auch Fehler macht – wer nicht? – muss man sorgfältig sein. Auch dysfunktionale Ideologien zu verbreiten, ist ein Fehler, oder eine Guru-Haltung oder eine machtvolle Beziehungsgestaltung zu vertreten.

Wenn man das erkennt, dann muss man seine Haltung korrigieren und anderes praktizieren. Ich bin Fehlurteilen gefolgt, habe Fehlmeinungen gehabt – *Freud* und *Perls* waren mir, das musste ich erkennen, in manchem keine guten Vorbilder (in anderem schon) – und ich war bemüht, Fehlmeinungen und -haltungen zu korrigieren. Darum bemühe ich mich immer noch, sicher nicht ohne Fehlerrisiken. Denen ist schwer zu entgehen. Dafür nimmt man Supervision oder Intervision und man forscht.

Petzold, H.G. (2003d/2006i): Unrecht und Gerechtigkeit, Schuld und Schuldfähigkeit, Menschenwürde - der „Polylog“ klinischer Philosophie zu vernachlässigten Themen in der Psychotherapie. Integrative Therapie 1 (2003) 27 – 64. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm. POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 2006i <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2006-petzold-h-g-2003b-updating-2006i-unrecht-und-gerechtigkeit.html>.

Märtens, M., Petzold; H.G. (2002): Therapieschäden. Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie. Mainz: Grünewald.

International war das das erste schulenübergreifende Werk zu diesem prekären Thema „Therapieschäden“ nach bald 200 Jahren Psychotherapie (von *J.C. Reils* 1803 verfassten, bahnbrechendem Werk an gerechnet, nicht etwa von *Freud* an).

Ehrhardt, J., Petzold, H.G. (2011): Wenn Supervisionen schaden – explorative Untersuchungen im Dunkelfeld „riskanter Supervision“ Integrative Therapie 1-2, 137-192. Auch in: Jg. 3/2014 SUPERVISION – <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/03-2014-ehrhardt-j-petzold-h-wenn-supervisionen-schaden-explorative-untersuchungen-im.html>.

Das war und ist international die erste Dunkelfeldstudie zu dieser Frage. Solche Fragen bilden einen meiner Forschungsschwerpunkte in der Supervisionsforschung, wo wir in über zwanzig Felderkundungsstudien die Wirksamkeit von Supervision –sie soll ja Qualität sichern, „patient and client security“ gewährleisten – untersucht haben (vgl. *Collenberg, Petzold* 2016). Das muss auch Niederschlag in der Ausbildung von Therapeutinnen und BeraterInnen finden.

Petzold, H.G., Schigl, B., Fischer, M. Höfner, C. (2003/2018): Supervision auf dem Prüfstand. Wirksamkeit, Forschung, Anwendungsfelder (bis 2003), Innovation. Leske + Budrich, Opladen, Wiesbaden: Springer VS Verlag. 2.Aufl 2013 – 2017 in Vorber. Für Frühjahr 2018.

Petzold, H.G., Leitner, A., Sieper, J., Orth, I. (2008). Materialien und Konzepte zu Lehrtherapien und Selbsterfahrung in der Psychotherapie – Perspektiven der Integrativen Therapie Bei: www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 24/2008. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-24-2008-petzold-leitner-sieper-orth.html>.

Geistiges Leben, Gewissensarbeit (Petzold 2010e), Werte, Sinnfragen (Petzold, Orth 2005a), gesellschaftspolitisches Engagement (Petzold, Orth, Sieper 2010; 2013a, 2014a) gehören

selbstverständlich als zentrale Themen in die **Theoriediskurse** zur Beratung, Psychotherapie, Supervision. Sie gehören zur Qualitätssicherung, denn wissenschaftliche Theorieprobleme können und dürfen für praxeologische Fragestellungen nicht ausgeblendet werden. Sie waren und sind uns immer ein Anliegen gewesen – müssen dabei aber stets interdisziplinär fachlich und ethiktheoretisch fundiert sein, ohne spiritualisierende Einfärbung. Das erfordert eine schulenübergreifende Mitarbeiterschaft wie das in der von mir herausgegebenen Buchreihe „Vergleichende Psychotherapie“ seit 1979 in über 30 Bänden praktiziert wird.

Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J. (2010a): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie. Wien: Krammer. 2016 2.Aufl. Bielefeld: Aisthesis. 720 Seiten. Reihe Vergleichende Psychotherapie.

Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. **2 Bände**. Bielefeld: Aisthesis. Reihe Vergleichende Psychotherapie.

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a): Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013. In: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-orth-sieper-2013a-manifest-der-integrativen-kulturarbeit-2013-polyloge-24-2013.pdf> und in: *Petzold, Orth, Sieper (2014):* „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis. S. 671-688.

Es ist sicherlich eine höchst diskussionswürdige Frage, wie es um die **Spiritualität** – und um welche – in den Beratungsdisziplinen bestellt ist. Der Begriff ist zu oft vernutzt worden, deshalb muss man ihn sorgfältig explizieren und darum bevorzugen wir den Begriff des „**Geistigen Lebens**“. Und dieses verlangt metareflektierte persönliche Lebenspraxis, konkretes Engagement der altruistischen Hilfeleistung (*Petzold, Orth 2013a*) und kokreative Kulturarbeit (*Petzold, Orth, Sieper 2013a*).

Leitner, E., Petzold, H.G. (2005/2010): Dazwischengehen – wo Unrecht geschieht, Integrität gefährdet ist, Würde verletzt wird. Ein Interview mit Hilarion Petzold zum Thema „Engagement und Psychotherapie“ und Integrativen Positionen. Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. Erw. in *Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J. (2010a):* Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie. Wien: Krammer, S. 279 – 366 und *POLYLOGE*, Ausgabe 10/2010, http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/leitneri-petzold_dazwischengehen_polyloge_10_2010a.pdf.

Petzold, H. G. Orth, I. (2013a): Coaching als Beratungsdisziplin: Problematisierungen – Ethik – Altruismus In: www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* – Jg. 2013; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-02-2013-hilarion-g-petzold-ilse-orth-2013.html> und in: *Petzold, H.G., Orth, I., Frambach, L., Hänsel, M. (2014):* Altruismus zwischen Angrenzung und Abgrenzung. Espelkamp: Deutsche Gesellschaft für Coaching.

Aber auch solches Engagement ist eine Frage der *persönlichen* Lebensführung des Beraters oder der Therapeutin, indes kein indoktrinierendes Postulat in Beratungsprozessen. Hier hat man sich an das **Hilfeersuchen** des Klienten/der Klientin zu halten - diversitysensibel und genderbewusst. Auch davon liest man in den Stellungnahmen der Disputierenden nichts, obwohl hier eine EU-Richtlinie vorliegt.

Petzold, H. G., Orth, I. (2011): „Genderintegrität“ – ein neues Leitparadigma für Supervision und Coaching in vielfältigen Kontexten. In: *Abdul-Hussain, S. (2011):* Genderkompetente Supervision. Mit einem Beitrag von Ilse Orth und Hilarion Petzold zu „Genderintegrität“. Wiesbaden: Springer VS Verlag. 195-299. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2014-petzold-h-g-orth-i-genderintegritaet-als-neues-leitparadigma-fuer-supervision.html>.

8. Zu einer besonnenen Pragmatik engagierter Lebenspraxis und Beratungsarbeit

Die religiösen und weltanschaulichen Interessen, Positionen, Glaubenshaltungen der BeraterInnen und TherapeutInnen stehen – hoffentlich – in lebenslangen Prozessen der Auseinandersetzung und ihre Umsetzung in die eigene Lebenspraxis und professionelle Beratungsarbeit bedeutet in permanenten Entwicklungs- und Gestaltungsprozessen zu stehen. Deshalb unterliegen Lebens- und Weltansichten immer wieder auch Veränderungen, die nicht unmittelbar in die Arbeit mit KlientInnen und KlientInnen hineingetragen werden sollten, ehe sich nicht wieder klare „Positionen auf Zeit“ herausgebildet haben. Die persönlichen Arbeitsprozesse an der eigenen Person können im **persönlichen** Bereich der professionellen Helfer einen legitimen Freiraum haben oder in der Eigentherapie oder Supervision bearbeitet werden, aber sie sollten nicht ungefiltert ins professionelle Praxisfeld zu den KlientInnen getragen werden, damit dieses nicht zu einem Raum des Agierens wird. So kann man es auch KlientInnen gegenüber deklarieren, wenn sie (durchaus legitime) Fragen zu persönlichen Haltungen und Lebenspraxen des Beraters bzw. der Beraterin stellen: Ich stehe in meinen eigenen Arbeitsprozessen, die ich „in selektiver Offenheit“ einbringe, wenn das angesagt ist – das ist unsere **Position** (Petzold, Orth, Sieper 2009). Die Übertragungsdynamiken, Machtpositionen, Idealisierungsprozesse sind zu problematisch, als dass BeraterInnen und TherapeutInnen sich als VerkünderInnen spiritueller Heils gerieren sollten, hier ist ein „Mut zur Bescheidenheit“ angesagt (Petzold 1994b).

Petzold, H.G. (2009d): „Macht“, „Supervisorenmacht“ und „potentialorientiertes Engagement“. Überlegungen zu vermiedenen Themen im Feld der Supervision und Therapie verbunden mit einem Plädoyer für eine Kultur „transversaler und säkular-melioristischer Verantwortung“. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - - Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – 4, 2009. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2009-2009d-petzold-h-g-macht-supervisorenmacht-und-potentialorientiertes-engagement.html>

Religiöse Sehnsüchte, theologische Erkundungen sehen wir an als „persönliche Suchbewegungen nach ...“ (Petzold 2017k), Suche, die immer wieder auch in Mobilisierungen, ja kreative Unruhen führen können, dann aber wieder in die Pragmatik des Alltagshandelns münden sollten, wobei der „Alltag als Übung“ (Dürckheim 1964) ein durchaus wichtiges Konzept der Lebensführung werden kann.

In solchem Suchen kommen Menschen immer wieder zu **Höhen** (Petzold 1972IIa, 1982e), auf denen Viele aber nicht bleiben können. Ich konnte und wollte es jedenfalls nicht, denn „alles fließt“ – so das *heraklitesche Leitprinzip* meiner persönlichen und professionellen Arbeit und der „Philosophie des WEGES“ in der Integrativen Therapie.

Petzold, H.G., Orth, I. (2004b): „Unterwegs zum Selbst“ und zur „Weltbürgergesellschaft“ - „Wegcharakter“ und „Sindimension“ des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit“ - Hommage an Kant, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen 2004b, mimeogr. ergänzt in: Petzold, Orth (2004/2005a) 689-791. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2009-orth-i-petzold-h-g-2004b-unterwegs-zum-selbst-und-zur-weltbuergergesellschaft.html>

Und man kommt beim Suchen zu Tiefen des Menschlichen, zu absoluten Tiefpunkten – blickt man zu den Konzentrationslagern (Petzold 1996j; Petzold, Orth, Sieper 2014a) und den Unterdrückten, den Vertriebenen und zu den Verhungerten in aller Welt, die wir verhungern lassen, wie Jean Ziegler (2012) das ganz richtig benennt. Wir thematisieren das

durchaus in der IT und unseren in Ausbildungen (vgl. *Lindermann* 2016). Man darf sich nicht scheuen, solche Themen anzusprechen, die zuweilen geradezu als moralisierend übergangen werden.

Petzold, H.G. (1996j): Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit, "Kulturarbeit" - Werkstattbericht mit persönlichen und prinzipiellen Überlegungen aus Anlass der Tagebücher von *Victor Klemperer*, dem hundertsten Geburtstag von *Wilhelm Reich* und anderer Anstöße. *Integrative Therapie* 4, 371-450. Textarchiv 1997: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-hilarion-g-1996j-identitaetsvernichtung-identitaetsarbeit-kulturarbeit.html>

Wir kommen auf der Suche zu unseren so offensichtlichen **ABGRÜNDEN**, zu unserer immensen Aggressivität gegen andere und gegen die Natur, der nur eine schwache Friedensarbeit gegenüber steht (*Petzold* 2003c, 2006h) und wir kommen zu unseren Tendenzen zur **Devolution** (*Petzold* 1986h), die diesen lebendigen Planeten zu töten drohen. Auch das thematisieren wir in der IT seit den 1970er Jahren

Petzold, H.G. (1986h/2016): Zur Psychodynamik der Devolution. *Gestalt-Bulletin* 1, 75-101; *POLYLOGE* 1/2017. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/14-2017-petzold-h-g-1986h-2016-zur-psychodynamik-der-devolution-26-april-1986.html> - anlässlich von Tschernobyl geschrieben und 2016 wieder eingestellt.

Immer wieder kommt man zu **Absurden** wie zum Radikalismus jedweder Schattierung, Phänomenen an den Rändern der Gesellschaft, mit denen man sich befassen muss.

Petzold, H.G. (2013b): Infernalisches Schreien von „Rechts“ - Mythotropie und mythopathische Dimensionen des „National Socialist Black Metal“, des „Black Metal“ and „Death Metal“. Forschungspaper, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. In: *Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J.* (2014): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis S.619-670. In Textarchiv 2014: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2014v-infernalisches-schreien-rechtsextreme-musikszene-mythotroph-mythopathisch-death-metal.pdf>

Die Mär vom Menschen, der vom „Wesen her gut sei“ – *Carl Rogers* und die sogenannte Humanistische Psychologie konnte bzw. kann von ihr nicht lassen – ist beunruhigend, wenn man die Wahrheit zulässt, dass Menschen durchaus bedrohlich sind. Auch die Bibel hat ja ihre Zweifel an einer grundwegs guten Natur des Menschen, nicht nur wegen der „Erbsünde“, sondern auch aufgrund der erlebbaren Evidenz von Bösem (1. Mos. 8. 21, Römer 1, 21). Diese Mär wurde seit *Heraklit* und *Demokrit* bis *Freud*, *Paul Goodman*, *Jean Ziegler*, *Hannah Arendt*, *Martha Nußbaum* von klarsichtige Leuten **desillusioniert** mit mutigem Blick auf unsere **Geschichte und Gegenwart der INHUMANITÄT**. Und ich setze hinzu: die Geschichte der **ökologischen, heute globalökologischen Naturzerstörung**. Diese Illusionslosigkeit ist gut, wenn es gelingt, sie in eine „Pragmatik praktischen Tuns“ zu überführen und man resignativer Haltung eine Absage erteilt. Man kann **dann nämlich anfangen, etwas gegen Destruktivität und Inhumanität zu tun und etwas anders zu machen im Leben und Verhalten, um menschen- und naturfreundlicher zu werden**. Man muss Gleichgültigkeit und Wegsehen überwinden, „dazwischen gehen“, wo Unrecht geschieht (*Leitner, Petzold* 2005/2010), „hingehen“, wo Leute verlassen oder vergessen wurden. Das geschieht aus einer „besonnenen Pragmatik“ auf dem Boden einer **„desillusionierten aber hoffnungsvollen Anthropologie“** (*Petzold* 1996j) mit dem Mut **„konstruktiven Zweifels“** an alten scheinbar unverrückbaren „Wahrheiten“, mit denen wir bislang gescheitert sind (*Petzold* 2014e, f). Ob wir „neue Wahrheiten“ finden besser sind undcht, die Chancen stehen nicht so gut, aber wir müssen es **wollen und machen** (*Petzold, Sieper* 2008a) – in breiter Weise. Unser Überleben hängt davon ab, weil **wir**

niemanden haben, der uns unter Artenschutz stellt (Petzold 1986h/2016). Wir müssen das selbst tun, konkret, im Alltag mit Änderung unserer destruktiven Lebensstile. Das hört niemand gerne und tut kaum jemand. Man glaubt lieber an das „Gute im Menschen“ und übt sich in „Spiritualisierungen ohne Konsequenzen“ oder sieht über offensichtliche Megaprobleme hinweg, ist ihnen gegenüber offenbar völlig „resonanzlos“ (Rosa 2016; Mogorovic 2017b; Petzold, Orth 2017a) – genannt seien nur der abersinnige Verbrauch fossiler Energien, weiterhin der exorbitante, die Erdatmosphäre durch die „Rinderabgase“ zerstörende Fleischkonsum oder die Verpackungsvermüllung unserer Meere, in denen bald mehr Plastik- und Mikroplastik findet als Fische usw. usw.

Spiritualität, die nur auf das eigene Wohlergehen gerichtet ist, hat mit dem, was ich als „geistiges Leben“ bezeichne, nichts zu tun. Spiritualität, die immer nur „Höhen“ anstrebt übersieht die Tiefen, in die man stürzen kann oder in die andere schon gestürzt sind und vergessen wurden (Hecht, Petzold, Scheiblich 2012). Man sollte nicht von **Spiritualität** sprechen, wenn man nicht sein Konsumverhalten ändert und nicht seine mangelnde Hilfbereitschaft verändert, nicht seinen Einsatz für Menschen und die Natur intensiviert – **meine Meinung**. Und da braucht es manchmal „Empörung“ (Hessel 2010) und öfters noch eine „unaufgeregte Pragmatik“ das zu tun, was getan werden muss.

Was wir suchen, was uns motiviert und wohin es uns zieht, woher unser Streben kommt, das gilt es persönlich zu erkunden mit einem Lehrtherapeuten, einer Seelsorgerin, einem philosophischen Berater (Achenbach 2010), mit einer Meditationslehrerin und natürlich mit **Freunden, Gleichgesinnten, anderen SucherInnen ...**

„ἀνθρώπους μένει ἀποθανόντας, ἄσσα οὐκ ἔλπονται οὐδὲ δοκέουσιν“ - „Die Menschen erwartet, wenn sie sterben, was sie weder erwarten noch annehmen“ (Heraklit DK 22B 27).

„ ... und wir, die wir die Augen, die Ohren, die Gedanken und Gefühle des Kosmos verkörpern, haben begonnen, nach unserem Ursprung zu fragen ... Sternengraub, der über die Sterne nachsinnt ... über die Entwicklung der Natur nachsinnend, den langen Pfad verfolgend, auf dem der Kosmos Bewusstsein auf diesem Planeten Erde wurde...“ (Carl Sagan 1985)

„Es bleibt: Staub, der in der Sonne tanzt, der über die Felder weht, der durch den Raum treibt – der Staub des Kosmos“ (Petzold 1982g, 67) – das ist sicher und auch tröstlich, mehr kann man nicht w i s s e n , anderes muss man glauben

Menschen werden immer wieder nach persönlichen „Welt-An-schauungen“ und persönlichen Lebensphilosophien und Standorten suchen. Und natürlich kann Lebensberatung ein wenig dabei unterstützen – sie sollte nicht Zulieferer solcher Standorte sein, sondern sich auf das *Anregen* und *Vorbereiten* beschränken. Wissen wir wirklich genug, um „*guide lines for life*“ geben zu können?

„Denn, was ist Philosophie? Ist es nicht ein Sich-Vorbereiten auf alle Ereignisse?“ (Epiktet III, 10, 6). Ja, in diesem Sinne haben Beratung und Therapie – in aller Bescheidenheit – durchaus eine philosophische Dimension in ihren vielfältigen Aufgabenbereichen und sie können Menschen in ihrem Bemühen unterstützen, eine *persönliche Lebenskunst* zu finden. „Denn wie das Material des Zimmermanns das Holz, des Bildhauers das Erz, so ist das Leben jedes einzelnen Menschen das Material seiner eigenen Lebenskunst [περὶ βίον τέχνης]“ (Epiktet, Diatriben 1, 15).

Petzold, H.G. (1999q): Das Selbst als Künstler und Kunstwerk - Rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Und in: *Kunst & Therapie* 1-2/1999, 105-145,

Ich habe hier „**Positionen**“ vorgetragen, nicht mehr, nicht weniger, sie in den Diskurs, in die *POLYLOGE* gestellt. Man kann sie diskutieren, bejahen oder anderer Meinung sein. Eigentlich ist hier ein *kollektiver Diskurs* erforderlich, der fachverbandlich auf wissenschaftlichem Niveau geführt werden muss. Ich habe versucht, meine **Positionen** durch meine wissenschaftlichen Arbeiten zu untermauern. Es ist nichts nur so dahingeschrieben. Man muss sehen, wo gute Argumente liegen und bedenken, dass „Wissen auch **MACHT** ist“. Deshalb sollte Wissen intersubjektiv nachvollziehbar sein und durch Forschung überprüft werden können. Und hier liegt ein Problem religiöser Spiritualität: Ihre Annahmen sind *prinzipiell* nicht überprüfbar und die damit ausübbare **MACHT** ist damit schwer- bis unkontrollierbar. Die „Deutungsmacht“ der Verfahren von *Freud* und *Jung* bringt schon genügend Probleme für Psychotherapie und Beratung wegen vieler unüberprüfbarer Annahmen dieser „Gründerväter“ (*Leitner, Petzold 2009*) und sie legt erhebliche Deutungsmacht in die Hände der TherapeutInnen und BeraterInnen, die diese Ansätze einsetzen. Bei der „Aufstellungsarbeit“ nach *Hellinger* und nicht nur nach ihm steht es nicht anders – es gibt für die *therapeutische* Wirksamkeit von Aufstellungen keine empirischen Nachweise, wohl aber Berichte über schwere Dekompensationen und Suizid. Deutungsmacht muss also kontrolliert werden. Psychotherapie, Beratung, Supervision müssen „transparent“ sein. Aufstellungsarbeit, ursprünglich eine *Moreno*-Warm-Up-Technik aus dem Psychodrama, die phänomenologisch-hermeneutisch intersubjektiv ausgewertet wurde, ist in der *Hellinger*-Tradition und in ihren Variationen oft genug gesättigt mit überstülpenden, wenig fundierten Interpretationen (bei *Hellinger* selbst noch von biblisch-konservativen Positionen gespeist, also kryptoreligiös durchfiltert). Mit „**spirituellen Interventionen**“, „transpersonalen Therapiekonzepten“ und der Herleitung beraterischer oder therapeutischer oder supervisorischer Autorität und Kompetenz aus metaphysischen bzw. spirituellen Annahmen, wächst die Gefahr von „Guru-Macht“, und die ist rundweg abzulehnen. Der Machtfrage in den Religionen, in den spirituellen Bewegungen, in der Psychotherapie, in der Beratung und Supervision ist immer hohe Aufmerksamkeit zu schenken, ja Wachsamkeit ist angesagt (*Petzold 2009d*). Dagegen sind **Transparenz**, kollegiale Kontrolle, demokratische Strukturen, wissenschaftliche Untersuchungen, konzeptuelle Klarheit und eine besonnene Pragmatik helfenden Handelns zu stellen. Das sind durchaus Werte, die in das säkulare „geistige Leben“ professioneller Hilfeleistung gehören und die ganz praktische interventive Konsequenzen haben, wie wir unlängst – recht unspirituell – für den Bereich der Supervision aufgezeigt haben.

Petzold, H.G., Orth-Petzold, S., Sieper, J. (2016): Theoriegeleitete Arbeit und Prozesstransparenz im „biopsychosozialökologischen“ Ansatz der „Integrativen Supervision“ – Perspektiven für SupervisorInnen zum „Transparenzdilemma“ (nicht nur) im Kontext „Sozialtherapie Sucht“ SUPERVISION Jg. 1/2016
<http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/supervision/petzold-orth-petzold-sieper-theoriegeleitete-arbeit-prozesstransparenz-transparenzdilemma-sup-01-2016.pdf>

Abschließen möchte ich mit einem „goldenen Wort“ des antiken stoischen „Seelenführers“ *Epiktet*, der kein Atheist war, aber einen kosmologischen Gottesbegriff vertrat und die *Praxis* einer sittlichen Lebensführung unterstrich. Ich möchte es jedem Sucher nach Spiritualität oder geistigem Leben ans Herz legen. Es zeigt, dass Spiritualität mit Beratungsarbeit durchaus etwas zu tun haben kann, aber wohl weniger, als manche meinen, die spirituell orientierte Beratungsarbeit favorisieren:

„Was interessiert es mich – sagte *Epiktet* –, ob das Seiende aus Atomen, unteilbaren Teilchen, aus Feuer oder Erde besteht? Genügt es nicht, das Wesen des Guten und des Bösen und die Grenzen unserer Wünsche und Abneigungen und auch unseres Wollens und Nichtwollens kennenzulernen und nach dieser Richtschnur unser Leben einzurichten, aber die Dinge, die zu hoch für uns sind, sein zu lassen? Denn anscheinend sind sie dem menschlichen Erkenntnisvermögen (γνώμη) unzugänglich ... Was das Sein (ούσης) ist und wie es die Welt verwaltet und ob es wirklich existiert oder nicht – das sind Fragen, mit denen man sich nicht mehr abzumühen braucht.“ (*Epiktet*, Diatriben I, 72f).

Man kann dann anfangen, persönlich und professionell in ethisch konsequenter Weise konkret zu handeln und das zu tun, was für Menschen, die Natur, die Ökologie, für das Lebendige auf dieser Welt so dringend getan werden muss.

Bezugstexte:

Janisch, Haris Harald Georgiopoulos (2017) KRITIK AN DER KRITIK WEHRET DEN DOGMEN DER ESOTERIK DES EMERGENTISCHEN MATERIALISMUS & SPIRITUALITÄT ALS LEGITIMES TÄTIGKEITSFELD DER LEBENSBERATUNG, Institut für Sportwissenschaften der Karl Franzens Universität Graz

Rückert, Klaus (2017): Zur Schrift „Spiritualität und ihre Bedeutung in der Lebensberatung“ (Autor: Andreas Schnider). ARGE Bildungsmanagement Wien

Schnider, Andreas (2017): Spiritualität und ihre Bedeutung für die Lebensberatung. Ein Essay in 7 Perspektiven zum Thema „... ut sit mens sana in corpore sano.“ Wirtschaftskammer Österreich Fachverband Personenberatung und Personenbetreuung Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien.
<http://www.lebensberater.at/sites/www.lebensberater.at/files/lb-spiritualitat-fv-pb.pdf>

Zusammenfassung: Was hat „religiöse Spiritualität“ in professioneller Beratungsarbeit und Therapie zu suchen? – Wenig, aber nicht nichts – einige integrative Perspektiven und „Positionen“

Dieses Positions- und Diskussionspapier nimmt zu einer Debatte Stellung, die in der österreichischen Szene der gesetzlich durch ein Beratungsgesetz geregelten Beratungsprofession der LebensberaterInnen aufgekommen ist, ob religiöse Spiritualität ein Ansatz für professionelle Beratungsarbeit sein kann oder sein sollte. Der Autor vertritt die Position, dass religiöse Fragen in die Hände von SeelsorgerInnen gehören. Psychosoziale Beratung und professionelle Lebenshilfe sollten durch Experten der helfenden Berufe mit sozialwissenschaftlicher, psychologischer und neurowissenschaftliche Theorien und Methoden angewendet werden, die durch evidenzbasierte Beratungs- und Therapieforschung abgesichert werden sollte, sowie säkulare Formen „intellektuellen und geistigen Lebens“: z. B. humanitäre, zivilgesellschaftliche, ökologische Wertetheorien. Hier liegen die Grundlagen moderner Lebensberatung. Religiös-spirituelle Konzepte stehen in der Gefahr problematischer **Deutungsmacht**, denn sie entziehen sich der wissenschaftlichen Überprüfbarkeit. Sie sind eine „Sache persönlichen Glaubens“, der Respekt verdient, sofern er nicht fundamentalistisch-militant entgleist oder Guru-Gehabe Vorschub leistet. **Lebensberatung** muss von *sozialwissenschaftlichen* und *neurowissenschaftlichen* Konzepten und von **evidenzbasierter Wirksamkeitsforschung** sowie einer grund- und menschenrechtlich abgesicherten „Beratungsethik“ unterfangen werden (Moser, Petzold 2007). Nur das gibt ihr die Legitimation mit Menschen so zu arbeiten, das ihre **Integrität** gesichert ist und sie konstruktive Lebenshilfe erhalten.

Schlüsselwörter: Lebensberatung, Beratungsmethodik, religiöse/säkulare Spiritualität, Wissenschaftlichkeit, Integrative Supervision

Summary: What has religious spirituality got to do with professional counselling and therapy? – Very little but not nothing – some integrative perspectives and “positions”

This position and discussion paper is taking a stand on a debate that came up in the Austrian scene of professional life counselling – layed down by a counseling law. The issue is whether religious spirituality can be or should be used in professional counselling. The author is taking the position that religious problems should be handled by ministers. Psychosocial counselling and professional social support however should be practised by experts from the helping professions using theories and methods from the social sciences, psychology, neurosciences that are supported by evidence based counselling and therapy research and that are underpinned by secular concepts of intellectual and mental life: e.g. theories of humanitarian, civic and ecological values. They provide the foundations of modern life counselling. Religious spiritual concepts are at risk to run into the problems of a misleading **power of interpretation**, particularly because they lack scientific verifiability and they are a matter of personal faith which deserves respect, though, unless it perverts into militant fundamentalism or guru-behavior. **Life counselling** has to be supported by concepts of social and neuro science and by **evidence based outcome research**, moreover by an “ethics counselling” based on fundamental and human rights. Only by this it can obtain the legitimation to work with people in a way that their **integrity** is protected and a consistent social support is ensured.

Keywords: Life Counselling, Counselling Methods, Religious and Secular Spirituality, Scientific Foundation, Integrative Supervision

Literatur:

- Aaen-Stockdale, C. (2012): "Neuroscience for the Soul". *The Psychologist*. 7, 520–523.
<http://thepsychologist.bps.org.uk/volume-25/edition-7/neuroscience-soul>
- Achenbach, G. B. (2010): Zur Einführung der Philosophischen Praxis. Vorträge, Aufsätze, Gespräche und Essays von 1981 bis 2009. Köln: Dinter.
- Agamben, G. (2002): Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben. Frankfurt: Suhrkamp.
- Agamben, G. (2004): Ausnahmezustand. Frankfurt: Suhrkamp.
- Alexijewitsch, S. (2015): Tschernobyl, Eine Chronik der Zukunft. 3. Auflage. München: Piper.
- Alper, M. (1999). The 'God' part of the brain. New York: Rogue Press.
- Apfalter, W. (2009): "Neurotheology: What Can We Expect from a (Future) Catholic Version?". *Theology and Science* 7, 163–174.
- Asay, T.P., Lambert, M. (1999): The Empirical Case for the Common Factors in Therapy: Quantitative Findings. In: Hubble, M.A., Duncan, B.A., Miller, S.D. (1999): *The Heart & Soul of Change. What Works in Therapy?* Washington, DC: American Psychological Association.
- Atteshlis, S. (Daskalos, 1991): *Esoterische Lehren*, München: Knaur TB.
- Aurel, Marc (1998): *Wege zu sich selbst*. Herausgegeben von Rainer Nickel (griech./dtsh.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgemeinschaft; dtsh. auch als *Selbstbetrachtungen*, übers. A. Wittstock, Stuttgart: Reclam
- Barth J, Munder T, Gerger H, Nuesch E, Trelle S, et al. (2013) Comparative Efficacy of Seven Psychotherapeutic Interventions for Patients with Depression: A Network Meta-Analysis. *PLoS Med* 10(5): e1001454. doi:10.1371/journal.pmed.1001454
- Beauregard, M., Paquette, V. (2006): Neural correlates of a mystical experience in Carmelite nuns. *Neurosci Lett* 5, 86-190 PMID 16872743.
- Beck, U. (2010): *World at Risk*. New York: Wiley & Sons.
- Beck, U. (2012): *Twenty Observations on a World in Turmoil*. New York: Wiley & Sons.
- Beckermann, A. (2008): *Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Berger, P.L., Luckmann, T. (1970): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*, Frankfurt: Fischer.
- Berman, E. (2006): Ferenczi - Rettung und Utopie. *Integrative Therapie* 3-4, 271-284. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/it-2006-3-4-themenschwerpunkt-sandor-ferenzi-innovation-und-menschlichkeit-75-jahre-mutuelle-analyse.pdf>
- Biello, D. (2007): Searching for God in the Brain, *Scientific American*, 2007-10-03; <https://www.scientificamerican.com/article/searching-for-god-in-the-brain/>
- Bieri, P.(2007): *Analytische Philosophie des Geistes*. 4. Auflage. Weinheim: Beltz.
- Bindemann, I.N. (2006): Die Urgewalt der Supervulkane. August 2006, *Spektrum der Wissenschaft*, S. 38–45.
- Bisclager, H. (2016): *Die Öffnung der blockierten Wahrnehmung. Merleau-Pontys radikale Reflexion. Aisthesis*.
- Blume, M. (2009): *Neurotheologie – Hirnforscher erkunden den Glauben*, Marburg 2009.
- Bourdieu, P. (2011): Zur Genese der Begriffe Habitus und Feld. In: ders. *Der Tote packt den Lebenden*, Hamburg: VSA.
- Breining, G. (2007): *Super Volcano: The Ticking Time Bomb beneath Yellowstone National Park*. St. Paul, MN: Voyageur Press.
- Büttner, J. M. (2017): Was von Freud bleibt. *Tages-Anzeiger* vom Samstag 15. Juli 2017, S. 35-36.
- Caldicott, H. (2014): *Crisis Without End: The Medical and Ecological Consequences of the Fukushima Nuclear Catastrophe*. New York: The New Press.
- Calsius, J., De Bie, J, Hertogen, R., Meesen, R. (2016): *Touching the Lived Body in Patients with Medically Unexplained Symptoms. How an Integration of Hands-on Bodywork and Body*

- Awareness in Psychotherapy may Help People with Alexithymia. *Front. Psychol.* Vol, 7, Art. 553; 1-10.
- Chipolletta, S. (2013): Construing in action: experiencing embodiment. *J. Constr. Psychol.* 26, 293–305.
- Clark, A. (1997): Being There. Putting Brain, Body, and World Together Again. Cambridge MA: MIT Press.
- Collenberg, A., Petzold, H.G. (2016): Wirkung von Supervision in der Suchtarbeit. Eine Bestandsaufnahme zur Situation in der deutschsprachigen Schweiz – verbunden mit Überlegungen zur „prekären Qualität“ von Supervision. *Supervision* Jg. 2016
- Craig, A. D. (2003): Interoception: the sense of the physiological condition of the body. *Curr. Opin. Neurobiol.* 13, 500–505.
- Craig, A. D. (2010): The sentient self. *Brain Struct. Funct.* 214, 563–577.
- Craig, A. D. (2011): Significance of the insula for the evolution of human awareness of feelings from the body. *Ann. N. Y. Acad. Sci.* 1225, 72–82.
- Daecke, K. (2007). *Moderne Erziehung zur Hörigkeit. Die Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologieentwicklung und auf dem spirituellen Psychomarkt.* 3. Bde. Neuendettelsau: Edition Psychotherapie und Zeitgeschichte.
- Damasio, A.R. (1994): *Descartes' Error: emotion, reason, and the human brain.* New York: Grosset/Putnam.
- Dauk, E. (1989): *Denken als Ethos und Methode. Foucault lesen, Berlin: Reimer.*
- Decety, J. (2012): *Empathy from bench to bedside.* Cambridge: MIT Press.
- Decety, J., Cacioppo, J.T. (2011): *Handbook of Social Neuroscience.* New York: Oxford University Press.
- Decety, J., Meyer, M. (2009): Imitations as a stepping stone to empathy. In: *De Haan, Gunnar* (2009) 142 – 158.
- Drewermann, E. (2007): *Atem des Lebens. Die moderne Neurologie und die Frage nach Gott. Band 1: Das Gehirn. Band 2: Die Seele.* Düsseldorf: Patmos.
- Dürckheim, K.v. (1964): *Der Alltag als Übung.* Bern: Huber.
- Ebke, T. (2004): *Homo absconditus. Das Motiv der unergründlichen Person in den Schriften von Friedrich Heinrich Jacobi, Emmanuel Lévinas und Helmuth Plessner.* München: Grinn
- Ehrhardt, J., Petzold, H.G. (2011): Wenn Supervisionen schaden – explorative Untersuchungen im Dunkelfeld „riskanter Supervision“ *Integrative Therapie* 1-2, 137-192. Auch in: Jg. 3/2014 SUPERVISION – <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/03-2014-ehrhhardt-j-petzold-h-wenn-supervisionen-schaden-explorative-untersuchungen-im.html>.
- Farkas, R. (1997): Johannes Ude und die Amtskirche: Chronologie und Analyse eines Konflikts http://www.landesarchiv.steiermark.at/cms/dokumente/11680062_77969250/b8c2cb42/253%20bis%20276%20aus%20Mitteilungen%2047-Johannes%20Ude%20und%20die%20Amtskirche.pdf.
- Farkas, R. (1999): Ungeteilter Frieden – Ein Beitrag zum 125. Geburtstag von Johannes Ude (1874-1965). In: *ANIMA* 15, 4 (1999), 3-6; http://www.gewi.uni-graz.at/staff/farkas/tex_Ude.pdf.
- Ferenczi, S. (1934/2006): Der Platz der Psychoanalyse in der Reihe der Wissenschaften. *Integrative Therapie* 3/4(2006) <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/it-2006-3-4-themenschwerpunkt-sandor-ferenzi-innovation-und-menschlichkeit-75-jahre-mutuelle-analyse.pdf>.
- Feuerbach, L. (1841/1848): *Das Wesen des Christentums*, 2. Vermehrte Ausgabe 1848. Leipzig: Otto Wigand 1841. (Digitalisat und Volltext im [Deutschen Textarchiv](#)); Reclam-Ausgabe: Stuttgart 2005; *Ludwig Feuerbach: Gesammelte Werke*, hrsg. von *Werner Schuffenhauer*, Berlin: Akademie Verlag, 1967 ff.
- Foucault, M. (1977): *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit* 1. Frankfurt: Suhrkamp.
- Foucault, M. (1978/79, 2006): *Die Geburt der Biopolitik. Geschichte der Gouvernementalität* II. Vorlesungen am Collège de France 1978/1979. Frankfurt: Suhrkamp.

- Foucault, M. (1981/2005): Die Maschen der Macht. (1981/1985). In: *Daniel Defert, Francois Ewald* (Hrsg.): *Analytik der Macht.*, Frankfurt: Suhrkamp.
- Foucault, M. (1982/1985: Hermeneutik des Subjekts. Vorlesung am Collège de France (1982). Nachschrift und Übersetzung von *Helmut Becker* in Zusammenarbeit mit *Lothar Wolfstetter*. In: *Michel Foucault: Freiheit und Selbstsorge*. Interview 1984 und Vorlesung 1982. Frankfurt: Suhrkamp.
- Foucault, M. (1987): Das Subjekt und die Macht. In: *Hubert L. Dreyfus/Paul Rabinow: Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik*. Frankfurt: Suhrkamp. S. 243–261.
- Foucault, M. (1996): *Diskurs und Wahrheit*. Berkeley-Vorlesungen 1983, Berlin: Merve Verlag 1996.
- Foucault, M. (2007): *Ästhetik der Existenz*. Hg. v. D. Defert, F. Ewald. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Freud, S., Pfister, O., (1968): *Briefe 1909 – 1939*. Frankfurt: Fischer.
- Frühmann, R., Petzold, H.G. (1993a): *Lehrjahre der Seele*, Junfermann, Paderborn.
- Galimov, E. M., Krivtsov, A.M. (2012): *Origin of the Moon*. New Concept: Geochemistry and Dynamics. Berlin: de Gruyter.
- Gallagher, S. (2005): *How the Body Shapes the Mind*. Oxford: Oxford *Erik M. Galimov und Anton M. Krivtsov: Origin of the Moon*. New Concept: Geochemistry and Dynamics. de Gruyter, 2012,: Campus-Verlag.
- Girard, G., Stix, J. (2012): Future volcanism at Yellowstone caldera: Insights from geochemistry of young volcanic units and monitoring of volcanic unrest. In: *GSA Today*. 9, 4–10.
- Goldner, C. (1998): Der neue Irrationalismus. *Der Spiegel*. 53, 108-109 (28.Dezember 1998).
- Granqvist, P; Fredrikson, M; Unge, P; Hagenfeldt, A; Valind, S; Larhammar, D; Larsson, M (2005): Sensed presence and mystical experiences are predicted by suggestibility, not by the application of transcranial weak complex magnetic fields. *Neuroscience Letters*. 1, 1–6. PMID 15849873
- Grawe, K. (1998): *Psychologische Therapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Grimm, H.-U. (2013): *Garantiert gesundheitsgefährdend: Wie uns die Zucker-Mafia krank macht.* München: Droemer HC.
- Haasis, D. (2011) Ein Streich namens Neurotheologie. <http://www.dh2publishing.info/2011/05/ein-streich-namens-neurotheologie/>
- Habermas, J. (1971): Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz. In: *Habermas, J., Luhmann, E. (1971): Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie? Was leistet die Systemforschung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Habermas, J. (1981): *Theorie des kommunikativen Handelns*. 2 Bde. Frankfurt: Suhrkamp.
- Habermas, J. (2004): Wege aus der Weltunordnung. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 1, 27-45.
- Habermas, J. (2005): *Zwischen Naturalismus und Religion*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Habermas, J. (2011): *Zur Verfassung Europas*. Berlin: Suhrkamp.
- Haessig, H., Petzold, H. G. (2009): Transversale MACHT in der Supervision - integrative und differentielle Perspektiven. Mit einem Geleitwort von Hilarion G. Petzold. www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - Jg. 2009. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/10-2008-haessig-h-transversale-macht-in-der-supervision-integrative-und-differentielle-perspektiven.html>
- Harner, M. (2007): *Der Weg des Schamanen*. München: Ariston/Hugendubel.
- Harrington, A. (1996): "Re-enchanted science". *German holism from Wilhelm II. to Hitler*, Princetown University Press, Princetown.
- Hecht, A., Petzold, H.G., Scheiblich, W. (2014): Theorie und Praxis differentieller und integrativer, niedrigschwelliger Arbeit (DINA) – die „engagierte Perspektive“ Integrativer Suchthilfe. *POLYLOGE* 13/2014: <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/13-2014-hecht-a-petzold-h-scheiblich-w-theorie-praxis-dina-integrative-suchthilfe.html>
- Hessel, S. (2010): *Indignez-vous !* Hérault: Indigène Editions Montpellier; dtsh.: *Empört Euch!*. Berlin: Ullstein.

- Hüther, G., Petzold, H.G. (2012): Auf der Suche nach einem neurowissenschaftlich begründeten Menschenbild. In: Petzold, H.G. (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer. S. 207-242. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-18-2013-gerald-huether-hilarion-g-petzold.html>
- Josić, S., Petzold, H.G. (1995): Kriegstraumatisierung, posttraumatischer Streß - diagnostische und therapeutische Dimensionen, Zentrum für Kriegshilfe, ATIP. Belgrad (serb.).
- Kandel, E., Lugger, B. (2008): Die Freudsche Psychoanalyse ist tot. Focus-Interview http://www.focus.de/wissen/wissenschaft/mensch/interview-freudsche-psychoanalyse-ist-tot_aid_296665.html
- Karner, C. (2002): Katholizismus und Freiwirtschaft - das Lebensreformprogramm des Johannes Ude, Frankfurt. Lang.
- Konigorski, M. (2015): Hirnforscher und Theologen auf der Suche nach Gott. Deutschlandfunk 6. 04. 2015. http://www.deutschlandfunk.de/religioesitaet-hirnforscher-und-theologen-auf-der-suche.886.de.html?dram:article_id=316239
- [http://www.alfred-kroener.de/Kroener_LF-Religionsideen%20\(3\).pdf](http://www.alfred-kroener.de/Kroener_LF-Religionsideen%20(3).pdf), A. (2012): Sind Ludwig Feuerbachs religionsphilosophische Ideen noch aktuell? *Aufklärung und Kritik* 2/2012, Schwerpunkt Ludwig Feuerbach Schriftenreihe der Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft, Band 3. [http://www.alfred-kroener.de/Kroener_LF-Religionsideen%20\(3\).pdf](http://www.alfred-kroener.de/Kroener_LF-Religionsideen%20(3).pdf)
- Kühn, R., Petzold, H.G. (1991): Psychotherapie und Philosophie, Paderborn: Junfermann.
- Ladenhauf, K.H. (1988): Integrative Therapie und Gestalttherapie in der Seelsorge, Junfermann, Paderborn.
- Lambert, M. J. (2004/2013): Bergin and Garfield's Handbook of Psychotherapy and Behavior Change. 2004 5. Aufl., 2013, 6. Aufl. New York: Wiley.
- Leitner, E., Petzold, H.G. (2005/2010): Dazwischengehen – wo Unrecht geschieht, Integrität gefährdet ist, Würde verletzt wird. Ein Interview mit Hilarion Petzold zum Thema „Engagement und Psychotherapie“ und Integrativen Positionen. Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. Erw. in Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J. (2010a): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie. Wien: Krammer, S. 279 – 366 und POLYLOGE, Ausgabe 10/2010, http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/leitneri-petzold_dazwischengehen_polyloge_10_2010a.pdf
- Leitner, A., Petzold, H.G. (2009): Sigmund Freud heute. Der Vater der Psychoanalyse im Blick der Wissenschaft und der psychotherapeutischen Schulen. Wien: Edition Donau-Universität - Krammer Verlag Wien.
- Lemke, T., Krasmann, S., Bröckling, U. (2000): Gouvernamentalität der Gegenwart. Frankfurt: Suhrkamp.
- Levinas, E. (1983): La trace de l'autre, Gallimard, Paris 1963; dtsh.: Die Spur des Anderen. Alber, Freiburg.
- Liebmann, M. (1982): DDDDr. Johannes Ude (1874-1965 – Prophet oder Querulant, in: Die Karl Franzens-Universität, Fünfjahrbuch 3. Graz, S. 64-71.
- Lindermann, N. (2016): Globalisierung, Gewissen und Supervision Perspektiven Jean Zieglers und des Integrativen Ansatzes. POLYLOGE 15/2016. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/lindermann-globalisierung-gewissen-supervision-perspektiven-jean-zieglers-integrativ-polyloge-15-2016.pdf>
- Linke, D. B. (2003): Religion als Risiko: Geist, Glaube und Gehirn. Reinbek bei Hamburg.
- Lustig, R.H., Schmidt, L.A., Brindis, C.D. (2012): Public health: The toxic truth about sugar. *Nature* 482(7383)27-9.
- Mannheim, K. (1929): Ideologie und Utopie. Bonn: F. Cohen.
- Märtens, M., Petzold; H.G. (2002): Therapieschäden. Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie. Mainz: Grünewald.

- Marcel, G. (1985): Leibliche Begegnung. In: *Petzold, H.G. (Hg.) (1985g): Leiblichkeit. Philosophische, gesellschaftliche und therapeutische Perspektiven.* Paderborn: Junfermann, 15-46.
- McKinney, L. O. (1994). *Neurotheology: Virtual Religion in the 21st Century.* Boston: American Institute for Mindfulness.
- Merleau-Ponty, M. (1964): *Le visible et l'invisible.* Gallimard, Paris; dtsh. (1986): *Das Sichtbare und das Unsichtbare,* Fink, München.
- Merleau-Ponty, M. (1964): *L'oeil et l'esprit,* Paris: Gallimard; dtsh. (1984): *Das Auge und der Geist.* Hamburg: Felix Meiner Verlag. Schmitz, H. (1990): *Der unerschöpfliche Gegenstand. Grundzüge der Philosophie,* Bonn: Bouvier.
- Metzinger, T. (2006): *Bewusstsein. Grundkurs Philosophie des Geistes. Band1.* Paderborn: mentis.
- Mogorovich, B. (2017a): Zur Revision der modernen, menschenzentrierten Denkform durch Wolfgang Welsch – Bezüge zum Integrativen Ansatz der Supervision, Therapie, Naturtherapie, Supervision 1/2017, <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/01-2017-mogorovic-b-zur-revision-moderner-menschzentrierter-denkform-welsch-naturtherapie.html>
- Mogorovic, B. (2017b): Überlegungen von Hartmut Rosa zur aktuellen Zeitstruktur im Bezug zur Integrativen Supervision, Supervision Jg. 2017, <http://www.fpi-publikation.de/supervision/index.php>
- Müller, L. (2008): Engagiert für alte Menschen – Hilarion G. Petzold und die Gerontotherapie. 30 Jahre gerontologischer Weiterbildung, Supervision und Forschung in Österreich. *Psychologische Medizin* 1, 29-41. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit - 32/2008, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/32-2008-mueller-lotti-engagiert-fuer-alte-menschen-hilarion-g.html>.
- Müller, S., Walter, S. (2010): Religiöse Gehirne: Neurotheologie und die neurowissenschaftliche Erforschung religiöser Erfahrungen, *Nervenheilkunde* 12, 684–689.
- Neuenschwander, B. (2011): *Mystik in der Lebenskunst – Ein Weg der Integration.* http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/neuenschwander-mystik_in_der_lebenskunst_ein_weg_der_integration-polyloge-07-2011.pdf
- Neuenschwander, B. (2013): *Das Geheimnis des Herzens. Ein Plädoyer für eine Mystik der Freiheit;* <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/neuenschwander-das-geheimnis-des-herzens-plaedoyer-fuer-eine-mystik-der-freiheit-polyloge-11-2013.pdf>
- Newberg, A. (1999): *The Mystical Mind,* Augsburg Fortress Publishers
- Newberg, A. (2003): *Der gedachte Gott,* München: Piper.
- Newberg, A. (2009): *How God Changes Your Brain,* New York: Ballantine Books, 2009
- Norcross, J. C., Wampold, B. E. (2011a): Evidence-based therapy relationships: research conclusions and clinical practices. *Psychotherapy*, 48, 98–102.
- Öst, L.G. (2008): Efficacy of the third wave of behavioral therapies: A systematic review and meta-analysis. *Behaviour Research and Therapy*, 46, 296–321.
- Orth, I., Petzold, H.G. (2000): Integrative Therapie: Das „biopsychosoziale“ Modell kritischer Humantherapie. *Integrative Therapie* 2/3, 131-144. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/08-2000-orth-i-petzold-h-g-2000-integrative-therapie-das-biopsychosoziale-modell.html>.
- Orth, I., Petzold, H. G. (1993,2015a):“Zum Thema Integration” - Integration als persönliche Lebensaufgabe (Ilse Orth) - Leben als Integrationsprozeß und die Grenzen des Integrierens (H.G. Petzold) POLYLOGE 10/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2015-orth-i-petzold-h-g-zum-thema-integration-persoenliche-lebensaufgabe-grenzen.html>

- Orth-Petzold, S.* (2016): Einige Aspekte zum Einfluss der Ernährung auf die Psyche des Menschen. *POLYLOGE* 07/2016. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2016-orth-petzold-s-einige-aspekte-zum-einfluss-der-ernaehrung-auf-die-psyche-des-menschen.html>
- Ott, U.* (2010): Meditation für Skeptiker. München: Droemer.
- Ott, U.* (2011): Religion in der neurowissenschaftlichen Forschung, in: *Becker, P., Diewald, U.* (Hg.), *Zukunftsperspektiven im theologisch-naturwissenschaftlichen Dialog*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 315-325.
- Owen, A.D., Hayward, R.D., Koenig, H.G., Steffens, D.C., Payne, M.E.* (2011): Religious factors and hippocampal atrophy in late life". *PLoS ONE*. 6 (3): e17006. PMC 3068149
- Passie, T., Warncke, J. Peschel, T., Ott, U.* (2013): Neurotheologie, *Der Nervenarzt* 84, 283–293.
- Petzold, H.G.* (1965): Géragogie - nouvelle approche de l'éducation pour la vieillesse et dans la vieillesse. *Publications de L'Institut St. Denis* 1, 1-19; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1965-gragogie-nouvelle-approche-de-l-education-pour-la-vieillesse-et-dans-la-vieillesse.pdf>; dtsh. (1972i): Geragogik ein neuer Weg der Bildungsarbeit für das Alter und im Alter, als Vortragsversion von idem 1965 auf dem „Studientag Marie Juchacz“, 2. Mai 1972. Fachhochschule für Sozialarbeit, Düsseldorf Eller, Altenheim Eller repr. in: *Petzold, H.G.*, 1985a. Mit alten Menschen arbeiten. Bildungsarbeit, Psychotherapie, Soziotherapie, Pfeiffer, München, S. 11-30; erw. Neuaufl., Pfeiffer, Klett-Cotta 2004a, 86-107; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1985b-angewandte-gerontologie-als-bewaeltigungshilfe-fuer-das-altwerden-das-alter-im-alter.pdf>.
- Petzold, H.G.* (1967IIa): Geisteskrankheit, Ehe und Ordination im Orientalischen Kirchenrecht. *Österreichisches Archiv für Kirchenrecht* 3, 325-338. - <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1967iia-geisteskrankheit-ehe-und-ordination-im-orientalischen-kirchenrecht.pdf>
- Petzold, H.G.* (1969II I): Die Bedeutung des Herzens und der Herzenserkenntnis für die Seelsorge aus der Sicht ostkirchlicher Anthropologie und Pastoraltheologie, in: *Petzold, H.G., Zenkovsky, B.* (1969): *Das Bild des Menschen im Lichte der orthodoxen Anthropologie*, Marburg: Verlag R.F. Edel, S. 77-139.
- Petzold, H.G.* (1972IIa): Die eschatologische Dimension der Liturgie in Schöpfung, Inkarnation und Mysterium pascale. *Kyrios* 1/2, 67-95; Textarchiv 1972. - <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1972iia-2017-eschatologische-dimension-der-liturgie-in-schoepfung-inkarnation-kommentar-2017.pdf>
- Petzold, H.G.*(1972a): *Angewandtes Psychodrama in Therapie, Pädagogik, Theater und Wirtschaft*, Paderborn: Junfermann. 2. Aufl. überarbeitet und erweitert 1977h.
- Petzold, H.G.* (1972c): *Psychodrama als Instrument der Pastoraltherapie, der religiösen Selbsterfahrung und der Seelsorge. Wege zum Menschen* 2/3, 41-56. Erweiterte Fassung in: *Petzold, H.G.*, 1972a, 265-283: *Angewandtes Psychodrama in Therapie, Pädagogik, Theater und Wirtschaft*, Junfermann, Paderborn. 2. überarbeitet und erweitert 1977h.
- Petzold, H.G.* (1974b): *Drogentherapie - Methoden, Modelle, Erfahrungen*, Paderborn: Junfermann/Hoheneck; 3. Aufl. Frankfurt: Fachbuchhandlung für Psychologie, D. Klotz, 1983, 4. Aufl. 2003.
- Petzold, H.G.*(1974j): *Psychotherapie und Körperdynamik*, 2. Aufl. 1977. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G.*(1978b): *Integrative Gestalttherapie in der Ausbildung von Seelsorgern*. Vortrag Graz 1978; ausgearbeitet Fassung in: Scharfenberg, H.J., *Freiheit und Methode. Wege christlicher Einzelseelsorge*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979, 113-135.
- Petzold, H.G.*(1978c): *Das Ko-respondenzmodell in der Integrativen Agogik*. *Integrative Therapie* 1, 21-58; revid. und erw. als 1991e in: *Integrative Therapie* Bd. I (1991a) 19- 90, Neuaufl. 2003a, 93-140 Paderborn: Junfermann und Supervision, Jg. 2017, <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/07-2017-petzold-h-g-1978c-1991e-2017-das-ko-respondenzmodell-als-grundlage-integrativer.html>
- Petzold, H. G.* (1980a): *Integrative Arbeit mit einem Sterbenden mit Gestalttherapie, Ton, Poesietherapie und kreativen Medien*. *Integrative Therapie* 2/3, 181-193; engl.: *Gestalt Therapy with the dying patient*. *Death Education* 6 (1982) 246-264. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/07-2017-petzold-h-g-1978c-1991e-2017-das-ko-respondenzmodell-als-grundlage-integrativer.html>

- publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1980a-integrative-arbeit-mit-einem-sterbenden-mit-gestalttherapie-ton.html
- Petzold, H.G.* (1982e): Rollentheoretische Entwicklungen in der argentinischen Schule des Psychodramas. *Integrative Therapie* 1/2, 4-12.
- Petzold, H.G.* (1982g) Theater - oder das Spiel des Lebens, Frankfurt: Verlag für Humanistische Psychologie, W. Flach.
- Petzold, H.G.* (1983e): Nootherapie und "säkulare Mystik" in der Integrativen Therapie. In: *Petzold, H.G.* (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt, Paderborn: Junfermann. S. 53-100.
- Petzold, H.G.* (1986a): Psychotherapie und Friedensarbeit, Paderborn: Junfermann. .
- Petzold, H.G.* (1986h/2016): Zur Psychodynamik der Devolution. *Gestalt-Bulletin* 1, 75-101; *POLYLOGE* 1/2017. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/14-2017-petzold-h-g-1986h-2016-zur-psychodynamik-der-devolution-26-april-1986.html> - anlässlich von Tschernobyl geschrieben und 2016 wieder eingestellt.
- Petzold, H.G.* (1987d/2017). Kunsttherapie und Arbeit mit kreativen Medien - Wege gegen die "multiple Entfremdung" in einer verdinglichenden Welt. Vortrag beim Studientag „Entfremdung und Kreativität“ an der EAG 1. 03. 1987, Hückeswagen. *POLYLOGE* Jg. 2016; gekürzt in: *Richter, K.* (Hrsg.), Psychotherapie und soziale Kulturarbeit - eine unheilige Allianz? *Schriftenreihe des Instituts für Bildung und Kultur*, Bd. 9, Remscheid, 38-95; repr. in: *Matthies, K.*, Sinnliche Erfahrung, Kunst, Therapie, Bremer Hochschulschriften, Univ. Druckerei, Bremen 1988. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-1987d-2017-kunsttherapie-kreative-medien-gegen-multiple-entfremdung-polyloge-06-2017.pdf>
- Petzold, H.G.* (1993a): Integrative Therapie. Ausgewählte Werke Bd. II, 3: Klinische Praxeologie, Paderborn: Junfermann. Überarbeitete Neuauflage (2003a).
- Petzold, H.G.* (1994b): Mut zur Bescheidenheit. In: Standhardt, R., Löhmer, C. (1994): Zur Tat befreien: Gesellschaftspolitische Perspektiven der TZI-Gruppenarbeit. Mainz: Matthias Grünewald. S.161-169
- Petzold, H.G.* (1996j): Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit, "Kulturarbeit" - Werkstattbericht mit persönlichen und prinzipiellen Überlegungen aus Anlaß der Tagebücher von Victor Klemperer, dem hundertsten Geburtstag von Wilhelm Reich und anderer Anstöße. *Integrative Therapie* 4, 371-450. Textarchiv 1997: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-hilarion-g-1996j-identitaetsvernichtung-identitaetsarbeit-kulturarbeit.html>
- Petzold, H.G.* (1997p/2007a): Das Ressourcenkonzept in der sozialinterventiven Praxeologie und Systemberatung. *Integrative Therapie* 4 (1997) 435-471 und in: *Petzold, H. G.* (1998a/2007a): Integrative Supervision. Wiesbaden: VS Verlag, S. 353-394. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1997p-das-ressourcenkonzept-in-der-sozialinterventiven-praxeologie-und-system.html>
- Petzold, H.G.* (1999q): Das Selbst als Künstler und Kunstwerk - Rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Und in: *Kunst & Therapie* 1-2/1999, 105-145, *POLYLOGE* 07/2001. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-1999q-update-2006-07-2002-petzold-h-g.html>
- Petzold, H.G.* (2000a): Eine „Grundregel“ für die Integrative Therapie als Verpflichtung zur Transparenz und Anstoß, „riskanter Therapie“, Fehlern und Ungerechtigkeiten in der Psychotherapie entgegenzuwirken. Vortrag an der EAG, Düsseldorf/Hückeswagen Mai 2000. Bei *POLYLOGE*: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 1/2000. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold_2000a_grundregel_polyloge_01_2000.pdf - Ergänzt 2006 um weitere Ethik-Texte: Updating 04/2005. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-01-2006-petzold-h-g-2000a-upd-2006.html>
- Petzold, H.G.* (2000h): Wissenschaftsbegriff, Erkenntnistheorie und Theorienbildung in der „Integrativen Therapie“ für ihre biopsychosoziale Praxis der Hilfe in „komplexen

- Lebenslagen“ (Chartacolloquium III). Düsseldorf/Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. Überarbeitet 2002 in: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.html](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.html) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit - 01/2002.
- Petzold, H.G.* (2001a): Integrative Therapie – Das „biopsychosoziale“ Modell kritischer Humantherapie und Kulturarbeit. Ein „lifespans developmental approach“. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G.* (2002h/2011i): „Klinische Philosophie“ – Menschen zugewandtes Lebenswissen von Natur und Kultur in der Integrativen Therapie -Collagierte Materialien (I) zu einer „intellektuellen Biographie“. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.html - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 05/2002. Revid. In: (2006e). Endfassung in: Textarchiv 2011: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2002h-2011i-klinische-philosophie-menschen-zugewandtes-lebenswissen-textarchiv-2011.pdf>
- Petzold, H.G.* (2002p/2011j): Lust auf Erkenntnis. ReferenztheoretikerInnen der Integrativen Therapie, Polyloge und Reverenzen - Collagierte Materialien (II) zu meiner intellektuellen Biographie zu 40 Jahren „transversaler Suche und kokreativer Konnektivierung“ (updating von 2002p Endfassung Textarchiv 2011j. Updating 2006e. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.html - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 3/2002; aktualisierte Endfassung 2011j <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-et-al-2002p-updating-2006-2011j-lust-auf-erkenntnis-polyloge-und.html>
- Petzold, H.G.* (2003a): Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.
- Petzold, H.G.* (2003c): Aggression. Perspektiven Integrativer Therapie – Impulse zu Diskursen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 05/2003. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2003-2003c-petzold-h-g-aggression.html>
- Petzold, H.G.* (2003d/2006i): Unrecht und Gerechtigkeit, Schuld und Schuldfähigkeit, Menschenwürde - der „Polylog“ klinischer Philosophie zu vernachlässigten Themen in der Psychotherapie. Integrative Therapie 1 (2003) 27 – 64. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm). POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 2006i <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2006-petzold-h-g-2003b-updating-2006i-unrecht-und-gerechtigkeit.html>.
- Petzold, H.G.* (2003e): Menschenbilder und Praxeologie. 30 Jahre Theorie- und Praxisentwicklung (1972-2002). POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit 2/2011. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2011-petzold-h-g-2006k-update2011-integrative-therapie-anthropologie-menschenbild-u.html>.
- Petzold, H.G.* (2004a/2005): Mit alten Menschen arbeiten. Erweiterte und überarbeitete Neuauflage von 1985a in zwei Bänden. Bd. I: Konzepte und Methoden sozialgerontologischer Praxis. Bd. II: Psychotherapie – Lebenshilfe – Integrationsarbeit. 2005, München: Pfeiffer, Klett-Cotta.
- Petzold, H. G.* (2004u): SELBST-erfahrung und SELBST-modelle in der Ausbildung in Integrativer Pastoralarbeit, therapeutischer Seelsorge, Beratung, Therapie: Konzepte zu einer „transversalen“ Weiterbildungskultur. POLYLOGE 10/2011. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-selbst-erfahrung-und-selbst-modelle-ausbildung-integrativer-pastoralarbeit-polyloge-10-2011.pdf>
- Petzold, H.G.* (2005b): Unterwegs zu einem „erweiterten Seelsorgekonzept“ für eine „transversale Moderne“, In *K. Henke, Marzinzik-Boness, A.* (Hg.): Aus dem etwas machen, wozu ich gemacht worden bin“ — Gestaltseelsorge und Integrative Pastoralarbeit. Stuttgart: Kohlhammer. 213-237.
- Petzold, H.G.* (2005f): „Beratung“ als „komplexer Lernprozess“ und kooperative Handlungspraxis in differentiellen Feldern. In: *Beratung Aktuell* 3 (2005) 171-186. <http://www.fpi->

- [publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold_beratung-als-disziplin_polyloge_06_2010_update_2005f_g.pdf](http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold_beratung-als-disziplin_polyloge_06_2010_update_2005f_g.pdf)
- Petzold, H.G. (2005ü): POLYLOGE II: die Dialogzentrierung in der Psychotherapie überschreiten – eine Sicht Integrativer Therapie und klinischer Philosophie. Hommage an Mikhail M. Bakhtin. (Updating von 2002c) . [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit8/2006 - <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-08-2006-petzold-h-g-upd-von-2002c.html>
- Petzold, H.G. (2006g): Sandor Ferenczi. Schwerpunktheft *Integrative Therapie* 3/4. Wien: Krammer. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/it-2006-3-4-themenschwerpunkt-sandor-ferenzi-innovation-und-menschlichkeit-75-jahre-mutuelle-analyse.pdf>
- Petzold, H.G. (2006h): Aggressionsnarrative, Ideologie und Friedensarbeit. Integrative Perspektiven. In: Staemmler, F., Merten, R. (2006): Aggression, Zivilcourage. Köln: Edition Humanistische Psychologie 39-72 <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/petzold-2006h-aggressionsnarrative-ideologie-friedensarbeit-integrative-perspektiven-gruene-texte-22-2017.pdf>
- Petzold, H.G. (2008b): „Mentalisierung“ an den Schnittflächen von Leiblichkeit, Gehirn, Sozialität: „Biopsychosoziale Kulturprozesse“. Geschichtsbewusste Reflexionsarbeit zu „dunklen Zeiten“ und zu „proaktivem Friedensstreben“ – ein Essay. Bei: [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit 28/2008 – <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/28-2008-petzold-h-g-mentalierung-an-den-schnittflaechen-von-leiblichkeit-gehirn-sozialitaet.html> Und in: Thema. Pro Senectute Österreich, Wien/Graz, Geschichtsbewusstsein und Friedensarbeit - eine intergenerationale Aufgabe. Festschrift für Prof. Dr. Erika Horn S. 54 - 200. Umfassend Überarb. und erw. in Petzold, Orth, Sieper 2014a.
- Petzold, H.G. (2008d): Qualitätssicherung in der Integrativen Therapie. Stundenbegleitbögen, IT-Ceckliste, Zielkartierung, Willendiagnostisches Interview als Instrumente für die Praxis. Bei: [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit – 22/2008. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold_qualitaetssicherung_polyloge-22-2008c.pdf
- Petzold, H.G. (2009d): „Macht“, „Supervisorenmacht“ und „potentialorientiertes Engagement“. Überlegungen zu vermiedenen Themen im Feld der Supervision und Therapie verbunden mit einem Plädoyer für eine Kultur „transversaler und säkular-melioristischer Verantwortung“. Bei [www.FPI-publikationen.de/materialien.html](http://www.fpi-publikation.de/materialien.html) . Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – 4, 2009. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2009-2009d-petzold-h-g-macht-supervisorenmacht-und-potentialorientiertes-engagement.html>
- Petzold, H. G. (2009m): TelefonSeelsorge, Beratung und Supervision, Kulturtheoretische und praxeologische Perspektiven des „integrativen, biopsychosozialen Modells“ für die TelefonSeelsorge. In: Ertel, F., Jakob-Krieger, C., Petzold, H. G. (2009): Supervision als Ressource von TelefonSeelsorge. Eine Felderkundung zur Rolle und Bedeutung von Supervision mit Ehrenamtlichen in der TelefonSeelsorge aus Integrativer Sicht. Bei: [www.FPI-Publikationen.de/materialien.html](http://www.fpi-publikation.de/materialien.html) Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift - 6/2009 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-06-2009-ertel-f-jakob-krieger-c-petzold-h-g.html> .
- Petzold, H. G. (2010e): Gewissensarbeit in: Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J. (2010): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben als Themen moderner Psychotherapie. Wien: Krammer, S. 115-188. Erw. von 2009f. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-23-2009-petzold-h-g-2009f.html>

- Petzold, H.G.* (2010k): Was uns „am Herzen liegt“ in der Integrativen Therapie und in der therapeutischen Seelsorge. - Über sanfte und heftige Gefühle, „leibhaftiges geistiges Leben“ und mitmenschliches Engagement. Bei www.FPI-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 22/2010. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/22-2010-petzold-h-g-was-uns-am-herzen-liegt-in-der-integrativen-therapie-und-in-der-therap.html>. Gekürzte Fassung in: *Hilarion G. Petzold: Integrative Therapie und therapeutische Seelsorge - was ihnen "am Herzen liegt"*. Über sanfte Gefühle, "leibhaftiges geistiges Leben" und mitmenschliches Engagement. In: Räume des Aufatmens. Pastoralpsychologie im Risiko der Anerkennung. Festschrift zu Ehren von Karl Heinz Ladenhauf. Hrsg. v. Maria Elisabeth Aigner, Rainer Bucher, Ingrid Hable, Hans-Walter Ruckenbauer. Wien: LIT-Verlag 2010. (= Werkstatt Theologie. Praxisorientierte Studien und Diskurse. Bd. 17.) S. 460-497.
- Petzold, H. G.* (2010q): Über Vertrauen und Misstrauen. In: Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J. (2010a), 63-68. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/35-2009-petzold-h-g-on-trust-ueber-vertrauen.html>.
- Petzold, H.G.* (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- Petzold, H.G.* (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer. 2. Auf. Bielefeld: Aistheis 2015.
- Petzold, H. G.* (2012h): Integrative Therapie – Transversalität zwischen Innovation und Vertiefung. Die „Vier WEGE der Heilung und Förderung“ und die „14 Wirkfaktoren“ als Prinzipien gesundheitsbewusster und entwicklungsfördernder Lebensführung- Komplexe Humantherapie III Textarchiv Jg. 12/2012. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2012h-integrative-therapietransversalitaet-innovation-vertiefung-vier-wege-14-wirkfaktoren.pdf>
- Petzold, H.G.* (2013b): Infernalisches Schreien von „Rechts“ - Mythotropie und mythopathische Dimensionen des „National Socialist Black Metal“, des „Black Metal“ and „Death Metal“. Forschungspaper, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. In: *Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J.* (2014): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aistheis S.619-670. In Textarchiv 2014: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2014v-infernalisches-schreien-rechtsextreme-musikszene-mythotroph-mythopathisch-death-metal.pdf>.
- Petzold, H. G.* (2014a): Wissenschaftliche Gesamtbibliographie Hilarion G. Petzold 1958 - 2013. POLYLOGE 1/2014. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/01-2014-petzold-h-g-2014-wissenschaftliche-gesamtbibliographie-1958-2014.html>
- Petzold, H. G.* (2014e): Zweifel I - Marginalien zu Zweifel-Zyklen, Kritik und Parrhesie. POLYLOGE 2014 <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2014e-zweifel-1-marginalien-zu-zweifel-zyklen-kritik-und-parrhesie-polyloge-02-2014pdf.pdf>
- Petzold, H. G.* (2014f): Zweifel II – Impulse zum Thema Zweifel und Zweifeln. POLYLOGE 2014 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2014-petzold-h-g-2014f-zweifel-ii-impulse-zum-thema-zweifel-und-zweifeln.html>
- Petzold, H. G.* (2014i): Integrative Depressionsbehandlung auf neurowissenschaftlicher Grundlage – Veränderung des „depressiven Lebensstils“ mit „Bündeln“ komplexer Maßnahmen in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie. Bei: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/index.php>
- Petzold, H. G.* (2014r): Was ist gute Beratung. Vortrag bei der Steirischen Gesellschaft für Lebens- und Sozialberatung. 26.06.2014, Graz, https://www.youtube.com/watch?v=y_WMJk-uVWM
- Petzold, H. G.* (2015b): „Green Meditation“ – Ruhe, Kraft, Lebensfreude. Green Care 2, 2-5; <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/index.php> und erw. POLYLOGE Ausgabe 05/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html>.

- Petzold, H. G. (2015e): Psychotherapie, Beratung, Coaching und Soziale Verantwortung, Vortrag zum 3. AKJF-Kongress im Juni 2015 in Graz, Universität Graz; <https://www.youtube.com/watch?t=1422&v=Jm0XGU5scv8>
- Petzold, H. G. (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html>
- Petzold, H. G. (2015l): Wie gefährlich sind Religionen und wie riskant sind ihre Fundamentalismuspotentiale? POLYLOGE 21/2015, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2015l-wie-gefaehrlich-religionen-wie-riskant-fundamentalismuspotentiale-polyloge-21-2015.pdf>
- Petzold, H. G. (2016i): Die „Neuen Naturtherapien“, engagiertes „Green Care“, waldtherapeutische Praxis. In: *Niels Altner* (2016): Rieche das Feuer, spür den Wind. Wie Achtsamsein in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt. Netzversion des Artikels in <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/petzold-2016i-neue-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische-praxis-gruene-texte-25-2016.pdf>
- Petzold, H. G. (2016k): Patient Dignity und Supervisionsqualität? Die Verletzung der Alterswürde, PatientInnenötung: ein aktueller Anlass und schlimmer Rückblick. In: *SUPERVISION* 6/2016 <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/supervision/petzold-2016k-patient-dignity-supervisionsqualitaet-verletzung-alterswuerde-patiententoetung-06-2016.pdf>
- Petzold, H. G. (2016q): Kulturtheoretische und neuropsychologische Überlegungen zu Fundamentalismusproblemen, Migration und prekärer Identitätsbildung in „unruhigen Zeiten“ am Beispiel dysfunktionaler neurozerebraler Habitualisierung durch Burka, Niqab, Genital Mutilation POLYLOGE 21/2016, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/21-2016-petzold-h-g-2016q-kulturtheoretische-und-neuropsychologische-ueberlegungen-zu.html>
- Petzold, H. G. (2017c): Let's talk about ageing – Alter, Altern und die "life span developmental perspective" der Integrativen Therapie POLYLOGE 02/2017, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2017c-talk-about-ageing-alter-altern-life-span-developmental-perspective-polyloge-02-2017.pdf>
- Petzold H. G. (2017f): Intersubjektive, „konnektivierende Hermeneutik“, Transversale Metahermeneutik, „multiple Resonanzen“ und die „komplexe Achtsamkeit“ der Integrativen Therapie und Kulturarbeit. POLYLOGE 19/2017. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/19-2017-petzold-h-g-2017f-intersubjektive-konnektivierende-hermeneutik-transversale.html>
- Petzold, H. G. (2017k): Theologien als Suchbewegungen nach ...- In: Textarchiv, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1972iia-2017-eschatologische-dimension-der-liturgie-in-schoepfung-inkarnation-kommentar-2017.pdf>
- Petzold, H.G., Bubolz, E.(1976a) Bildungsarbeit mit alten Menschen. Stuttgart: Klett.
- Petzold, H.G., Bubolz, E., (1979): Psychotherapie mit alten Menschen, Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G., Ebert, W., Sieper, J. (1999/2001/2011): Kritische Diskurse und supervisorische Kultur. Supervision: Konzeptionen, Begriffe, Qualität. Probleme in der supervisorischen „Feldentwicklung“ - transdisziplinäre, parrhesiastische und integrative Perspektiven. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Erw. und überarbeitet 2001. In: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www.fpi-publikation.de/materialien.htm - SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift - 01/2001, Neueinstellung: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-ebert-sieper-1999-2001-update-2010-beitraege-zur-feldentwicklung-im-feld-der-supervision.html>

- Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2017): Die neuen Naturtherapien. Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Intervention, Green Meditation. Bielefeld: Aisthesis (in Vorber.)
- Petzold, H.G., Goffin, J.J.M., Oudhof, J.(1991): Protektive Faktoren - eine positive Betrachtungsweise in der klinischen Entwicklungspsychologie, Faculty of Human Movement Sciences, Dep. Movement Education, Clinical Movement Therapy, überarb. In: *Petzold, Sieper* (1993a) 173-266 und in: *Petzold* (1993c) 345-497. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-goffin-oudhof-1993-protektive-faktoren-entwicklungspsychologie-praxis-polyloge-08-2013.pdf>
- Petzold, H.G., Gröbelbaur, G., Gschwend, I. (1998): Patienten als "Partner" oder als "Widersacher" und "Fälle". Über die Beziehung zwischen Patienten und Psychotherapeuten - kritische Gedanken und Anmerkungen. *Gestalt* (Schweiz) 32, 15-41 und in: *Petzold, Orth* (1999a) 363-392 sowie in: *Psychologische Medizin* (Österr.) 1/1999 (S. 32.39) u. 2/1999 (S. 30-35). <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-groebelbaur-g-gschwend-i-1998-patienten-als-partner-oder-als-widersacher.html>
- Petzold, H.G., Hass, W., Märtens, M., Steffan, A. (2000/2017): Wirksamkeit Integrativer Therapie in der Praxis -Ergebnisse einer Evaluationsstudie im ambulanten Setting. *Integrative Therapie* 2/3, 277-355. *POLYLOGE* 16/2017; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/16-2017-petzold-h-g-hass-w-maertens-m-steffan-a-2000-wirksamkeit-integrativer-therapie-a.html>
- Petzold, H. G., Horn, E., Müller, L. (2010): HOCHALTRIGKEIT – Herausforderung für persönliche Lebensführung und biopsychosoziale Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag.
- Petzold, H.G., Josić, Z. (2003): Integrative Traumatherapie – ein leibtherapeutischer Ansatz. Bei www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm. *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 09/2003 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-09-2003-petzold-h-g-zorica-j.html>
- Petzold, H.G., Leitner, A., Sieper, J., Orth, I. (2008). Materialien und Konzepte zu Lehrtherapien und Selbsterfahrung in der Psychotherapie – Perspektiven der Integrativen Therapie Bei: www.FPI-Publikationen.de/materialien.html *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 24/2008. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-24-2008-petzold-leitner-sieper-orth.html>
- Petzold, H.G., Müller, L. (2004c): Integrative Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie – Protektive Faktoren und Resilienzen in der diagnostischen und therapeutischen Praxis. *Psychotherapie Forum* 4, 185-196. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-mueller-2004c-integrative-kinder-und-jugendlichenpsychotherapie-protective-faktoren.pdf>
- Petzold, H.G., Müller, L. (2004d): Resilienz und protektive Faktoren im Alter und ihre Bedeutung für den Social Support und die Psychotherapie bei älteren Menschen. In: *Petzold, H.G.* (2004a): Mit alten Menschen arbeiten. Erweiterte und überarbeitete Neuauflage von 1985a in zwei Bänden. Bd. I: Konzepte und Methoden sozialgerontologischer Praxis. München: Pfeiffer, Klett-Cotta. 108-154. – <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/Mueller-Petzold-Resilienz-Polyloge-08-2003.pdf>
- Petzold, H.G., Müller, L. (2005a): Supervision in der Altenarbeit, Pflege, Gerontotherapie: Brisante Themen – Konzepte – Praxis, Integrative Perspektiven. Paderborn: Junfermann.
- Petzold, H.G., Orth, I. (2004b): „Unterwegs zum Selbst“ und zur „Weltbürgergesellschaft“ - <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/lindermann-globalisierung-gewissen-supervision-perspektiven-jean-zieglers-integrativ-polyloge-15-2016.pdf> „Wegcharakter“ und „Sinndimension“ des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit“ - Hommage an Kant, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen 2004b, mimeogr. ergänzt in: Petzold, Orth (2004/2005a) 689-791. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2009-orth-i-petzold-h-g-2004b-unterwegs-zum-selbst-und-zur-weltbuergergesellschaft.html>

- Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Aisthesis. Reihe Vergleichende Psychotherapie.*
- Petzold, H. G., Orth, I. (2011): „Genderintegrität“ – ein neues Leitparadigma für Supervision und Coaching in vielfältigen Kontexten. In: Abdul-Hussain, S. (2011): Genderkompetente Supervision. Mit einem Beitrag von Ilse Orth und Hilarion Petzold zu “Genderintegrität”. Wiesbaden: Springer VS Verlag. 195-299. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2014-petzold-h-g-orth-i-genderintegritaet-als-neues-leitparadigma-fuer-supervision.html>*
- Petzold, H. G. Orth, I. (2013a): Coaching als Beratungsdisziplin: Problematisierungen – Ethik – Altruismus In: www.FPI-Publikationen.de/materialien.html Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – Jg. 2013; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-02-2013-hilarion-g-petzold-ilse-orth-2013.html> und in: *Petzold, H.G., Orth, I., Frambach, L., Hänsel, M. (2014): Altruismus zwischen Angrenzung und Abgrenzung. Espelkamp: Deutsche Gesellschaft für Coaching.**
- Petzold, H. G., Orth, I. (2014): Wege zum „Inneren Ort persönlicher Souveränität“ - "Fundierte Kollegialität" in Beratung, Coaching, Supervision und Therapie. In: www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – Jg. 2014. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/06-2014-petzold-h-g-orth-i-1998-2014-wege-zum-inneren-ort-persoelicher-souveraenitaet.html>*
- Petzold, H. G., Orth, I. (2017a): Körperbilder/Body Charts – der „Informierte Leib“ öffnet seine Archive: „Komplexe Resonanzen“ aus der Lebensspanne des „body-mind-world-subject“ Polyloge Jg. 2017. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/index.php>*
- Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (1995a) (Hrsg.): Qualitätssicherung und Didaktik in der therapeutischen Aus- und Weiterbildung. Sonderausgabe Gestalt und Integration. Düsseldorf: FPI-Publikationen.*
- Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2006): Erkenntnistheoretische, entwicklungspsychologische, neurobiologische und agogische Positionen der „Integrativen Therapie“ als „Entwicklungstherapie“. In: *Petzold, H.G., Schay, P., Scheiblich, W. (2006): Integrative Suchtarbeit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 627-713. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-02-2005-petzold-h-g.html>**
- Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2009): Psychotherapie und „spirituelle Interventionen“? – Differentielle Antworten aus integrativer Sicht für eine moderne psychotherapeutische Praxeologie auf „zivilgesellschaftlichem“ und „emergent-materialistisch monistischem“ Boden Integrative Therapie 1, 87-122. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/24-2010-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-psychotherapie-und-spirituelle-interventionen.html>*
- Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J. (2010a): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie. Wien: Krammer. 2016 2.Aufl. Bielefeld: Aisthesis. 720 Seiten. Reihe Vergleichende Psychotherapie.*
- Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a): Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013. In: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-orth-sieper-2013a-manifest-der-integrativen-kulturarbeit-2013-polyloge-24-2013.pdf> und in: *Petzold, Orth, Sieper (2014): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis. S. 671-688.**
- Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2014a): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis.*
- Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2017): POSITIONEN – 50 Jahre Integrative Therapie und transversale Kulturarbeit. Einige Überlegungen zu „Hominität, Integrität und Engagement“ zum Jahreswechsel 2016/2017. POLYLOGE 1/2017. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/index.php>*

- Petzold, H. G., Orth-Petzold, S. (2009): Probleme des Freudschen Paradigmas – „kritische Diskurse“ mit der Psychoanalyse und ihrem Begründer als Aufgabe moderner „Kulturarbeit“ – Überlegungen aus Integrativer Perspektive. In: Leitner, A., Petzold, H.G. (2009): Sigmund Freud heute. Der Vater der Psychoanalyse im Blick der Wissenschaft und der psychotherapeutischen Schulen. Wien: Edition Donau-Universität - Krammer Verlag Wien. S. 261-308. Textarchiv 2009: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-orth-petzold-2009-probleme-freudschen-paradigmas-kritische-diskurse-kulturarbeit-integrativ.pdf>
- Petzold, H.G., Orth-Petzold, S., Sieper, J. (2016): Theoriegeleitete Arbeit und Prozesstransparenz im „biopsychosozialökologischen“ Ansatz der „Integrativen Supervision“ – Perspektiven für SupervisorInnen zum „Transparenzdilemma“ (nicht nur) im Kontext „Sozialtherapie Sucht“ SUPERVISION Jg. 1/2016 <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/supervision/petzold-orth-petzold-sieper-theoriegeleitete-arbeit-prozesstransparenz-transparenzdilemma-sup-01-2016.pdf>
- Petzold, H.G., Rainalds, J., Sieper, J., Leitner, A. (2006): Qualitätssicherung und Evaluationskultur in der Ausbildung von Sozialtherapeuten – eine Evaluation der VDR-anerkannten Ausbildung an EAG/FPI. In: Petzold, H.G., Schay, P., Scheiblich, W. (2006): Integrative Suchtarbeit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 533-588. In Textarchiv 2006: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>
- Petzold, H.G., Schigl, B., Fischer, M., Höfner, C. (2003/2018): Supervision auf dem Prüfstand. Wirksamkeit, Forschung, Anwendungsfelder (bis 2003), Innovation. Leske + Budrich, Opladen, Wiesbaden: Springer VS Verlag. 2.Aufl 2013 – 2017 in Vorber. Für Frühjahr 2018.
- Petzold, H. G., Sieper, J. (1970): Zur Verwendung des Psychodramas in der Erwachsenenbildung, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-sieper-1970-1972-psychodrama-in-der-erwachsenenbildung.pdf> - Zeitschrift f. prakt. Psychol. 8, 392-447; repr. In: Petzold, H.G. (1973c): Kreativität & Konflikte. Psychologische Gruppenarbeit mit Erwachsenen, Paderborn: Junfermann, 56-85.
- Petzold, H.G., Sieper, J. (1976): Editorial. Professionalisierung und Ausbildung von Psychotherapeuten. *Integrative Therapie* 2-3, 65-66.
- Petzold, H.G., Sieper, J.(1988b): Die FPI-Spirale - Symbol des "heraklitischen Weges". *Gestalttherapie & Integration, Gestalt-Bulletin* 2, 5-33, auch in idem *Integrative Therapie*, Bd.I, 2003a, 351-374.
- Petzold, H.G., Sieper, J. (2008a): *Der Wille, die Neurobiologie und die Psychotherapie*. 2 Bände. Bielefeld: Sirius.
- Petzold, H.G., Sieper, J. (2012a): "Leiblichkeit" als "Informierter Leib" embodied and embedded – Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Quellen und Konzepte zum „psychophysischen Problem“ und zur leibtherapeutischen Praxis. In: Petzold, H.G. (2012f): *Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen*. Wien: Krammer, 243-321. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-2012a-leiblichkeit-informierter-leib-embodied-embedded-konzepte-polyloge-21-2012.pdf>
- Petzold, H.G., Steffan, A. (2000b): Ausbildungsevaluation und Qualitätssicherung in der Integrativen Therapie – das EAG-Qualitätssicherungssystem. *Integrative Therapie* 2/3, 355 – 366.
- Petzold, H.G., Wolff, U., Landgrebe, B., Josić, Z., Steffan, A. (2000): *Integrative Traumatherapie – Modelle und Konzepte für die Behandlung von Patienten mit „posttraumatischer Belastungsstörung“*. In: van der Kolk, B., McFarlane, A., Weisaeth, L.: *Traumatic Stress*. Erweiterte deutsche Ausgabe. Paderborn: Junfermann. 445-579.
- Petzold, H.G, Wolff, H.-U., Landgrebe, B., Josić, Z. (2002): *Das Trauma überwinden. Integrative Modelle der Traumatherapie*. Paderborn: Junfermann.
- Rosa, H. (2005): *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*, Frankfurt am Main (surkamp taschenbuch wissenschaft) (10. Auflage 2014)
- Rosa, H. (2016): *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*, Berlin (surkamp)

- Russell, B. (1927): *Why I Am Not a Christian*, London: Watts; dtsh. (1968): *Warum ich kein Christ bin.*, Reinbek: Rowohlt.
- Russel, B. (1952): *Is There a God?* (commissioned by, but never published in: *IllustratedMagazine*) <http://www.positiveatheism.org/hist/rusisgod.html>.
- Russell, B. (1977): *Eroberung des Glücks. Neue Wege zu einer besseren Lebensgestaltung.* Frankfurt. Suhrkamp.
- Sabetti, S. (1985): *Lebensenergie. Wesen und Wirken jener Kraft, die unsere körperliche, geistige und seelische Verfassung steuert*, Scherz, München 1985.
- Sagan, C. (1982): *Unser Kosmos.* München: Knauer, Droemer. 2te Aufl. 1985.
- Sartre, J.-P. (2000/1945): *Der Existentialismus ist ein Humanismus: Und andere philosophische Essays 1943 – 1948.* Reinbek: Rowohlt.
- Schjoedt, U. et al (2011): *The power of charisma: Perceived charisma inhibits the frontal executive network of believers in intercessory prayer*, *Social Cognitive and Affective Neuroscience* 6, 119-127
- Schmidt, U. (2009): *Glaube und Gehirn. Eine theologische Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Ergebnissen und Trends der Hirnforschung*, *Deutsches Pfarrerblatt* 12, 628-631.
- Schmitz, H. (2014): *Atmosphären.* Freiburg/Br.: Alber.
- Schnabel, J. E. (2003): *Urchristliche Mission*, Wuppertal: Brockhaus.
- Schnädelbach, H. (2000): *Der Fluch des Christentums. Die sieben Geburtsfehler einer alt gewordenen Weltreligion.* *Die Zeit.* 11. Mai 2000; <http://www.zeit.de/2000/20/200020.christentum.xml>.
- Seth, A. (2015): *Das Gehirn in 30 Sekunden.* Kerkdriel: Libero.
- Seth, A. (2016a): *Being a beast machine.* *TEDx Talks Southampton* <https://www.youtube.com/watch?v=1syDjtlMGbo>
- Seth, A. (2016b): *How does the brain generate consciousness?* <https://www.youtube.com/watch?v=S5AwSKOPvwk>
- Sieper, J. (2000): *Ein neuer „POLYLOG“ und eine „Dritte Welle“ im „herakliteschen Fluß“ der INTEGRATIVEN THERAPIE - Transgressionen III.* *Polyloge* 03/2000. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2000-sieper-j-ein-neuer-polylog-und-eine-dritte-welle-im-herakliteschen-fluss.html>.
- Sieper, J. (2006): *„Transversale Integration“: Ein Kernkonzept der Integrativen Therapie - Einladung zu ko-respondierendem Diskurs.* *Integrative Therapie*, 3-4, 393-467 und erg. in: *Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W.* (2007) (Hrsg.): *Neue Wege Integrativer Therapie.* Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag, S. 393-467. -. In: *POLYLOGE* 14/2010. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2010-sieper-johanna-transversale-integration-ein-kernkonzept-der-integrativen-therapie.html>.
- Sieper, J., Orth, I., Petzold, H.G. (2009): *Zweifel an der „psychoanalytischen Wahrheit“ - Psychoanalyse zwischen Wissenschaft, Ideologie und Mythologie*, in: *Leitner, A., Petzold, H.G.* (2009): *Sigmund Freud heute. Der Vater der Psychoanalyse im Blick der Wissenschaft und der psychotherapeutischen Schulen.* Wien: Edition Donau-Universität - Krammer Verlag Wien. S. 573-635. Textarchiv 2009: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/sieper-orth-petzold-2009-nachgedanken-zweifel-psychoanalytische-wahrheit-wissenschaft-ideologie.pdf>.
- Sieper, J., Orth, I., Petzold, H. G. (2010): *Warum die „Sorge um Integrität“ uns in der Integrativen Therapie wichtig ist - Überlegungen zu Humanität, Menschenwürde und Tugend in der Psychotherapie.* In: *Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J.* (2010a): *Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie.* Wien: Krammer. S. 367 – 460. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/sieper-orth-petzold_sorge-um-integritaet_2010.pdf.
- Sieper, J., Petzold, H. G. (2000). *Spiritualität, engagierte Hilfe, ontologische Erfahrung – über kategoriale Differenzierungen und Kategorienfehler.* *Integrative Therapie* 4, 493–496.

- Sieper, J., Petzold, H.G.* (2001c): „Eingreifende Wissenschaft“ für „Menschenarbeiter“. *Integrative Therapie* 1, 208-209.
- Sieper, J., Petzold, H.G.* (2002/2011): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. POLYLOGE 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>.
- Spiegel-Rösing, I., Petzold, H.G.* (1984): Die Begleitung Sterbender - Theorie und Praxis der Thanatothérapie. Ein Handbuch. Paderborn: Junfermann. 2. Aufl. 1994.
- Tegmark, M.* (2014): Consciousness is a mathematical pattern. *TEDx Talks* Cambridge. <https://www.youtube.com/watch?v=GzCvIFRISIM>.
- Trojanow, I.* (2013): Der überflüssige Mensch, St. Pölten: Residenz; (2015): 3. Aufl. Taschenbuch, München: dtv.
- Ude, J.* (1927): Menschenschutz oder Tierschutz? Wien.
- Ude, J.* (1947): Du sollst nicht töten!“ Hg. Hanns Kobinger. Dornbirn.
- Ude, J.* (1958): Ich kann das Unrecht nicht leiden. Hrsg. Hugo und Irma Petzold, Düsseldorf-Oberkassel: Arbeitskreis z. Abwehr d. Suchtgefahren e.V.
- Ude, J.* (1961): Das Tier als Teil der Schöpfung, Grundsee: Selbstverlag und: Hugo Petzold, Düsseldorf-Oberkassel : Arbeitskreis zur Abwehr d. Suchtgefahren e.V.
- Urgesi, C., Aglioti, S., Skrap, M., Fabbro, F.* (2010): The Spiritual Brain: Selective Cortical Lesions Modulate Human Self-Transcendence. *Neuron* 3, 309–319.
- Voegelin, E.* (1938/2007a): Die politischen Religionen [Orig. 1938]. Hrsg. *P. J. Opitz*. München: Fink.]
- Volkers, A., Lemke, T.* (2014): Biopolitik. Ein Reader, Berlin: Suhrkamp.
- Warncke, J., Peschel, T., Ott, U.* (2013): Neurotheologie, *Der Nervenarzt* 84, 283–293.
- Welsch, W.* (2012): Mensch und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie. München: Beck.
- Welsch W.* (2015): Homo Mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne. 2. Aufl. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Wyl, A. von, Tschuschke, V. et al* (2016): Was wirkt in der Psychotherapie? Ergebnisse der Praxisstudie zu 10 unterschiedlichen Verfahren, Gießen: Psychosozial Verlag.
- Young, E.D., Kohl, I. E. et al.* (2016): "Oxygen isotopic evidence for vigorous mixing during the Moon-forming giant impact". *Science*. 351 (6272) 493–496. <http://science.sciencemag.org/content/351/6272/493>.
- Ziegler, J.* (2012): Wir lassen sie verhungern: Die Massenvernichtung in der Dritten Welt. München: Bertelsmann.
- Ziegler, J.* (2015): Ändere die Welt! Warum wird die kannibalische Weltordnung stürzen müssen. Gütersloh: C Bertelsmann.